

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt  
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlagsamt  
Nr. 90

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 262.

Sonntag, 9. November 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabrechnung werden einzunehmen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabedates bis mittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinanzeigen 43 mm breite Schriftzeile 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitraumber und inbedeutender Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsamt und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Gutzkowstraße 66. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gähnel in Riesa.

## Zeitthaler Dampfziegelwerk Max Schirmer in Zeithain

und als deren Inhaber  
der Dampfziegelwerkes Emil Max Schirmer daselbst  
eingetragen worden.

Riesa, den 9. November 1912

Königliches Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Büchers Alfred Max Beier in Riesa, jetzt in Weiba, wird hierdurch aufgehoben, nachdem der im Vergleichstermine vom 3. Juli 1912 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom gleichen Tage bestätigt worden ist.

Riesa, den 9. November 1912.

K 1/12.

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlerei-Inhabers Ernst Paul Richard Koch i. Gröba, Weststraße 12, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

der Schlußtermin  
auf den 9. Dezember 1912, vormittags 10 Uhr  
vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Riesa, den 9. November 1912.

K 6/12.

Königliches Amtsgericht.

## Spülung der Wasserleitung.

Montag, den 11. November 1912

findet von früh 6 Uhr ab eine Spülung des Hochwasserbehälters und des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung statt. Es kann hierbei vorkommen, daß an diesem Tage das Wasser gestört ist und auch zeitweilig wegbleibt.

Den Abnehmern geben wir dies hierdurch mit dem Anheingeben bekannt, das Wäschewaschen für diesen Tag tunlichst nicht in Aussicht zu nehmen und sich an diesem Tage rechtzeitig, also vor 6 Uhr früh, mit Wasser für den Trink- und Kochbedarf zu versehen.

Riesa, den 2. November 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

Fnd.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 9. November 1912.

Blasorchester spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 10. November nach Beendigung des Militärgottesdienstes eine 1/2 Stunde lang auf dem Albertplatz das Trompetenkorps des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 nach folgendem Programm: 1. 108. Schützenmarsch von Büchner. 2. Ouvertüre z. Op. „Die Jägerin“ von Balfe. 3. Divertissement aus „Aureliano“ von Wagner. 4. Fantasie a. d. Op. „Carmen“ von Bizet.

In der gestern abgehaltenen Mitgliederversammlung des Hausbesitzervereins wurden folgende Herren als Kandidaten für die nächsten Stadtverordnetenwahlen bestimmt:

Herr Kommerzienrat Schönherr	mit 25 Stimmen
„ Herr Lehrer Wende	„ 25 „
„ Herr Schlossermeister O. Müller	„ 24 „
„ Herr Schlossermeister Bergmann	„ 11 „
als Aufsichtige	
Herr Direktor Reher	mit 23 Stimmen
„ Herr Kaufmann Spig	„ 22 „
als Unterschrift.	

Weitere Stimmen erhielten Herr Schlossermeister Langensfeldt (7), Herr Schlossermeister Reher (6), Herr Geschäftsführer O. W. Müller und Herr R. Hofmann je 1 Stimme. Für die Kirchenparochialwahlen sollen empfohlen werden Herr Stadtrat Breßneider, Herr Prof. Dr. Böhl, Herr Rechtsanwalt Dr. Wende, Herr Lehrer Scheller, Herr Stadtbaumeister H. Schau und Herr Oberaufseher Kühne.

Man schreibt uns: Wie mitgeteilt, findet bereits Dienstag den 12. November 1912 abends 8 Uhr die Aufführung des geistvoll lebenswichtigen und humorvoll umfassten aktiven Lustspiels „Cornelius Boh“ von Franz von Schönthan durch das Sächsische Städte- und Theater statt. Dieser preisgekrönte Lustspiel-Schriftsteller hat nach dem deutschen Bühnenplan unter den lebenden Schriftstellern Deutschlands die beinahe höchste Biffer der Gesamtauführung seiner Werke erzielt. Es sind nämlich seine Lustspiele „Comte de Sudeci“, „Renaissance“,

„Raub der Sabinerinnen“, und „Cornelius Boh“ in den letzten 10 Jahren 50 000 Mal über sämtliche deutsche Bühnen in Szene gegangen. Welch hohe Einnahmen dem glücklichen Autor dadurch zufließen, kann man sich kaum ausrechnen, da von jeder Aufführung ein ziemlich hoher Bruttoprozentatz abzuführen ist. Die Direktoren haben dies immer trotzdem gern getan, ist doch ein schätzenswertes Aufspieß für sie immer ein sogenanntes Zug- und Kassenstück gewesen.

Das große öffentliche Preisfest, welches der Verband Riesa der Sächsischen Festspiele zum Besten seiner Wohltätigkeitsbestrebungen veranstaltete, geht seinem Ende entgegen. Morgen Sonntag wird zum letzten Male von nachm. 3 Uhr bis nachts 12 Uhr auf den Bahnen von Wiese und Thiere gefeiert. Alle Regelkreunde möchten sich also morgen einstellen, wenn sie noch mit um einen der hohen Geldpreise ringen wollen; nur eine beschränkte Anzahl Karten sind noch vorrätig. Die Auszahlung der Preise und das weitere wird durch Inserate bekanntgegeben. Außerdem sei auf das Inserat in heutiger Nummer d. Bl. verwiesen.

Die dritte Strafkammer des Dresdner Königl. Landgerichts verhandelte gegen den 42 Jahre alten, in Riesa wohnenden, mehrfach bestrafte Arbeiter Karl Heinrich Lude wegen Vermögens, Widerstands und wiederholten Mißhandlungs. Am Abend des 9. Juli d. J. entwendete der Angeklagte in Riesa am Eisenbahn 50 neue Säge, die der Firma Häbler & Co. gehörten und einen Wert von 30 M. hatten. Als Lude auf der Bahnhofstraße mit der Diebesbeute von dem Schuhmann Th. Müller angehalten wurde, widersetzte er sich in so erheblicher Weise, daß dem Beamten noch der Schuhmann Helfrich und der Sergeant Spengler zu Hilfe kommen mußten. Hierbei verübte der Angeklagte auch ruhestörenden Mord. Das Urteil lautete auf 4 Monate 2 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft. Die Haftstrafe gilt als verbüßt.

Der König gedenkt sich am 12. d. M. zu einem mehrwöchigen Jagdaufenthalte nach Loxow zu begeben. Geschlossene Zeiten in polizeilicher Hinsicht. Langbesetzungen an öffentlichen Orten, in

Die für die diesjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl aufgestellte Liste der Stimmberechtigten sowie der Wählbaren liegt vom 11. dieses Monats ab 14 Tage lang im Rathaus, Einwohner-Meldeamt, Zimmer Nr. 14, und zwar an den Wochentagen während der gewöhnlichen Geschäftsstunden und an den Sonn- und Feiertagen vormittags von 11 bis 12 Uhr, zur Einsicht aus.

Bis zum Ende des sechsten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung kann gegen etwaige Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit der Liste hier Einspruch erhoben werden.

Als Wahltermin ist der 20. November 1912 festgesetzt worden.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 9. November 1912. Egr.

## Kunstausstellung

im III. Gesch. der Carolaschule,  
veranstaltet vom Stadtrate zu Riesa als Mitglied des Sächsischen  
Kunstausstellungs-Verbandes.

Vom 6. November bis 1. Dezember 1912

Ausstellung von Gemälden, graphischen und plastischen Werken von Mitgliedern der  
Dresdner Kunstgenossenschaft.

Öffnungszeiten:  
Mittwochs nachm. von 2-1/2 Uhr,  
Sonnabends . . . von 2-1/2 Uhr,  
Sonntags vorm. von 11-1/2 Uhr,  
nachm. von 2-1/2 Uhr.

Eintrittsgeld: Mittwoch nachm. und Sonntags vorm. 25 Pfg., zu den übrigen  
Zeiten frei.

Kinder unter 14 Jahren dürfen die Ausstellung nur in Begleitung Erwachsener besuchen.

Die auf Abt. 2 zwischen km 0,0 und 0,290 der Seerhausen-Stredhaer Straße, d. i. zwischen dem Eisenwerk Rauchhammer und der Kalzbrücke, anstehenden 30 Stück  
Kirschbäume sollen am 12. November d. J., von mittags 12 Uhr an, an Ort und Stelle  
auf Abtrieb versteigert werden. Die Bekanntgabe der Bedingungen erfolgt vor der  
Versteigerung.  
Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt Weigen II.

## Freibank Zeithain.

Morgen Sonntag früh 7 Uhr kommt das Fleisch eines Schweines, gelocht, Pfund  
40 Pfg., zum Verkauf.  
Der Gemeindevorstand.

Privathäusern oder in den Räumen geschlossener Gesellschaften dürfen in der Zeit vor Weihnachten nur bis mit 21. Dezember stattfinden und erst wieder am zweiten Feiertag beginnen. Die Abhaltung von Konzerten und theatralischen Vorstellungen ist jedoch bis zu Weihnachten gestattet. Masken- und Kostümbälle dürfen im kommenden Jahre nur in der Zeit vom 7. Januar bis mit Fastnacht-Dienstag, den 4. Februar, aber weder an Sonnabenden noch an Sonntagen abgehalten werden. Die kommende Karnevalszeit ist also eine sehr kurze.

Bei der Ziehung der Lotterie der Erzgebirgsausstellung Freiberg wurden gestern folgende größere Gewinne gezogen: Gewinn Nr. 4 auf Nr. 79 992, Gewinn Nr. 5 auf Nr. 45 123, Gewinn Nr. 6 auf Nr. 47 361, Gewinn Nr. 8 auf Nr. 65 096, Gewinn Nr. 10 auf Nr. 50 480, Gewinn Nr. 22 auf Nr. 87 209, Gewinn Nr. 27 auf Nr. 2802, Gewinn Nr. 36 auf Nr. 14 334, Gewinn Nr. 37 auf Nr. 119 838. (Ohne Gewähr.)

Die Ziehung der Sächsischen Lotterie begann gestern mittag im Vortragssaal der Stadtbibliothek im neuen Rathaus in Dresden. Bis in die ersten Nachmittagsstunden waren folgende Gewinne gezogen worden: Nr. 39 059 eine Leibrente der Sächsischen Altersrentendank im Werte von 10 000 M. (Kollektion Herling-Zwickau); Nr. 79 378 ein Ford-Automobil im Werte von 5000 M. (Kollektion Invalidentank-Weißitz); Nr. 86 713 eine Wohnsitzsitzung im Werte von 5000 M. (Kollektion Invalidentank-Dresden); Nr. 68 788 ein Herrngzimmer im Werte von 3000 M.; Nr. 62 574 eine Schlafzimmereinrichtung im Werte von 1000 M.; Nr. 11 430 ein Mohairteppich im Werte von 500 M.; Nr. 4057 ein Original-Aquarell von Dorsch im Werte von 500 M.; Nr. 19 297 ein photographischer Apparat im Werte von 300 M.; Nr. 85 677 ein Harmonium im Werte von 300 M.; Nr. 8087 eine Kindermöbel-Zimmergarnitur im Werte von 300 M. In der Trommel befinden sich noch zahlreiche größere Gewinne, darunter zwei Hauptgewinne im Werte von 10 000 M. Die Ziehung wird bis Montag fortgesetzt. Ferner wurden bis abends noch folgende

Deutscher Herold.

Echte Biere. — Weine erstkl. — Prima Spelsen.  
Vorz. preiswerter Mittagstisch.  
Vornehm behagliche Lokalisation. — Angenehmer Familienverkehr.

Winzerstuben.



Samstagmorgen gezogen: Nr. 97 469 ein Presto-Automobil im Werte von 10000 M.; Nr. 56 842 eine Wohnungseinrichtung im Werte von 10000 M.; Nr. 43 883 ein Aufschlüsselapparat mit 2 Pferden im Werte von 5000 M.; Nr. 78 288 eine Nähmaschine im Werte von 1000 M.; Nr. 51 847 ein Pianino im Werte von 1000 M.; Nr. 64 288 ein Silbergeschloß im Werte von 1000 M.; Nr. 78 288 eine Nähmaschine im Werte von 500 M.; Nr. 95 884 eine gelbe Damenuhr im Werte von 500 M.; Nr. 8879 ein Silbernes Kaffeefleisch im Werte von 500 M.; Nr. 50 092 eine Eisenbeschaltung im Werte von 500 M.; Nr. 19 525 eine Ideal-Schreibmaschine im Werte von 300 M. Gewinne zu 100 M. entfielen auf die Nummern: 38 882, 89 217, 83 902, 86 218, 60 208, 78 810, 84 496, 85 185, 99 995. (Ohne Gewähr.)

Es ist keine Kirche so klein, des Jahres noch einmal Kirnmes drin sein! Dieser vollständige katolische Imperativ klingt auch heute noch. In der Stadt freilich merkt man wenig davon. Man muß schon hinaus auf die Dörfer wandern, um die richtige Kirnmes kennen zu lernen. Ja, das ist dem Bauer ein liebes, hohes Fest. Mit einem besonderen Gottesdienste wird's eingeleitet. Kirchweihfest — sagt die geistliche Sprache. Die Bewölkung aber schwärmt von ihrer Kirnmes, anderwärts auch Kirn und Kirnwe genannt. Man hat auch auf das slawische „Kermes“, d. i. Schmaus, hingewiesen. Sprachlich ist das wohl kaum die richtige Erklärung, aber sachlich trifft's schon zu. Denn das Schmausen spielt eine große Rolle. Ganze Berge von Kuchen harren der Kirnmesgäste, und Küche und Keller strotzen auch sonst von guten Sachen. Kirnmes ist ja die große Besuchszeit. Die ganze Verwandtschaft trifft sich, und so eine Art Familienrat bespricht alle möglichen persönlichen Dinge. Die Jugend will natürlich auch ihr Tanzvergnügen haben. Dieses Schmausen und Tanzen dauert in manchen Gegenden gleich tagelang. Kaum daß man sich die Zeit zum Beschaffen des Viehs nimmt. Abwechslung bringen fidele Umzüge. Die Burschen lassen sich auf stattlich gepuderten Pferden sehen, und sogar ein kleines Reitreiten wird riskiert. Auch besondere Kirnmesstände kommen vor. Ein Haßn oder ein Kammler wird ausgetanzt. Andere halten's lieber mit dem Auslegen. Zuletzt wird die Kirnmes begraben, das heißt, die ganze junge Gesellschaft zieht unter vielem Hallo vor's Dorf, wo eine Flasche Wein oder Bier mit einem gewissen Zeremoniell verscharrt wird. Das ist eine unberührte Erinnerung an algermanische, herbliche Opferfeste. Die Versuche der Kirchenregierungen, das Kirchweihfest wenigstens auf einen einzigen, für alle verbindlichen Tag festzusetzen, sind ebenfalls erfolglos geblieben. Die Landbevölkerung richtet sich lediglich nach dem betreffenden örtlichen Verkommen. Dabei ist keineswegs entscheidend, ob das Kirchengelände gerade an diesem oder jenem Tage seine erste wirkliche Weihe empfing. Kirnmes wird in jedem Falle ein Herbstfest sein. Es gehört zu jenen ländlichen Vergnügungen, wie sie die Zeit des Einschlachtens mit sich bringt; und der sonst so sparsame Bauerndmann läßt gern etwas draufgehen.

Die Saison des Gänsebratens ist angebrochen. Nicht nur auf den Tischen der Reicheren buftet der appetitliche Braten, sondern auch die Kinderbegüterten wissen wohl, was sie an den Ketterinnen des Kapitols haben. Außer dem delikaten Fleisch, das ganz im eigenen Fett schmort und keines noch so geringen Zusatzes von Butter bedarf, was für unsere Hausfrauen sehr ins Gewicht fällt, liefert die Gans noch das Gänsefleisch, das eine ganze Mittagsmahlzeit für eine Familie gibt, und eine Menge Schmalz, dem man, aufs Brot geschmiert oder auch zum Braten von Kartoffeln usw., vielfache Verwendung zuweist. Demnach ist eine Gans immer noch verhältnismäßig bedeutend billiger als jeder andere Braten, ganz abgesehen von ihrer Nahrungsmittel. Gerade um Martini herum ist die beste Zeit zum Verzehren der Tiere. Die jungen Gänse sind jetzt ausgewachsen und demnach fettig und saftig. Ebenso wie zur Zeit Heinrichs IV. von Frankreich jeder Bauer am Sonntag sein Quhn im Topf haben sollte, ist es heute Sitte, daß jeder gute Deutsche Mitte November seine Gans auf dem Tische hat. Feinschmecker lassen sich aus Pommern Gänsebrüste kommen und haben sich an den delikaten Gänseleberpasteten, wie sie namentlich in Stralsburg vorzüglich hergestellt werden. Neben dem gebratenen Fleisch erfreut sich das gepökelte Gänsefleisch auch großer Beliebtheit. Selbst der Berliner, dem sonst bekanntlich nicht viel imponiert, weiß die Vorsätze eines solchen Essens zu schätzen; denn: — eine gute gebratene Gans ist eine gute Gans Gottes. Daß der Martinibogel, wenn er seines Lebens noch froh ist, dumm sei, ist eine zoologische Verleumdung, die immer mehr von Beobachtern dieser Tiere widerlegt wird.

Ordnung. Die Proben für die vaterländischen Festspiele haben zum Teil ihren Anfang genommen. Veranstalter dieser vaterländischen Festspiele sind die Kgl. Schach-, Militärvereine und -Verbände in der Provinz Großhain, deren Unterstützungsklassen der zu erhoffende Reinertrag zusteht. Es ist zu erwarten, daß diese mit hohen Kosten und viel Mühe und Arbeit verknüpften Festspiel-Aufführungen auch recht starken Besuch finden, sowohl aus der Stadt als auch vom Lande und zwar nicht nur um des materiellen Erfolges, sondern weit mehr um der Stärkung und Kräftigung des nationalen Empfindens willen. Den deutschen Sinn zu stärken, das vaterländische Empfinden zu vertiefen ist der ideale, der Hauptzweck dieser Festspiel-Aufführung. Die erste Aufführung findet am Sonntag, den 17. November, nachmittags im Gesellschaftshaus statt und zwar als Eröffnungsfestvorstellung, verbunden mit einer Ehrung der Veteranen. Die weiteren Aufführungstage sind aus dem Inserate vorliegender Nummer des „Nichter Tageblattes“ ersichtlich.

Ordnung. Der Wahlschlichterprüfung am Königl. Obertribunal unterzogen sich 23 Kandidaten. Einem Kandidaten, der die Prüfung vorgezigt ablegte, wurde das Zeugnis vorläufig nicht bekanntgegeben. Die übrigen be-

Wohnung. Am 1. Oktober brante hier die große Schmelze der Stadtmühle ab. Als Entschuldigungsursache für den Brand wurde Brandstiftung vermutet. Jetzt hat in der Mühle der 48 Jahre alte verheiratete Mühlenbesitzer verhaftet worden, der die Brandstiftung eingestanden hat. Er hat mehrere Jahre in der hiesigen Mühle gearbeitet, war Ende September entlassen worden und hat darauf aus Naumburg angelegt.

Dresden. Das Offenhalten der Schaulustigen an den Sonn- und Festtagen war bekanntlich in einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen abgelehnt worden. Der Rat hat dem Stadtverordnetenkollegium jetzt mitgeteilt, daß er diesem Beschlusse ebenfalls beigetreten ist. Vorläufig werden alle die Schaulustigen in Dresden an den Sonn- und Festtagen geschlossen bleiben. — Ein überaus dreister Einbruchdiebstahl ist in der Nacht zu gestern inmitten der Stadt unweit der hiesigen Eisenbahnstation verübt worden. Aus dem noch unverschlossen bleibenden Schaufenster des Photographischen Handlung von Oscar Wöhr, Ringstraße und Waisenhausstraße haben Einbrecher Prisenfeldstecher im Werte von 1100 M. gestohlen.

Dresden. Die Einführung einer Zuschlagsgebühr für Schlachtungen, sowie der Erlass einer Bekanntmachung über das Schlachten nach jüdischem Ritus bildete den Gegenstand lebhafter Debatten im Stadtverordnetenkollegium. Der Rat hatte eine Bekanntmachung erlassen, die u. a. folgende Bestimmungen enthält: § 1. Für die oberbehördlich angeordnete besondere Ueberwachung des Schlachtens ist zugleich eine mit der Schlachtgebühr zu zahlende Zuschlagsgebühr zu entrichten. Diese beträgt 3 Mark für ein Rind ohne Rücksicht auf das Schlachtgewicht, 75 Pf. für ein Kalb und 60 Pf. für ein Schaf. § 2. Zum Schlachten werden nur diejenigen Personen von der Schlachthofverwaltung zugelassen, die von dem Vorstande der israelitischen Religionsgemeinde zu Dresden hierzu bestellt sind und der Direktion des Schlachthofes ein Zeugnis darüber vorlegen können. § 3. Die Geschlächterräume und sonstigen Verkaufsstellen, in denen Fleisch von geschlachteten Tieren gewerbmäßig verkauft oder selbgeboten wird, müssen an einer in die Augen fallenden Stelle die deutlich, nicht verwischbare Aufschrift „Verkauf von Fleisch geschlachteter Tiere“ tragen. — Gegen die §§ 1 und 2 der Bekanntmachung des Rates zu Dresden wurden seitens der Stadtverordneten Bedenken nicht erhoben. Paragraf 3 rief jedoch eine lebhafte Debatte hervor. Stadtverordneter Rechtsanwalt Lehmann, Mitglied der israelitischen Gemeinde, trat gegen Beibehaltung des § 3 ein und bemerkte, daß von 60 deutschen Professoren beauftragt werde, das Schlachten sei keine Tierquälerei. Es sei ein Gebot der Toleranz, diese Schlachtart den israelitischen Mitbürgern zu lassen, wie es die Regierung getan habe. Redner verlas sodann das Gutachten des Professors Dr. Dammann, der das Schlachten als eine schmerzlose Tötung bezeichnet. Persönlich erklärte er, er sei liberal und mit vielen seiner liberal denkenden israelitischen Glaubensgenossen der Ueberzeugung, daß der tausendjährige Brauch des Schlachtens mit der Zeit von selbst verschwinden werde; man solle nur seinen Glaubensgenossen Zeit dazu lassen und von dem Antisemitismus, der dazu beitrage, daß die Juden auf sich angewiesen seien, endlich Abstand nehmen. — Demgegenüber bezeichneten andere Redner, u. a. Postschlächtermeister Niedensühr, die jetzige Art des Schlachtens als eine Tierquälerei. Von 578 deutschen Schlachthofdirektoren hätten sich 544 gegen das Schlachten ausgesprochen. Städte, Niedensühr gab anheim, nach dem Halschnitt durch eine zweite Person die Rückgratssäure sofort durchschneiden zu lassen, wodurch die Verbindung vom Gehirn zu den Gliedmaßen gelöst werde. Es sei ein Irrtum der Leipziger Fakultät, wenn in einem Gutachten behauptet werde, daß beim Schlachten nicht bloß die Kehle, sondern auch die Rückgratssäure durchschnitten werde. Die Fleischergesellen im Dresdener Schlachthof, die doch „wiewil starke Kerzen hätten, seien aber das Schlachten entrieffen. Das geschlachtete Fleisch sei überdies nur 72 Stunden löscher, dann müsse es durch Ueberlegen von Wasser wiederum auf 72 Stunden löscher gemacht werden. — Diese Ausführungen fanden bei der Mehrheit der Stadtverordneten keinen Anklang. Der vielmehr § 3 wurde abgelehnt, so daß die Fleischler in Dresden fortan geschlachtetes Fleisch verkaufen können, ohne verpflichtet zu sein, dem Publikum hierüber Mitteilung zu machen.

Frohburg. In den Wäldern der Umgebung scheinen seit einiger Zeit Wildbiebe ihr unredliches Handwerk zu betreiben. Dieser Tage gelang es zwei Wildbiebe festzunehmen. Mittweida. Im Ortsteil Laas verhaftet wurden hier zwei Bormer in einem Prozeß vor dem Amtsgericht. Der eine, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, kam wegen Verdachts des Meineids in Haft, ebenso sein Freund, der Angeklagte, wegen vermutlicher Verleitung zum Meineid. Der Prozeß gegen den Angeklagten hatte mit 20 Mark Geldstrafe wegen Verleitung eines Schuymanns geendet. — Die hiesigen Kollegien genehmigten einen Nachtrag zur Schulordnung, wonach Lehrern und Lehrerinnen, welche pro Woche 30 Pflichtstunden haben, 2 Stunden erlassen werden, wenn die betreffenden ausschließlich in Nachhilfsschulen tätig sind. Nur 1 Stunde kommt in Wegfall, wenn die Tätigkeit in Hilfsklassen nur die Hälfte der Pflichtstundenzahl beträgt.

Klingenthal. Wegen Geldmännelbetrugs wurde der 49jährige, vielfach und recht erheblich vorbestrafte Salzenmacher Ernst Wilhelm Seemann in Klingenthal am 12. Juli d. J. vom dortigen Schöffengericht zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Hineingefallene war ein früher in Weiskitz, jetzt in Oelsnitz wohnhafter Goldwarenhändler, der in der bei Weiskitz üblichen Weise am 800 Mark gepreßt wurde. Der harmlose Goldwarenhändler hatte vor etwa drei Jahren auf einer Eisenbahnfahrt von Weiskitz nach Plauen einen gewissen Ludwig kennen gelernt, der ihn auf Seemann aufmerksam machte. Auf der Rückfahrt traf er mit Seemann selbst zusammen, der in Weiskitz mit ihm ausstieg und ihn nach seiner Wohnung begleitete, wo er ihn über die Geldmännel-

geschäfte aufklärte. Seemann stellte dem Einfältigen, der sich damals in einer Notlage befand, 3000 Mark in falschen Banknoten in Aussicht und bestellte ihn für den nächsten Tag nach Markneukirchen. Der Weiskitzer sollte also, wie verabredet, am nächsten Morgen nach Markneukirchen, wo ihn Seemann auf dem Bahnhof empfangen und aus dem Ort hinaus nach einer Scheune führen. Bei dieser Scheune gesellte sich der sog. „Alte“ zu ihnen, der dem Weiskitzer ein Kubert mit 30 Hundertmarkstücken, die nie echt ausfäßen, zeigte, aber den Handel nicht abschloß, da der Weiskitzer nur 400 Mark bei sich hatte. Der „Alte“ erklärte, daß er sich ausnahmsweise mit 600 Mark begnügen wollte, und bestellte den Weiskitzer, nachdem er ihn zur Hinterlegung von 50 Mark bestimmt hatte, für den nächsten Tag nach Schöneck. Der Weiskitzer sorgte sich von seiner Scheune her ihm noch zu der von dem „Alten“ geforderten Summe fehlenden Betrag und fuhr am folgenden Tage nach Schöneck, wo dann der Handel zustande kam. Nachdem der „Alte“ ihm nochmals die tags zuvor gezeigten Banknoten vorgehalten und diese in einem Kubert verschlossen hatte, händigte ihm der Weiskitzer die noch fehlenden 550 Mark aus, wofür er ein dem ihm von dem Gauner vorher gezeigtes ähnliches Kubert erhielt. Seemann geleitete den Einfältigen nach dem Bahnhof und riet ihm noch, der Sicherheit halber das Kubert unter dem Hemd zu tragen, was der arme Tropf auch tat. Zu Hause angelangt, entdeckte der Weiskitzer in dem ihm von dem Gauner übergebenen Kubert wertlose Papierfälschel.

Plauen. Infolge Erbschafts sind im hiesigen Elektrizitätswerk beide Generatoren derart stark beschädigt, daß sie außer Betrieb gesetzt werden mußten. Das gibt zu erheblichen Störungen in der Stromzuführung Veranlassung. Das Werk arbeitet vorläufig mit seinen drei Dampfmaschinen, deren Leistungen aber unzureichend sind, sobald die Stromabgabe bis zur Wiederinstandsetzung der beschädigten Maschinen wesentlich eingeschränkt werden muß.

Erfenberg. Ein 12jähriges Schulfädchen ging mit einem 2 1/2 jährigen Knaben spazieren. Auf einmal gesellte sich zu dem Mädchen ein fremder, mit grauem Jacketanzug und schwarzem weichen Filzhut bekleideter Mann in aufgeregtem Zustande, rief ihm den Knaben aus der Hand, nahm ihn unter den Arm und sagte, daß er den Jungen töten wolle. Auf die Proteste des Mädchens sprang ein Kutscher hinzu, der dem Unbekannten erst einige Hiebe mit dem Peitschenstiel auf den Kopf geben mußte, ehe er den Jungen frei gab. Der unbekannte Mensch, anscheinend ein Geisteskranker, warf hierauf den Jungen auf die Straße und ergriff die Flucht. Leider hat der Kutscher den gefährlichen Menschen, der die Richtung nach Weiskitz einschlug, laufen lassen.

Plauen i. V. Der Boykott deutscher Erzeugnisse in Frankreich hat dem Fabrikantenverein der sächsischen Stickerei- und Spinnindustrie Veranlassung gegeben, sich unter Hinweis auf das Verhalten der französischen Industrie an verschiedene deutsche Fürstinnen, darunter auch an die Deutsche Kaiserin, mit der Bitte zu wenden, der deutschen Spinnindustrie den Vorrang vor ausländischen Erzeugnissen zu geben. Daranhin ist jetzt, wie man der „N. Pr. Corr.“ aus beteiligten Kreisen berichtet, der Ortsgruppe Plauen des Verbandes sächsischer Industrieller aus dem Kabinett der Kaiserin ein Schreiben zugegangen, worin für die Ueberzeugung des einschlägigen Materials gebannt und zugleich mitgeteilt wird, daß die Kaiserin die Bestrebungen des Verbandes zur Förderung der heimischen Industrie gegenüber der ausländischen mit großem Interesse verfolgt. Auch andere Fürstlichkeiten, wie die Prinzessin Georg, ferner die Gattinnen mehrerer Minister, haben sich in durchaus sympathischem Sinne geäußert, sobald die Hoffnung besteht, daß die vögelnde Spinnindustrie, die gerade in der letzten Zeit unter Arbeitsmangel zu leiden hatte, einer besseren Zukunft entgegengeht.

Falkenstein i. V. In Weiskitz wurden zwei Schulfädchen beim Spielen von einem Kasko überfahren und das eine so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird; das andere kam mit leichteren Verletzungen davon.

Plauen i. V. Das Fortbestehen der Plauerer Kunreibefabrik, A. G., das vor kurzem als sehr gefährdet erschien, ist gesichert. Soeben hat sich ein aus Plauerer Industriellen und Bankfirmen bestehendes Konsortium gebildet, das die neuen Aktien in Höhe von 500 000 Mark zum Kurse von 100 Prozent übernimmt. In nächster Zeit wird an die Aktionäre der Gesellschaft die Aufforderung zur Zeichnung auf die neuen Aktien ergehen. Der Begebungskurs wird sich auf 105 Prozent stellen.

Leipzig. In der Nähe des Oberbühnenhauses in Weiskitz bei Leipzig wurde gestern morgen der Leichnam eines völlig unbekleideten jungen Mädchens aufgefunden. Der Kopf, sowie die Arme und Beine waren abgeschnitten. Später wurden die Arme und Beine in einem Karton verpackt in einem Koffer eines im Leipziger Hauptbahnhof aus Cordoba eingelaufenen Personenzuges entdeckt. Es handelt sich, wie die „Dresn. Nachr.“ melden, um ein 20-jähriges Mädchen von kleiner Statur. Der Kopf war kunstgerecht vom Rumpfe getrennt und am Hals war die Wunde mit Wappn verstopft. Die Leiche lag auf dem Leibe, die Oberextremitäten waren an den Körper angeschlossen und mit Füllerdraht verpackt. Es ist kaum zu zweifeln, daß der Mord nicht bei Weiskitz, sondern auswärts geschehen ist und die Leiche nur nach Weiskitz gebracht wurde. Der Transport scheint in zwei Paketen erfolgt zu sein; eine Person wird in Weiskitz den Zug verlassen und dort den Koffer hinterlegt haben. Wahrscheinlich ist der Kopf der Leiche unterwegs aus dem Zuge geworfen worden. Nach amtlicher Feststellung ist der Tod in den frühen Morgenstunden erfolgt, da die Leichnam erst Ende der Nacht eingetroffen ist. Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ermittlung des Mordes eine Belohnung von 500 Mark



ausgelöst. Die Verhaftung der Ermordeten konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

**Mühlberg.** Ein großes Meteor wurde Mittwoch vor 8 Uhr beobachtet. Es zog feurig glühend wie ein wunderhübscher Komet mit langem Schweif über den Himmel in ganz geringer Höhe, ein herrliches Schauspiel. Das Meteor ist auch andernorts beobachtet worden, ganz vorzüglich in Belgien.

**Gröfzkrähen.** In Abwesenheit der Eltern spielte der kleine fünfjährige Sohn des Eisenbahnarbeiters B. mit Feuerzeug, wobei derselbe so schwer verbrannte, daß er seinen Verletzungen erlag.

**Mühlberg.** Mit dem Ausnehmen der Zuckerrüben hat man in dieser Gegend immer noch viel zu tun. Große wie kleine Besten haben noch einen Teil der Rüben draußer im Acker stehen. Von den großen Gärten diesseits wie jenseits der Elbe ist allein Kloster Gütten in dieser Woche fertig geworden. Auf beiden Ufern der Elbe sind gegenwärtig Dampfzüge tätig, der eine bei Delitzsch, der andere in der Nähe von Vorchwitz.

**Bodenbach.** Auf dem Bodenbacher Staatsbahnhof führte der Oberwerkmann Franz Gärtel bei Reparaturarbeiten von einer Lokomotive ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

## Sport.

### Wintersport.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, werden die nächsten Tage günstiges Winterwetter bringen. Aus allen Hauptzentren des „Sports in Weiß“ wird Schneefall und Frost gemeldet. Andreasberg zeigt St- und Nodsbahn an, Oberwiesenthal meldet 4 Grad Kälte und einen Meter Schneedecke, Johanngeorgenstadt Schneefall und gute Gelegenheit für jeden Wintersport. Vom Riesengebirge werden 6 Grad Kälte, Schneefall und gute Skifahrt angezeigt, ebenso aus Oberhof in Thüringen, Eisenstein und Oberaudorf in Bayern.

Aus Jittau wird berichtet: Die Nodelbahn wurde am Donnerstag freigegeben, nachdem die letzten Schneefälle und der eingetretene Frost die Bahn fahrbar gemacht haben. Im ganzen Gebirge ist der Winter mit aller Macht eingeleitet. Der Schnee liegt stellenweise bis über einen halben Meter hoch; so auf der Rausche, dem Hochwald usw. — Aus Reichenberg wird gemeldet, daß der Verkehr mit Pferdeschritten flott im Gange ist. Bis Weitzschen soll die Bahn vorzüglich sein.

### Dem lahmen Otel Sam.

Er. Eingefangen. Das junge Mädchen sitzt im Schlafzimmer und wartet in krampfhafter Ungebuld. Die ältere Schwester hat im Salon eine wichtige Unterredung mit einem jungen Mann. Endlich hört sie Schritte, eine Tür fällt ins Schloß; er ist fort. Sie stürzt herantretend und wirbelt in das dunkle Zimmer mit der aufgeregten Frage herein: „Nun, Maude, hast Du ihn gefaßt?“ Ein längeres Stillschweigen. Dann tönt eine gedämpfte männliche Stimme zurück: „Sie hat.“ — Der neue Scherlock Holmes. Der Gast: „Ich bemerke, daß Sie eine neue Nähin haben.“ Die Hausfrau: „Ja, gewiß, aber es ist doch verwunderlich, woraus Sie diese Schlussfolgerung ziehen mögen.“ Der Gast: „Ganz einfach, meine Gnädige. Ich habe die Fingerabdrücke auf den Tellern verglichen.“ — Positiver Beweis. Ein Ire und ein Schotte diskutierten wieder einmal, wie stets, wenn sie sich in der Fremde begegneten, über die Vorzüge ihrer Heimatländer. „Oh“, sagt der Schotte, „bei uns in Schottland hat man ein altes Schloß ausgegraben und darunter viele Drähte gefunden — ein Beweis dafür, daß der Telegraph bei uns schon vor hundert Jahren bekannt war.“ „Gar nichts“, erwidert der Ire, „bei uns in Irland haben sie ein altes Schloß ausgegraben und keine Drähte darunter gefunden, der beste Beweis, daß man bei uns schon vor hundert Jahren die drahtlose Telegraphie hatte.“

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. November 1912.

**22. Leipzig.** Wie in später Stunde bekannt wird, ist es der Leipziger Kriminalpolizei gestern abend gelungen den Täter des grauenhaften Mädchenmordes in Versuchung zu verhaften. Die Festnahme erfolgte im Vorort Dörfel. Der Mörder ist ein Mann namens Kai, doch konnte Näheres über ihn bis zur Zeit noch nicht ermittelt werden. Auch die Personalien der Ermordeten konnten noch nicht festgestellt werden. Die Nachforschungen werden eifrig fortgesetzt.

**Wien.** Ungeheures Rauschen erregt hier der gestern erfolgte Zusammenbruch des hochangesehenen Eisenacher Bankvereins Strauß & Haderlein. Der eine Inhaber, Strauß, hat sich mit seinem Jagdgewehr erschossen, die anderen Inhaber sind geschnitten. Viele Eisenacher Geschäftsleute und Private sind schwer geschädigt worden.

**Berlin.** Wöchentliches Saatensandbericht der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsvereins. Während der letzten acht Tage war das Wetter in Deutschland ziemlich kalt, windig und sehr veränderlich. Starke Regengüsse, die bei sinkender Temperatur allmählich in Schneefälle übergingen, sowie häufig auftretende Stürme ließen die Feldarbeiten fast vollständig zum Stillstand kommen. Diesmal ist noch ein Viertel des ein Drittel der Rüben im Boden, hier und da waren sogar noch Kartoffeln zu ernten, die durch Frost sehr gelitten haben. Ueber schlechte Haltbarkeit der im Oktober aufgenommenen Kartoffeln wird allgemein geklagt. Von den für die Weizenanbau bestimmten Flächen ist in vielen Gegenden ein großer Teil noch nicht bestellt und wird kaum noch bestellt werden können. Auch die Vorbereitung der Acker zur Frühjahrsaussaat ist noch sehr im Rückstand, und nicht minder un-

erwünscht war das kalte und kalte Wetter für die Umwicklung der Acker, von denen ein großer Teil überhaupt noch nicht aufgearbeitet ist. Die im September und in der ersten Hälfte des Oktobers untergegangenen Saaten haben sich infolge einiger milder Tage zu Ende des Monats nicht so sehr im Boden festgesetzt, als man erwarten konnte. In der letzten Woche aber haben die Saaten in manchen Stellen und sind nicht wenig befeuchtet. Von dem russischen Getreidebestand in Ostpreußen und Pommern war nach wenig zu sehen. Der junge Acker zeigt, wo er nicht durch Regen der Dürre oder durch langem Regen des geschüttelten Getreides gelitten hat, guten Bestand und kommt gefreudigt in den Winter. Das Vieh wehrt bereits überall aufgestellt werden. Als Schlachttiere kommen nur noch Rindviehställe in Betracht.

**Berlin.** Die Kerytelammer für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin feiert heute ihr 20-jähriges Bestehen. Eine vom Sanitätsrat Dr. Heinrich Joachim herausgegebene Zeitschrift bespricht in ausführlicher Weise die Geschichte der Kerytelammer, ihre Tätigkeit und ihre Leistungen. — Der Arbeiter Konrad, der gestern aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Rowawes ausgebrochen war, sollte heute früh bei seiner Verhaftung in der Müllerstraße in Rowawes verhaftet werden. Es gelang ihm aber zunächst, durch den Schornstein zu entkommen und über die Dächer zu flüchten. Schließlich konnten Schutzleute den nur mit Hemd und Hose bekleideten und durch den Fuß vollständig schwarz gefärbten Mann verhaften. In seiner Wohnung fand man eine Menge Silberzeug sowie Handschuhe auf Uhren, Ringe und Nadeln.

**Berlin.** Der Vormordredakteur Wache wurde wegen Verleumdung des preussischen Abgeordnetenhaus durch den Ausdruck „Lohhaus“ zu einer Geldstrafe von 200 M. oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Berlin.** Unter dem Verdacht des Sattenmerdes ist gestern nachmittag der Schiffst August Konrad aus Caputh und unter dem Verdacht der Mithilfe seine Geliebte namens Kannelecker aus Volkram verhaftet worden.

**Paris.** Gestern abend drangen drei maskierte Ganben in das Postamt von Boulogne bei Paris, überfielen den Satten der Postlektorin, den Postinspektur Cartier, durch mehrere Revolverschüsse, raubten aus der Kasse 300 Fr. und ergriffen die Flucht. Die von der Gendarmerie eingeleitete Verfolgung der Räuber blieb ergebnislos.

**Dresden.** Alle Passagiere sind nunmehr von dem Dampfer „Royal George“ gebracht worden. Ein Sturm hatte die Bergungsarbeiten unterbrochen.

**New-York.** Ein Telegramm aus Mexiko meldet, daß die Zapatisten nach einem zweitägigen Gefecht in der Nähe von Cuernavaca endgültig geschlagen worden sind. Sie ließen mehr als 300 Tote auf dem Kampffelde. Die Ueberlebenden flohen in die Berge.

### Der Balkankrieg.

**Wien.** Der Kriegsberichterstatter der Reichspost bei der bulgarischen Hauptarmee meldet aus dem großen Hauptquartier vom 8. d. M.: Die Bulgaren führten, gestützt auf die bereits gewonnenen Positionen, den Angriff gegen die übrigen Linien der Tschatalbafstellung mit Ausbietung aller Kräfte durch. Die dritte Armee ist bereits weit in dem Waldterrain südlich des Detolfasses vorgedrungen, während die erste Armee im Kampfe um die tschikalische Hauptstellung östlich von Tschatalbaf steht. Ein bevorstehender Durchbruch der tschikalischen Stellung, die aus mehreren hintereinander befindlichen Linien besteht, ist noch nicht erfolgt. Doch ist ein Niederringen der Verteidigung nur mehr eine Frage der nächsten Zeit. Die tschikalischen Truppen kämpfen sehr ungleich. Einzelne Abteilungen, die offenbar noch nicht im Kampfe waren, leisten hartnäckigen Widerstand. Der Rest der Armees Division zeigt nur noch die herabgeminderte Widerstandskraft geschlagener Truppen. Bei der Einnahme von Stranga und bei dem misglückten Vorstoß von Kapali-Dunar nach Nordosten haben sich furchtbare Szenen abgespielt. Von drei Seiten von einer Uebermacht angegriffen, flüchteten die tschikalischen Truppen in wilder Flucht auf Kapali-Dunar zurück, wurden jedoch, noch bevor sie dieses erreichten, durch das bulgarische Artillerie- und Infanteriefeuer dezimiert. Die bulgarischen Truppen, obwohl selbst von den Kämpfen und Gewaltmäßen erschöpft, zersprengten durch ihre rücksichtslose Verfolgung alle Verbände der Armees Division. Die abrikanopel steht unmittelbar vor der Kapitulation. Die eingeleiteten Verhandlungen haben zwar noch zu keinem endgültigen Ergebnisse geführt. Nachdem die Bulgaren aber nach flehlicher Zurückweisung des letzten großen Anlaufes eine dominierende Stellung auf der nordwestlichen Front abrikanopel in Besitz genommen haben, ist jede weitere Verteidigung aussichtslos.

**Konstantinopel.** Membar meldet blutige Kämpfe bei Drama. Obwohl die bulgarischen Streitkräfte in der Uebermacht sind, glaubt man doch, daß Drama noch längere Zeit wird Widerstand leisten können.

**Konstantinopel.** Der Scherif Isfham fordert die Ulema auf, sich zum Dsche zu begeben und den heiligen Krieg zu predigen.

**Wien.** Als die Nachricht von der Einnahme Saloniks hier bekannt wurde, entstand unter der Bevölkerung eine stürmische Begeisterung. Die Straßen wurden besetzt und illuminiert. Eine riesige Menschenmenge durchzog die Straßen unter Fahnenhimmel, Absingen der Nationalhymne und Hochrufen auf den Kaiser, das Herz und den Ministerpräsidenten. In der Kathedrale wurde ein Te Deum geleitet. Die Glocken aller Kirchen begannen zu läuten. Der Umstand, daß die Einnahme Saloniks mit dem Tode des St. Demetrius, des Schutzheiligen von Salonik, zusammenfiel, machte hier einen großen Eindruck. Nach dem Te Deum begannen sich der Bürgermeister und Mitglieder des Municipalrates an der Spitze eines großen Zuges zum Ministerpräsidenten und überreichten ihm im Namen der Stadt eine Glückwunschadresse.

**Paris.** Der Kampf wehrt aus Sofia, das gegenwärtig zwischen den Balkanstaaten ein eifriges Verhandlungsgeschäft stattfindet, um die durch ihre militärischen Erfolge gerechtfertigten gemeinsamen Ansprüche zu realisieren. Die Grundlage dieser Verhandlung bilden die von Bulgarien mit Serbien, Griechenland und Montenegro abgeschlossenen Verträge. Es ist in dem zwischen Bulgarien und Serbien im März 1912 unterzeichneten Vertrage die künftige bulgarisch-serbische Grenze durch eine von Dranka über den Odrinsee nach der Adria gehenden Linie festgelegt worden. Zur Regelung einzelner Streitigkeiten verpflichteten sich die Parteien, behufs eines Schlichters den Kaiser von Rußland anzurufen. In dem im Juli d. J. abgeschlossenen griechisch-bulgarischen Abkommen ließ Griechenland Salonik außerhalb der von ihm beanspruchten Zone. Nach dem montenegrinisch-bulgarischen Abkommen sei Montenegro ein Teil des Sandstahls zugewiesen worden. Diese territorialen Vereinbarungen seien durch Militärkonventionen vervollständigt worden. Die aus ihnen erwachsenden Verpflichtungen seien für 25 Jahre übernommen worden. Aus Rücksicht auf Rußland sei die Frage der Besetzung von Konstantinopel bei Seite gelassen worden.

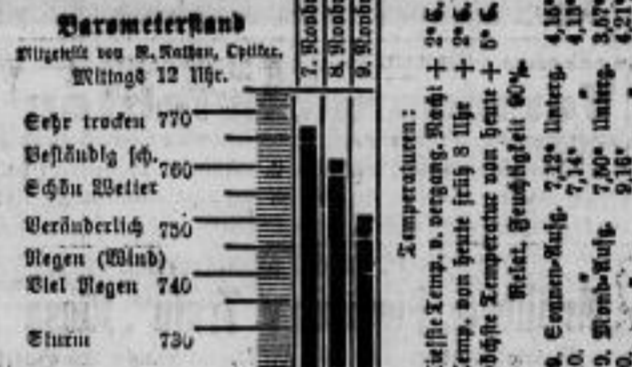
**Paris.** Die „Liberte“ schreibt: Es sei schwer, die von serbischen Ministerpräsidenten erhobenen Ansprüche auf drei Adriahäfen ernst zu nehmen. Die serbische Regierung wisse, daß ihre Präambitionen nicht nur auf die Ablehnung Oesterreich-Ungarns, sondern auf die noch schärfere Italiens ruhen würden.

**Wien.** Die „Wiener Wgen. Ztg.“ meldet aus Budapest, daß der österreichisch-ungarische Gesandte nach Belgrad zurückgekehrt ist. Er wird morgen dem Ministerpräsidenten Baskich mitteilen, daß die Monarchie geneigt sei, mit Serbien ein so gutes Verhältnis zu unterhalten, wie es unter dem Grafen Andraffy dem Kaiserlichen der Fall gewesen sei und die serbische Politik Andraffy fortzusetzen, wenn Serbien eine diesbezügliche Garantie bietet.

**Sofia.** Eine aus Abteilungsmitgliedern der verschiedenen Ministerien und aus früheren bulgarischen Konsuln in der Türkei gebildete Kommission bereitet einen Entwurf für die Organisation der Verwaltung in dem bestrittenen Lande vor.

**Magdeburg.** Durch die Kriegsergebnisse auf dem Balkan war ein Teil der Magdeburger Bevölkerung darauf beunruhigt worden, daß sie in den letzten Tagen in Scharen zur städtischen Sportasse lief, um die Anlagen abzugeben. Es wurden in kurzer Zeit ca. 1700 Bürger mit ca. 1/2 Millionen Mark zur Abgabe vorgelegt. Nur mit Mühe gelang es den Beamten, im Rollenstahl die Ordnung aufrecht zu erhalten, um die Auszahlung glatt zu erledigen.

### Wetterkarte.



### Wetterprognose

der R. E. Landeswetterwarte für den 10. November:  
Westwinde, wolkig, mild, zeitweise Niederschlag.

**Tantal**

Sparsam im Betriebe  
Erhältlich bei den Elektrizitätswerken und Installateuren

Möbliertes Zimmer  
zu vermieten oder  
Einschlüsse frei  
Paniker Str. 22, I. Et. r.

Einf. möbl. Zimmer  
als Schlafstelle zu vermieten  
Bismarckstr. 11b, 3. Stg. r.



**Metropol-Theater**  
 „Stadt Freiberg“  
 Morgen nachmittag von 3 bis 5 Uhr  
**große Kinder- und Familienvorstellung**  
 bei bestem Familienprogramm.  
 5 Uhr: **Nur für Erwachsene:**  
**„Opfertod“**  
 Societes-Drama in 5 Akten.  
 Hauptbesetzung: Wanda Kraumann, Wiggo Sotfen.  
 Kommen, sehen und urteilen.

**Wettiner Hof.**

Dienstag, den 12. Nov.  
 abends 8 Uhr  
**Sensations-Gastspiel!**  
**Rich. Heinemanns**  
 berühmten hum. Sängers  
 ? Parere ? (Dunkle Bühne) ? Parere ?  
 mit vollständig neuem dezenten  
 Familienprogramm.

**Konkurrenzlose Original-Schlagerpossen.**  
 Billets im Vorverkauf sind zu haben bei  
 Herrn W. H. Frenzel, Zigarettengeschäft.  
 Referenzier Platz 80 Wg., 1. Platz 60 Wg.,  
 2. Platz 50 Wg.  
 Abendkasse: Referenzier Platz 100 Wg.,  
 1. Platz 80 Wg., 2. Platz 60 Wg.

**Vereinsnachrichten**

R. S. Militärverein Pausig u. Umg. Sonntag, den  
 10. Nov., abends 8 Uhr Monatsversammlung. Um  
 zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Königl. Schj. Militärverein  
**„Artillerie, Pioniere u. Train“, Riesa**  
 feiert Mittwoch, den 13. ds. Mts., im Saale des Hotel  
 Kronprinz sein diesjähriges

**Stiftungsfeier**  
 bestehend in sonntlichen Vorträgen und Ball. Um zahlr.  
 reiche Beteiligung wird gebeten. Gäste, durch Mitglieder  
 eingeführt, sind sehr willkommen. Der Vorstand.

**Anth. Männerverein Riesa**  
 feiert Sonntag, den 10. November, sein  
**19. Stiftungsfest**  
 im Hotel Hüpfner. Gäste, durch Mitglieder eingeführt,  
 sind herzlich willkommen.  
 Anfangspunkt 7 Uhr nachm. Der Vorstand.

**Camilla Otto**  
**Otto Marx**  
 grüßen als Verlobte.  
 Zeithain, am 10. November 1912.

Für die uns bei dem schweren Verluste  
 unserer unvergeßlichen Entschlenen  
**Frau Marie Würdig**  
 entgegengebrachten vielen Beweise überaus herz-  
 licher Teilnahme sagen wir allen hierdurch unseren  
**tiefgefühltesten Dank.**  
 Eröda (Eisenwerk), den 9. Nov. 1912.  
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Morgen Sonntag letztmalig öffentl.  
**Preiskegeln**  
 auf dem Bahnen Weser und Thiere.  
**Hohes Geldpreise!**  
 Befegelt wird von nachm. 3 Uhr bis nachts 12 Uhr.



**Geschäftseröffnung.**  
**RIESA**  
 Wettinerstraße 20 Wettinerstraße 20  
 eröffnete ich eine  
**Niederlage der Cigarrenfabrik**  
**Pettrich & Kopsch**  
 Leipzig-Naunhof.  
 Mit den von der Raucherwelt überall gern gekauften Spezialitäten  
 genannter Firma, sowie einer besonders großen Auswahl in vorzüglichen  
**Hamburger-, Bremer-, Holländer-Cigarren-,**  
**Cigaretten- und Tabak-Spezialitäten**  
**aller Länder**  
 hoffe ich den Wünschen der geehrten Herren Raucher in jeder  
 Beziehung gerecht werden zu können und bitte höflichst, das, was  
 von mir geboten wird, wenigstens eines Versuches zu würdigen.  
 Hochachtungsvoll und ergebenst  
**Paul Körnig,**  
 Cigarren- und Cigaretten-Spezial-Handlung,  
 Riesa, Wettinerstraße 20.

Prima Mariascheiner und Duxer  
**Braunkohlen**  
 offeriert billigst ab Schiff  
**C. F. Förster.**

Die Verlobung ihrer Kinder  
**Martha und Kurt**  
 zeigen nur hierdurch an  
**Otto Richter und Frau**  
 Neu-Weida.  
**E. R. Hoppe und Frau**  
 Chemnitz.  
**Martha Richter**  
**Kurt Hoppe**  
 Kaufmann  
 grüßen als Verlobte.  
 Neu-Weida Riesa  
 10. November 1912.

**Statt Karten.**  
 Die Verlobung ihrer Kinder **Dora** und  
**Otto** beehren sich anzuzeigen  
**Friedrich Hofmann und Frau**  
 Anna geb. Standfuß,  
 Zeithain.  
 Frau verw. **Alw. Hay** geb. Köhler,  
 Riesa.  
 Seine Verlobung mit  
 Fräulein  
**Dora Hofmann**  
 beehrt sich anzuzeigen  
**Otto Hay,**  
 Tr.-Pl. Zeithain.  
 November 1912.

**Neue Militär-  
 Schnürschuhe**  
 empfiehlt hochw. H. H.  
**G. Grahmann, Schiller, 5.**  
**Stattsteller.**

Guter  
 kräftiger Mittagstisch  
 zu billigen Preisen.  
 Reichhaltige Speisefarte.  
 Jeden Abend  
 frische Spezialgerichte  
 zu kleinen Preisen.  
 Bestgepflegte edle Biere  
 empfiehlt  
**Gustav Facke.**

**Elbterrasse.**  
 Modern eingerichtete  
**Festäle**  
 für Hochzeiten und  
 Familienfestlichkeiten.

**Rosengarten Grödel.**  
 Zu den beiden Airmes-  
 feiertagen lobet zu  
 Kaffee u. schlaggeb. Kunden  
 freundlichst ein G. Bezer.

**Hotel**  
**Kaiserhof.**  
 Renoviert.  
 Bismarck-Quelle.  
 Rühm. Schwedenbräu.

**Wenn:**  
 Sonntag, den 10./11. 12  
 Oxtail Suppe  
 Karpfen blau m. Butter  
 Kalbsteak m. Mischgemüse  
 Böhmisch. Fasan  
 1. Weinkraut  
 Compot. Salat. Dessert.



Dienstag, den 12. d. Mts.  
 abends 7/9 Uhr  
**Monatsversammlung**  
 im Vereinslokal. D. V.

**Gärtner-  
 Verein**  
 Riesa und  
 Umg.

Anträge zur Beamtung  
 wollen man spätestens bis 15. d.  
 M. beim Unterzeichneten ein-  
 reichen. Spätere Anmeldun-  
 gen können nicht berücksichtigt  
 werden.

G. Thiemig, Vorsitzender.  
 Allen denen, welche den  
 Sarg unseres **kleinen**  
**Liebblings** so reich mit  
 Blumen schmückten, sagen  
**herzlichsten Dank**  
**Otto Winkler und Frau,**  
 Schützenstr. 25.

Allen denen, die uns beim  
 Heimzuge unserer lieben  
 Mutter, Schwieger- und Groß-  
 mütter, Frau  
**Augusta verw. Möbius**  
 durch Wort und Schrift, zahl-  
 reichen Blumenschmuck und  
 ehrenbes Geleit, sowie trö-  
 stende Worte und Gesang zur  
 letzten Ruhestätte ihre Teil-  
 nahme bewiesen haben, drängt  
 es uns unsern

**herzlichsten Dank**  
 auszusprechen. Unverlieben  
 Mutter aber ruhen wir ein  
 „Gute Nacht“ u. „Ruhe sanft“  
 in die stille Gruft nach.  
 Weida und Glauditz,  
 am 8. Novbr. 1912.  
 Die trauernden  
 Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfasst  
 14 Seiten.  
 Hierzu Nr. 45 des „Orgelner  
 an der Elbe“.



# 1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlag von Danner & Winterlich in Nizza. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurt von Scharf in Nizza.

Nr 262.

Samstag, 9. November 1912, abends.

65. Jahrg.

## Die Quadratur des rürkischen Kreises.

Während die Türkei auf der letzten Fußbreite ihres europäischen Besitzes einen mannhaften Widerstand vorzubereiten vorgibt, hat sie nicht unterlassen, gleichzeitig auch des besseren Teiles der Kapitulanten, der Vorkehrung zu pflegen, indem sie um die „Mediation“ der Mächte für den Frieden warb. In welcher Weise diese der Bitte entsprechen werden, ist unverständlich wohl ihnen selber, nicht nur den gemeinen Sterblichen einen Rätsel, denn der vielleicht allein den Balkanstaaten noch nicht willkommenen Frieden ist eine Aufgabe, so schwierig wie das ungelöste Rätsel der Quadratur des Kreises. Einstweilen scheint die Zeit für den Frieden schon deshalb noch nicht reif zu sein, weil die Balkanstaaten die Entschädigung ihrer Ziele keineswegs schon beendet haben. Wie das Mädchen aus der Fremde streuen sie aus dem Hüßhorn ihrer Wünsche stets neue Gaben aus, auch solche, die denen heiteren Einbruchs machen, deren Meinung immer dahin ging, an das frühere Ende des Krieges der Türkei würde sich ein friedlicherer Anfang des Schicksals der Balkanstaaten anknüpfen.

Der Umschwung mag näher sein, als die Bangsamkeit Westeuropas es ahnt, denn aus dem Chaos von Siegesträumen ist inzwischen schon die Konkurrenz zweier geplanter Balkanverträge emporgetrieben. In den Anfängen der gemeinsamen Waffenarbeit hieß es, die Wüter der Kreuzzüge gegen den Halbmond wollten einen Balkanvertragsstaat gründen und auf irgend einem Schlachtfeld weisend mit dessen Oberhoheit den König von Griechenland befehlen. Unter dem Varm der Schlachten war es von dem Plan ganz still geworden, nicht aber wie sich jetzt zeigt, weil seine Verwirklichung selbstverständlich, sondern vielmehr weil er von einem andern abgelöst werden sollte. Der soll ein Plan sein des in seiner atemloser Hast aufwärtsstrebenden Bulgaren, dem es lieblicher in den Ohren klingen würde, sich selber zum „Kaiser des Orients“ auszurufen zu lassen, als einem griechischen Bundesoberhaupt Subsidien zuzurufen. Möglich schon, daß Ferdinand von Bulgarien solche Wünsche hegt, den Balkanfrieden für die Balkanvölker bergen sie indessen kaum in sich, und dem werden noch mancherlei andere Gefahren ersehen, sobald man die erworbene Beute erst auch zu besitzen sich anschauen wird.

Bis dahin freilich scheinen die Türkenfüßer im übrigen in besserer Einigkeit den europäischen Mächten gegenüber zu stehen als diese ihnen. Die „gemeineuropäische Einigkeit“ ist bald so fagenhaft wie der verpöchtigte balkanische „Ratus quo“. Der scheinbar so loyale Friedensminister Frankreichs ist geheimnisvoller Zurückhaltung gewis, die sorgsam bedacht ist, den Schritt mit dem Vorschlag der anderen Drei überhand zu nehmen nicht zu verlieren. So ist dieser Hügel von Europas Friedensfront in ziemlich Dämmerung getreten, getreu seiner stets geübten Taktik,

die Gegenpartei, den Dreibund zur Opposition zu veranlassen. Und das Ziel scheint erreicht. Der Tag nach der Abreise von Stuliano von Berlin bringt im Rahmen des üblichen Communiqué Mitteilungen, die jeden Zweifel an der übereinstimmenden Entscheidung der Dreibundmächte zum Balkanproblem beseitigen. Ausdrücklich stellt die Veröffentlichung über das Ergebnis der Berliner Besprechungen, an denen nach ihr wiederholt der österreichisch-ungarische Botschafter teilgenommen hat, die „volle Übereinstimmung zwischen den verbündeten Regierungen“ fest, und ergänzt die Bemerkungen sehr beachtenswert mit einem Satz, der positiv gefaßt besagt, wenn eine nächstinteressierte Macht darum ersucht, so würden die Dreibundmächte alle für eine Freie — wobei auch an Rumänien zu denken ist.

In erster Linie ist der Satz aber wichtig, weil er veröffentlicht wird gleichzeitig mit der Erklärung des serbischen Ministerpräsidenten Pašić, Serbien werde eine Anzahl adriatischer Häfen besetzen, also albanisches Gebiet. Dem Plan hat Österreich-Ungarn wiederholt schon sein Veto entgegengesetzt. Es ist außerdem zu erinnern, daß von dort eben so oft offiziell verlautet, die Donaumonarchie habe an einem Frieden „um jeden Preis“ durchaus kein Interesse. Da also liegt der Gefahrenpunkt der nächsten Zukunft: den Kaiser des Orients wird Österreich-Ungarn dem Bulgaren gerne gönnen, ein zu Serbiens Gunsten verändertes Albanien nicht ertragen. Die Frage der „Integrität“ und „Autonomie Albanien“ ist im Begriff zum Kernstück einer neuen orientalischen Frage geworden.

## Albanien.

Albanien, das „Land der Stipetaren“, hat schon vor dem Balkankrieg die Aufmerksamkeit Europas auf sich gezogen, insofern hier eine der stets offenen Wunden der Türkei lag. Auf albanischem Boden, bei Bogoritsa, fiel dann auch aus einem montenegrinischen Geschütz der erste Kanonenschuß in diesem Krieg. Und jetzt, da dieser Krieg abermals seinen Höhepunkt erreicht, ist es wiederum Albanien, das als Janapfel zwischen Serbien einerseits und Österreich-Ungarn sowie Italien andererseits ein sorgloses Interesse weckt.

Was ist mit diesem Albanien? Es liegt sich dem Adriatischen Meer entlang, und zwar von Griechenland nordwärts bis Montenegro. Die Länge dieses Gebietes in der Luftlinie beträgt etwa 300 Kilometer. Durch die natürliche Lage, die Gebirge, bedingt, bildet Albanien sozusagen ein Rechteck, dessen schmale Seiten im Norden und Süden zu suchen sind. Die durchschnittliche Breite dieses Rechtecks beträgt nicht mehr als 120 Kilometer. Der Fluß Skumbi, an dem die Stadt Dibra gelegen ist, teilt Albanien in zwei fast gleiche Teile. Die Albanier des Nordens werden Ögegen, die des Südens Tosken genannt. Sie sprechen dieselbe Sprache, nur der Dialekt ist verschieden. Der des Nordens lehnt sich an das Slavische

an, der des Südens an das Griechische. Die Einwohnerzahl Albanien wird auf etwa 1.115.000 geschätzt. Außerhalb der Grenzen des eigentlichen Albanien leben namentlich in Griechenland noch ungeschätzt 700.000 Albanier. Dank der politischen Ereignisse wird die Hauptstadt Albanien gegenwärtig viel genannt. Es ist Stutari, auch Skodra genannt. Für den Süden gilt als Hauptstadt Prizrend, am Fuß des Dibra-Gebirges, in der Nähe des Schwarzmeeres. Außerdem sind noch zwei andere größere Städte zu nennen, und zwar Otridra, an dem schönen See desselben Namens und Alessio, am südlichen Ufer des Drin, mehr im Innern, gelegen. Weitere Städte sind Arrola und Durazzo, die beiden Hafenstädte am Adriatischen Meer, ferner im Innern Tirana und Elbasan. In Mittel-Albanien liegt Berat, eine der wichtigsten Städte der westlichen Türkei, ferner im Süden Janina, die Hauptstadt des umliegenden Gebietes, des früheren Epirus; Valona oder Arlona, Praga und Preveza sind Küstenstädte, und im Innern liegen Gromede, Aggrocastro, Delvino und Arta. Diese letztere Stadt wird gegenwärtig viel genannt, insofern der Kämpfe zwischen Ögegenen und Türken, die in ihrer Nähe stattfinden.

Die Albaner werden in verschiedene Stämme eingeteilt. Die Tosken bilden nur drei solcher, während die Ögegen ihrer zwanzig bilden. Die in den Ebenen wohnenden Völkerschaften sind die aufgeklärtesten und friedliebendsten. Es sind das die von Stutari, Dulcigno, Alessio und Durazzo. Die Bergbewohner, unter dem Namen Mallakoren bekannt, fühlen sich am unabhängigsten und sind die am wenigsten zivilisierten. Sie setzen sich fast ausschließlich aus Katholiken zusammen. Die gefährlichsten dieser Bergbewohner sind die Mirakiten, die, obwohl nur 20.000 Seelen an der Zahl, doch fast das ganze Land, zumindest aber die ganze Umgebung, in stetem Schrecken erhalten. Sie bewohnen die beinahe unzugänglichen Felsenklüfte des Gebirgsmassivs im Süden des Drin.

Die liebste Beschäftigung des Albaners ist das Kriegführen und Kämpfen. Er weiß die Waffen in brillanter Weise zu handhaben. Er schließt auf dem Erdboden und kennt weder Zeit noch andere Möbel. Trotzdem dies Volk so genügsam ist, ist es schwer, dasselbe zu leiten. Aber die Albaner bekämpfen und bekriegen die türkische Regierung mehr aus Sport, denn aus Feindseligkeit. Oft schon war die Rede davon, daß sich Albanien zu einem eigenen Königreich erheben will. Diesen Plan durchzuführen, hat es immer am nötigen Geld gefehlt. Sonst hätten wir wohl längst schon einen Balkanstaat mehr. Aber was nicht ist, kann vielleicht, trotz Serbien, noch werden.

## Tagesgeschichte.

Ein russisch-mongolisches Abkommen

ist am 3. November abgeschlossen worden. Darin sagt die russische Regierung der Mongolei ihre Unterstützung zu bei

Herren-Ulsters, neueste Stoffe, 28,50 34,50 42,— bis 58,— Mk. — Kaufhaus —  
Herren-Paletots, la Verarbeitung, 18,50 22,50 29,50 bis 52,— Mk. Germer.

## Serzlos.

Roman von Louise Cammerer.

Alle Bemühungen Susannens, den Vater zu erheitern und zu zerstreuen, blieben erfolglos, und die Befürchtung einer amerikanischen Reise raubte ihm vollends alle Ruhe.

„Es ist Deine Pflicht, Dich für uns zu erhalten und die die Sorgen aus dem Kopf zu schlagen! Laß Dir doch die Sachen nicht so angelegen sein, Papa!“ hat Susanna, sich gütlich an ihn anschmiegend, „Auf ein bißchen mehr oder weniger kommt es doch nicht an, und in das Grab können wir den Mann nicht mitnehmen!“

„Rindskopf, Du sprichst, wie Du es verstehst, und kennst den Wert des Geldes nicht!“ rief Wilten aufbrausend.

Sein Blick ruhte auf der kostbaren Zimmereinrichtung, die reichvergoldeten Konsolen mit den geschliffenen Venetianerspiegeln, die herrlichen Gemälde, Statuen, kostbaren Vasen und Nippes, die den lichtgrünen Seidengardinen und Wolstermöbeln harmonisch angepaßt waren, streifte die prunkvolle, mit all den Luxusgegenständen der Neuzeit ausgestattete Umgebung, die im Gesamtwerte ein Vermögen repräsentierten und die Unnehmlichkeiten des Reichthums illustrierten.

„Weißt Du, es sei angenehm, die Früchte eines arbeitsvollen Lebens und vieler glücklich durchgeführter Unternehmungen in wenigen Monaten zu verlieren?“ fragte der Kaufmann dann etwas sanfter. „Nein — tausendmal nein! Bis zum letzten Atemzuge kämpfe ich gegen den Ruin! Und was willst Du beide, Du und Hermine, beginnen, wenn ich Euch, die Ihr zu großen Ansprüchen erzogen, mittellos in der Welt zurücklasse?“

Susanna erröthete bis zu den goldenen Haarlocken auf der weißen, kinderkleinen Stirn.

„Warum sich das Leben so schwer machen, Papa? Noch ist ja die Frage an uns nicht herangetreten!“ erwiderte sie. „Hermine ist ihrer Herzensneigung gefolgt und glücklich verheiratet; um sie brauchst Du Dich demnach nicht zu sorgen, und ich würde meine Zukunft zur Arbeit nehmen, mich zu einer tüchtigen Lehrerin ausbilden.“

„O Du heilige Einfalt, wenn Du wüßtest, wie hoch mich

die sogenannte Herzensneigung Deiner Schwester zu stehen kam, und mit welchen Anforderungen mein Herz Schwiegerohn in Zukunft noch an mich herantraten wird! Jeder liebe Brief von ihr ist mit Tausenden bezahlt!“ rief Wilten, höhnisch lachend.

Susannens unschuldsvollem Gemüthe blieb der Doppelsinn seiner Worte verborgen, doch Mathilde, die über einen Sturzrahmen gebeugt, bisher still der Unterredung zwischen Vater und Tochter gelauscht, erhob sich jetzt unwillig und sagte entschlossen: „Nicht weiter, Herr Wilten! Warum dem Kinde vorzeitig das Herz vergrüßeln, ihm seine Ideale aus der Seele reißen? Ich liebe es wie eine Mutter und habe alle schlimmen Einbrüche von Susanna fernzuhalten gesucht. Sollte nur der eigene Vater grausam genug sein, den reinen Kinderstamm zu trüben, die Schattenseite des Lebens vor ihm zu enthüllen?“

„Die Schattenseite des Lebens ist die Armut, die Sonnenseite der Reichtum!“ erwiderte Wilten finster. „Ich kann aus Erfahrung sprechen, denn ich habe meine Kräfte im Schmiedeseuer harter Arbeit geübt und bin dabei hart geworden! Nicht rückwärts, vorwärts richte ich den Blick, und ich sage Ihnen, Mathilde, ein Mann, der heute etwas erreichen will, muß mit dem Verstande, nicht aber mit dem Herzen rechnen! Und ehe ich wieder hinabsteige in das erbärmliche Nichts, ehe —“

Sein Mund vollendete nicht, dafür aber sein starrer, unheilbrütender Blick.

„Aber, Papa, so ganz arm sind wir ja nicht!“ rief Susanna beängstigt; „noch haben wir unser schönes Bestreben und unsere Arbeit!“ Sie öffnete das Fenster und beugte sich weit hinaus. Ueber die Wälder der Büsche zitterten goldene Sonnenstrahlen. Ein lauer Windhauch trug ganze Wellen heraufschwebend, süßen Wohlgeruchs ins Zimmer.

„Wenn ich nur bei Dir und Mathilde bleiben darf, dann will ich auch mit dem Wenigen zufrieden sein!“ fuhr Susanna, sich wieder zurückwendend, fort.

„Sorge Dich doch nicht allzusehr um die kommende Zeit, Papa! Unsere Wärdnerin wohnt in engen, kleinen Räumen und hat knapps Brot, in das sich sechs gesunde und ein gelähmtes Kind teilen, und ist trotz aller Lebensorgen

freich und wohlgenut und voll Gottedvertrauen. Bleib Dein Glück einzig im Reichtum begründet, sind Deine Kinder so wenig für Dein Herz!“

Verhaltener Schmerz zitterte durch ihre Worte. Er beugte sich nieder und küßte sie auf die Stirn, auf den rosigen Mund, der ihm liebevoll anhängelte.

„Du bist ein gutes Kind, in Dir ist kein Falch!“ sagte er weich, „doch frage bei Deiner Schwester Hermine an, was ihr mehr wert sei, meine Liebe oder mein Geld? Sie ist etwas weniger gefühlvoll veranlagt wie Du, und ihre Antwort dürfte Dich kaum befriedigen, für sie bedeuten meine Geldverluste Verluste an ihren Lebensfreunden, denn ihre Zukunft ist mit dem Soll und Haben meiner Geschäftsbücher eng verknüpft und um mein Haben ist es zurzeit nicht eben glänzend bestellt.“ und sich an Mathilde wendend, sagte er spöttisch: „Ich finde es besser, dem Kinde die Augen zu öffnen, als es unerwartet drückenden Verhältnissen preiszugeben. Der heutige Tag ist entscheidend für mich, sollte ich ungeschädigt aus der übersteigerten Reichtums herorgehen und günstigeren Geschäftskonjunkturen eintreten, so bin ich sicher, in Kürze aller finanziellen Schwierigkeiten überhoben zu sein!“

Er schellte dem Aufseher, befaß ihm, vorzuführen, verabschiedete sich kurz und ging, um einer Konferenz einer neu gegründeten Aktiengesellschaft beizuwohnen, bei der er als Aufsichtsrat beteiligt war.

Mathilde schaute ihm finster nach. Heute, nach einer achtjährigen Tätigkeit in seinem Hause, stand ihr der Mann, der einem lebenden Rechengempele gleich, dessen ganzer Idyllentanz sich in dem einen Wort „Geld“ vereinigte, noch genau so freudig gegenüber, wie am ersten Tage ihres Eintrusses in dasselbe, und auch sein warmer, empfindsames Kind, dem sie überreich aus dem Fonds ihrer Mutterliebe mitgeteilt, war ein Fremdling im Vaterhaus und Vaterherzen.

Eine sonnige Kinderzeit, eine sonnige Jugend lag hinter ihr. Fern von dem Getriebe der großen Welt, als Tochter eines königlichen Oberförsters, im Walde war sie aufgewachsen und ihr inmitten eines kleinen, beglückenden Familienkreises eine gemüthliche, sorgfältige Erziehung zuteil geworden, bis ein verhängnisvoller, schwerer Schicksalsschlag das liebevolle Familienglied gewaltsam vernichtete.

202



der Aufrechterhaltung des autonomen Regimes, das sie errichtet hat, sowie in dem Maße auf die unvollständige Herrschaft in dem Reich, chinesische Truppen und chinesische Kaufleute von ihrem Territorium fernzuhalten. Der Gouverneur der Mongolei und die mongolische Regierung belassen wie bisher den russischen Untertanen und dem russischen Handel ihre Rechte und Privilegien, die im Protokoll aufgeführt sind. Dabei versteht es sich, daß Untertanen anderer Nationen in der Mongolei nicht mehr Rechte als die russischen Untertanen genießen dürfen. Wenn die mongolische Regierung es für notwendig befindet, einen Separatvertrag mit China oder einer anderen fremden Macht zu schließen, darf sich dieser neue Vertrag in keinem Falle gegen die Bestimmungen des gegenwärtigen Abkommens richten und das dem Vertrag beigefügte Protokoll nicht ohne Zustimmung der russischen Regierung ändern. Das gegenwärtige freundschaftliche Abkommen tritt mit dem Tage der Unterzeichnung in Kraft. In einem Kommando zum Regierungskommissar über das russisch-mongolische Abkommen wird gesagt, das Abkommen stelle die Anerkennung der Autonomie der Mongolei dar, zu der die russische Regierung von jetzt ab in unmittelbare Beziehungen tritt. Das Abkommen greift jedoch nicht die Regelung der Beziehungen der autonomen Mongolei zu China an. Wenn sich die chinesische Regierung dem Abkommen in seinen grundlegenden Prinzipien anschließen wolle, so werde die russische Regierung keinen Grund haben, zu verhindern, daß eine Verständigung über die Anerkennung der chinesischen Souveränität durch die mongolische Regierung zustande komme. — Das Mongolei-Abkommen bezieht sich auf die Nord- und Westmongolei. — Auf Grund dieses freundschaftlichen Abkommens ist also Russland in der erfreulichen Lage, sich die Mongolei handelspolitisch alsbald mehr oder minder tief in die Tasche zu stecken und man geht wohl nicht in der Annahme fehl, daß das jetzt bekannt gegebene Abkommen schon lange fertig war und nichts anderes als die Folge und der Erfolg des neuesten Besuchs des Fürsten Katsura in Petersburg ist, obgleich ja damals erklärt worden war, der japanische Staatsmann komme als „bloßer Privatmann“. Weiter aber darf man wohl auch der Meinung sein, daß dann auch Herr Gossnow vor einigen Wochen in Balmoral über Tibet mit den englischen führenden Männern Entscheidendes besprochen hat.

**Deutsches Reich.**

**Eine neue Versicherungsgenossenschaft.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, daß gestern im Reichsversicherungsamt gemäß einer Bestimmung der Reichsversicherungsordnung eine neue Genossenschaft unter dem Namen „Versicherungsgenossenschaft der Privatfahrzeuge und Reittierbesitzer“ gegründet worden ist. In der neuen Genossenschaft sind die Arbeitnehmer derjenigen Personen oder Institute gegen Unfall versichert, welche nichtgewerbmäßig Reittiere, Wasser- und Landfahrzeuge halten.

**Keine außerordentliche Vermehrung der Unterseeboote.** Gegenüber der Blättermeldung, daß der neue Marineetat eine Forderung von 18 Millionen Mark zum weiteren Ausbau der Unterseebootsflotte bringe, erklärt das Reichsamt für Telegraphen-Wesen an zuständiger Stelle, daß hiervon absolut keine Rede sein

läßt. Der genannte Betrag ist durch die Geschenktürke von 1898 und 1899 standstillig festgelegt und keineswegs nur zum Bau von Unterseebooten, sondern auch zur Ausprobierung neuerer Systeme usw. bestimmt. Es soll also nicht die ganze Summe für neue Bauten verwendet werden, sondern ein beträchtlicher Teil der Beträge geht für Umbauten, Ausprobierungen und Reueinrichtungen ab. Eine gleichfalls bereits festgelegte Summe ist zum Ausbau der Anlegestellen für Unterseeboote usw. bestimmt. Es sei also nochmals betont, daß irgendwelche Neueinrichtungen für den Ausbau von Unterseebooten dem Reichstag nicht vorgelegt werden.

**Und wieder die Junggefellenssteuer!** Die freikonservative Partei des preussischen Abgeordnetenhauses hat unter der Führung Ottavios v. Jellly den Gedanken, die Junggefellens Steuer zu besteuern als die Familiensteuer der gleichen Einkommensstufe, wieder aufleben lassen. Herr von Jellly ist ein begeisterter Anhänger dieses Gedankens, sozusagen sein parlamentarischer Vater und der Antrag ist fraglos auf ihn zurückzuführen.

**Zum Besuche Giulianos.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Seine Majestät der König von Italien hat in einem herzlichen Telegramm an Se. Majestät den Kaiser für die dem Marschese di San Giuliano in Berlin bereite Aufnahme gedankt. — Giuliano ist gestern nachmittags 3 Uhr 15 Minuten vom Anhalter Bahnhof abgereist. — Das römische Blatt „Giornale d'Italia“ gibt als Ergebnis der Berliner Gespräche des Marschese di San Giuliano eine Einigung unter den Mächten des Dreiebundes über folgende Punkte an: Keine territorialen Erwerbungen im Orient zugunsten irgendeiner der Großmächte, Durchführung der Formel: Der Balkan den Balkanvölkern, Integrität und Autonomie Albanens.

**Die päpstliche Enzyklika über die christlichen Gewerkschaften** wird von der „Katholischen Zeitung“ veröffentlicht. Diese betont, daß der Papst über die Kontroverse in den letzten Jahren wohl unterrichtet worden sei, und erklärt dann, daß diejenigen Gewerkschaften am meisten zu billigen seien, die vornehmlich auf der Grundlage der katholischen Religion errichtet sind und der Kirche als Führerin offen folgten. Jedoch leugnet sie nicht — heißt es dann u. a. weiter —, daß es recht ist, für die Katholiken und für die Arbeiter ein besseres Geschick zu suchen und mit Anwendung von Vorsicht gemeinsam mit Nichtkatholiken für das gemeinsame Wohl zu arbeiten. Und hier bitten uns nicht wenige von euch, wie möglich euch erlauben, die sogenannten christlichen Syndikate, so wie sie heute in euren Ländern gegärnt sind, zu tolerieren. Dieser Bitte meinen wir mit Rücksicht auf die eigentümliche Lage der katholischen Sache in Deutschland nachgeben zu sollen unter der Bedingung, daß geeignete Vorsichtsmaßnahmen angewendet werden, daß besonders auch die Betreffenden in die katholischen Arbeitervereine eingeschrieben sind, und daß die Syndikate sich von allem fernhalten, was mit den Lehren und Geboten der Kirche und dem legitimen päpstlichen Gewalt nicht übereinstimmt. Zum Schluß betont der Papst, daß niemand das Recht habe, diejenigen in ihrem Glauben zu verdrängen, die den genannten Syndikaten angehören wollten. — Da aus dieser Beurteilung

der beiden feindlichen Richtungen die unterschiedliche Haltung durch den Papst unzweifelhaft erkennbar geworden ist, wird wohl der hohe Dualitätsstreit zwischen „Berlinern“ und „Römern“ weitergehen, wenn er sich auch mit Rücksicht auf die erneute Friedensmahnung etwas mehr als seitiger Hysterie den Klaffen abspiegeln dürfte.

**Der neue Postschwarzgesetzentwurf,** über den wir gestern schon berichtet, wird in der halbamtlichen Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ausführlich begründet. Die Zahl der Kontoinhaber im Postschwarzverkehr war Ende September auf 78 106 gestiegen.

Die neue Eisenbahngesetzordnung ist nun dem Bundesrat zugegangen, der sie im Laufe des Winters durchberaten wird. Es kann erwartet werden, daß sie im Laufe des Frühjahrs eingeführt wird. In der Vorlage ist vorgesehen, daß ein Teil der postamtlichen Geschäfte von den Eisenbahnbeamten erledigt wird, und im übrigen sollen die neuen Bestimmungen dazu dienen, den Postverkehr wesentlich zu vereinfachen und zu einer einfacheren Erledigung des Eisenbahnverkehrs sowie des Wagenumschlages beizutragen. In dem Entwurf, der von dem zuständigen Ressort des Reiches und Preussens ausgearbeitet wurde, haben sich die zuständigen Handels- und Industrievertretungen gutachtlich geäußert.

**Frankreich.**

**Der Vorgesandeneordnete Constant Verlot** läßt einen Klammern aus, weil die französische Grenzbedingung an der lothringischen Linie völlig unzulänglich sei. Dort stehen jetzt einer deutschen Heeresmacht von 16 000 Infanteristen, 2250 Reitern und 173 Geschützen französischerseits nur 10 000 Fußsoldaten, 750 Reiter und 60 Geschütze gegenüber. Der Abgeordnete fordert angefaßt die Verstärkung der deutschen Besatzungen eine schleunige Vermehrung des Bestandes des 7. und 20. Armeekorps in den Vogesenstandorten.

Der Chef des französischen Generalstabes der Armee, General L... hat die Stundenbezeichnung für die Armee neu geregelt. In allen militärischen Schriftstücken sollen die Stunden durchlaufend von 0 bis 24 angegeben werden. Die Bezeichnung von Vormittag und Nachmittag fällt damit fort. Veranlassung zu dieser neuen Anordnung gab das Vorgehen der französischen Post- und Telegraphenverwaltungen, die diese Art der Stundenbezeichnung schon seit einiger Zeit anwenden, ohne daß sich dabei irgendwelche Anstände ergeben hätten, im Gegenteil, die früher oft vorgekommenen Verwechslungen zwischen den Vormittags- und Nachmittagsstunden sind ganz weggefallen. Die französischen Eisenbahngesellschaften haben ebenfalls in ihren Fahrplänen und Kursbüchern diese Neuerung aufgenommen. Hiermit sei aber, wie das „M. B. M.“ angibt, auch für die Heeresverwaltung die Notwendigkeit gegeben, gleichfalls diese Art der Stundenbezeichnung einzuführen. Denn im Kriegsfall sei die Heeresverwaltung auf ein inniges Zusammenarbeiten mit den Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbehörden angewiesen. Eine verschiedene Stundenbezeichnung würde aber dieses Zusammenarbeiten sehr erschweren und Anlaß zu zahlreichen Irrtümern geben. Vom militärischen Standpunkte aus ist dieses Vorgehen sehr zu begrüßen, da es die ganze Zeitbezeichnung sehr vereinfacht.

**Costume-Röcke**

marineblau	5,75	7,90	10,75	bis	28,— Mk.
schwarz	7,50	10,75	19,50	bis	42,— Mk.
engl. gemastert	4,95	6,75	10,50	bis	25,— Mk.

**— Kaufhaus —  
Germer.**

**Serzlos.**

Roman von Louise Cammerex. 10

In kraftstrotzender Gesundheit, ein fröhliches Scherzwort auf den Lippen, war ihr Vater morgens von den Seinen geschieden und zum edlen Maidweil ausgezogen, und bevor die Sonne zur Höhe ging, trug man ihn auf der Totendähre heimwärts, in sein grünmanteltes, trautes Forsthaus.

Aus dem Hinterhalte, mitten ins Herz, hatte ihn die menschliche Angel eines Wildbieders getroffen und seinem blühenden Leben ein plötzliches Ziel gesetzt. Vorbei war es mit dem schönen, beglückenden Familienleben, vorbei mit Jugend und Sonnenschein für Mathilde. Frau Sorge drängte sich in den verwaisenen Haushalt hinein und behauptete fortan Hausrecht.

Unglück folgte auf Unglück, Gram undummer über den frühen, herben Verlust des geliebten Mannes wirkten geräuschlos auf die Gesundheit ihrer Mutter ein, zusehends neigte sie dahin und nur zu bald schloß auch sie die lieben Augen zum letzten, großen Schlaf.

Verwaist und mittellos, kaum neunzehn Jahre alt, sah Mathilde sich gezwungen, ihre Fähigkeiten auf dem Gebiete des Lebens zu betätigen und zudem für das Fortkommen ihres einzigen, geliebten Bruders zu sorgen, der nur eine bescheidene staatliche Pension bezog und bereits die Lateinschule besuchte.

Nicht Jahre lebte und wirkte sie nun im Willenschen Hause, eine vielseitige und zuverlässige Kraft, dennoch war ihr die Härte der Abhängigkeit oft genug sichtbar geworden. Susanna erwiderte Liebe mit Liebe, Herminens Vämmen ertug sie mit ruhiger Würde, und dem hochachtbaren, selbstbewußten Stadtherrn, der sie wie eine gutbegabte Untergebene behandelte, setzte sie ihren Frauenstolz entgegen. Zu ihrem größten Wohlwollen zeigte Willens seit Herminens Verheiratung eine anerkennende Berücksichtigung im persönlichen Verkehr mit ihr, er gab sich unangenehm, rücksichtslos, und sobald er Susanna aus der Nähe wachte, suchte er einen leichtverträglichem, warmem Umgangston anzuschlagen. Susanna hielt sie noch im Hause fest, sonst würde sie längst einen Wechsel ins Auge gefaßt, sah längst um eine andere Stellung bemüht haben.

Aus dieser Seele lebte sie das süße, hohe Geschöpf, das inmitten von Wohlleben und Luxus an Liebe darbt und sich mit jeder Regung seines Herzens, mit jedem Gedanken seiner Seele zu ihr schüttete, die ihr seit der Kindheit Tagen Schilfen, Lehren und Freundsinn gewesen und die ständige, sonnige Frohnatur erhalten hatte.

Auch jetzt zog Mathilde ihren Jüngling innig zu sich heran und sagte in lieblich beglückendem Ton: „Dein Vater hat in hübschen Farben gemalt, doch glaube mir, mein Kind, der Reiztum ist der Elter höchstes nicht! Nur da wird er zum Segen, wo er im edlen Sinne der Garmbergigkeit die Schäden und Härten der Menschheit auszugleichen, das Evangelium der Nächstenliebe aufrecht zu erhalten sich bestrebt; zum Fluche aber wird er, wenn er das Menschenherz verhärtet und zu einem gefühllosen Stein gegen fremdes Leid macht. Und nun gehe hinunter in den Garten, mein Kind, habe Dir Herz und Seele in Luft und Sonnenschein von allen irdischen Gedanken frei. Sobald ich meine Korrespondenz erledigt, komme ich Dir nach.“

Susanna legte beide Arme um den Hals der treuen Beklirrten ihrer Kindheit und küßte sie kümmlich auf Mund und Wangen. „Wendehre mir das trauliche „Du“, denn was wäre ich ohne Dich und Deine Liebe?“ sagte sie, mit einem bittenden Blick zu ihr aufschauend.

„Es sei, wie Du wünschst, mein Lieblich, und eine treue Schwester will ich Dir sein allezeit, möge uns das Leben trennen oder auch ferner zusammenschließen.“

Susanna schritt auf die Türe zu, doch auf der Schwelle blieb sie stehen und schaute sodann nochmals in das Zimmer zurück. „In unserer Wärmerei wickelst Du mich finden, Mathilde. Ich verpasse Dich, heute aus dem Märchenbuch vorgelesen, das ich ihm zu seinem Geburtstag geschenkt. Das arme, lahme Kind entbehrt aller Lebensfreuden und ertrotzt sein Leben mit so rührender Ergebung. Es beglückt mich, ihm die und da einen Federbüß zu verschaffen, der ihm bei den trappen Mitteln seiner Eltern verfaßt bleibt, und auch jetzt will ich nicht mit leeren Händen kommen. Sieh, Mathilde, das sind so Augenblicke für mich, wo ich die Innemlichkeiten des Reichleins anerkenne und wertschätze.“

„Du gutes Kind!“ Mathilde lächelte ihr freundlich zu. „Dahörnt, was Du Deinem Schützling anbedachst!“

„Der Arzt gestattete mir, Audi mit einigen eingemachten Freichten zu beschenken, doch die Köchin hält alles unter strengem Verbot und bewacht den Speisekessel mit Augensaugen.“ erwiderte Susanna betrübt.

„So werde ich den Kampf mit dem Ruchencerberus aufnehmen und Dir das Gewünschte erobern. Deiner Wildtätigkeit sollen keine Schranken gesetzt sein!“ entschied Mathilde ernst. Sie verließ das Zimmer und kam wenige Augenblicke später mit einer großen Fische Fruchte zurück.

„Hier ist das Gewünschte, mein Kind. Es kostete Mühe, bis ich meinen Willen durchgesetzt, mühtest sie für Deinen kranken Schützling ein Badal werden, und damit auch die anderen Geschwister nicht leer ausgehen, füge ich noch unser Defekt hinzu.“

Sie schloß einen Vompadour mit allerlei Silbigeiten, fügte die Freichte bei und überhandlote die Gaben an Susanna, die sich freudestrahlend auf den Weg machte.

Die Willensche Besingung lag anherhalb der großen Verkehrsströmung in einer ähert stillen, vornehmen Gegend und wurde nach allen Richtungen hin von wunderbaren Wärdern und Parkanlagen eingeschloßt. Das Wohnhaus, im allenartigen Stil erbaut, mit offenen Loggias, vorpringenden Veranden und einem weiten, offenen Säulengang ausgeschmückt, von Rosen überwuchert, bot einen imposanten, zugleich schmelzhaften Anblick. Ein kunstvolles Eisengitter trennte das Eden von der Außenwelt und vor fremden, unerbundenen Augen. Schlanke Silberpappeln flankierten den Eingang des herrlichen Gartens, in welchem reiche, in der Farbenglut der Tropenländer prangende Blumengelände mit saftigen, grünen Rasenflächen abwechselten. Zwischen äppigen Vorderbäumen leuchteten herrliche Statuen hervor, und ein im orientalischen Stil ausgeführter und eingerichteter Pavillon gab ihm den Reiz des Fremdartigen. Nach der Rückseite trugen die Anlagen heimlichen Chorater, Tannen und Lärchen, mit schlanken Birken und weidartigen Weiß- und Rotbuchen untermischt, breite Farrenkräuter, aus grünem Moosboden emporstrebend, schufen ein romantisches Waldbild, das durch allerlei gedegte Waldtiere, zahme, junge Rehe, die frei und freudig umherliefen, Eichhähnen u. s. w., sowie einen herrlich angelegten See mit Schwannenhänden und Gondelpavillon noch vervollständigt wurde.



## Die diesjährigen Kontrollüberprüfungen

im Landratsbezirk Großenhain werden abgehalten:

**Im „Nickers Gasse“ zu Grotzsch:**  
 Montag, den 11. November, 1/12 Uhr vormittags für die Ortsgassen: Frauenhain, Gröblich, Neppis, Nauwalde, Schweinfurtz, Kofelitz, Paffen, Tiefenau, Spandberg, Kieffa, Kaden, Peritz, Streunen, Wälfitz, Lichtensee.

**Im „Nickers Gasse“:**  
 Dienstag, den 12. November, 9/12 Uhr vormittags für die Ortsgassen: Duppitz, Wergendorf, Widitz, Gostewitz, Prausitz, Neßlitz, Wahrenz, Ködeln, Heyda, Leutenitz, Horbeger, Ober-Reußen, Wochra, Delsitz, Jahnitzhaußen mit Böhlen, Weida, Pausitz, Rühnditz, Lissa, Woberlen; 10/12 Uhr vormittags für die Ortsgassen: Seitzhain, Markfieditz, Radewitz, Jschalten, Wergendorf, Gröblich, Kofelitz, Promnitz, Klein-Trednitz, Gröblich, Möderau, Glaubitz mit Sogeritz und Langenberg; 11/12 Uhr vormittags für die Mannschaften aus Kieffa.

**Im „Nickers Gasse“:**  
 Mittwoch, den 13. November, 12 Uhr mittags für die Ortsgassen: Nebessen, Werschowitz, Goltzsch, Raundörschen, Ledwitz, Porzschütz, Jottowitz, Matersleben, Kofelitz, Knechten, Laubach, Dierbar, Zeußitz, Neuseußitz, Zschütz.

Mittwoch mit infolge der Kriegsbewerdung oder Patenrecht ist mitzubringen.  
 Nichtbefolgung der Berufung zu den Kontrollüberprüfungen wird mit Arrest bestraft.  
 Besetzungs-Gesuche und Gesuche um Teil: wie an einer anderen als der anberaumten Kontrollüberprüfung sind spätestens 3 Tage vorher beim Bezirksfeldwebel einzureichen.  
 Die Mannschaften haben in sauberem Anzuge zu erscheinen und der Fußmessungen wegen Strümpfe zu tragen.

## Vermischtes.

Goldene Zeit für Briefmarkensammler.  
 Der Briefmarkenpost erlebt jetzt eine Aufstrebung, wie die Viehhäber sie in ihren kühnen Träumen nicht erfinden konnten. Nicht nur hat Italien für die ägäischen Inseln neue Marken gedruckt, nicht nur prägen die Namen Samothrake, Thasos, Lemnos schon auf den neuen Marken der griechischen Krone. Eine künstlerisch ausgeführte sinnreiche Denkmarke, die den ganzen Krieg umschließt, ist eben erschienen. Sie ist größer als die gewöhnlichen Marken und trägt den Berg Olymp, der sich von dem wolkenlosen blauen Himmel scharf abhebt. Ueber dem Olymp aber schwebt ein Adler, der in seinen Fängen eine eben gebildete Schlange hält. Die interessante Marke, die die vier Balkanveränderungen gemeinsam führen wollen, wurde vom Leiter des numismatischen Instituts in Athen entworfen. Die Begründungsdarstellung, die König Georg von Griechenland an seine drei ältesten Bundesbrüder schickte und sie mit der alten christlichen Devise endete „In hoc signo vinces“, inspirierte den Künstler zum Entwurf dieser Marke. Entsprechend den vier Staaten soll die Zeichnung ein schönes Bild aus den vier Hauptstädten Athen, Sofia, Belgrad und Cetinje darstellen. Alle aber stehen im Zeichen eines leuchtenden südlichen Himmels, aus dessen weißen zarten Wolken die Worte hervorzulängen: In hoc signo vinces. Diese Marke ist das Symbol und Andenken des modernen Kreuzzuges.

Die Leiden der schönen Frau.  
 Das die Frau mit der Wabe der Schönheit einem Mädchen kein gutes, sondern ein schlimmes Angebinde in die Wiege legen, ist der Grundton der Befanntnisse, die eine bekannte Schönheit New Yorks, Etha Goodrich, in einem amerikanischen Blatt veröffentlicht. „Man frage eine schöne Frau, die denkt, welchen Vorteil sie von ihrem angenehmen Äußeren gehabt habe, und sie wird antworten: „Keinen; sondern nur Leiden und Hemmnisse.“ Schönheit ist mir stets wie ein Leuchtturm mitten im Meer des Lebens erschienen. Als etwas Leuchtendes, Stolz, Hohes, wohl! Aber was hat der Leuchtturm davon? Er leuchtet die Aufmerksamkeit auf die Felsen ringsum, auf die Gefahren, die man vermeiden muß. So auch die Schönheit. In ihrem Lichte erscheinen alle Mängel graufam scharf; niemand wird genauer unter die Lupe genommen, keiner strenger kritisiert, als eine schöne Frau. „Sie ist schön — wie kann sie klug sein?“ fragt man, und man sucht hinter gefälligen Jügen so gleich Hochmut, Verwöhntheit und anderes Schlimme. Eine Schönheit lernt bald begreifen, daß sie nicht sich selbst gehört, sondern dem Publikum. Mag sie die Tochter eines Millionärs oder eine Christin sein — sie ist nicht mehr sie selbst, sondern „unseres Werts“ oder „die reizende Mrs. Smith“. Wo sie hintritt, sind die Operngläser auf sie gerichtet und sie vernimmt die schonungslossten Bemerkungen, wie: „Heut hat sie ihren schlechtesten Tag... So weit ist es mit der Schönheit doch nicht her!... Sie hängt an, alt zu werden usw.“ Das Publikum nimmt es als sein selbstverständliches Recht in Anspruch, die schöne Frau zu kritisieren, so unbefangene, wie den neuen Bürgermeister oder ein neues Gebäude. So weiß sich die schöne Frau nie unbedacht, erscheint nie unbefangene. Sie fühlt sie sich ausgekostet, stets ist sie auf der Parade: sie darf nicht in irgend einer bequemen Toilette über die Straße gehen; sie darf sich nicht ein einziges Mal ausgelassen benehmen, darf nicht einmal „Mensch unter Menschen“ sein. Was würde die Welt sagen? Die Augen der Allgemeinheit sind auf sie gerichtet. Welch suchbares Bewußtsein! Ihr Leben wird zu einem Kampf um ihren Namen, um ihre Schönheit. Lange Stunden verbringt sie vor dem Spiegel, bevor sie eine Befragung macht. Denn wollte sie sich einmal herauswagen, ohne ihre Figur mit aller kompliziertesten Kunstfertigkeit geordnet zu haben, so würde man bald da-

von sprechen. Sie darf nicht offen, was sie gern möchte. Denn dieses macht sie häßlich und jenseit schadet ihrem Reize: und ihre Schönheit ist ein Gut, das sie nicht losgeben, das sie gleichsam nur zur Verwaltung hat und auf das das Publikum Anspruch erhebt. Die Zeit und viel Geld kostet es, eine schöne Frau zu sein. Aber das sind nur die kleineren Unannehmlichkeiten im Schlaf einer Schönheit; ihre Leiden, ihre Tragik, sie sind noch ganz anderer Art. Es ist eine Tatsache, schönen Frauen, die über sich nachdenken, nur zu wohlbelannt, daß sie gerade auf die besten Männer geringe Anziehungskraft ausüben. Junge Dandys und alte Ledemänner flattern um die Flamme der Schönheit. Kluge Männer klammern sich selten um körperliche Reize. Die Herzen, die sich um eine Schönheit ernsthaft bemühen, tun es nicht aus der Frau willen, sondern um ihre eigene Eitelkeit zu befriedigen. Sie wollen sich mit ihr „sehen lassen“; sie wollen bewundert und beneidet werden. Was die arme Schönheit erfährt, wie alle anderen Frauen, wahre, tiefe Liebe, das findet sie nicht, sondern nur die selbstsüchtige Neigung unreifer Jugend oder eitlem Alter. Mich hat es nicht überrascht, als ich eine berühmte Sängerin, eine Schönheit von internationalem Ruf, sagen hörte: „Niemand bin ich in meinem Leben geliebt worden.“ Deshalb werden auch Ehen von Schönheiten nie glücklich. Aber die meisten heiraten garnicht und warum? In ihrer Jugend denkt das schöne Mädchen, daß es genug ist, eine Schönheit zu sein. Sie fragt nach keinen anderen Göttern. Wollen schwärmen um die Krone ihres Glanzes, und sie hält sie für Männer. Sie kümmert sich nicht um Bildung des Herzens und des Geistes, und so vergeht sie ihre Jugend. Wenn dann das „Mittelalter“ kommt, wenn sie dann anfängt, in sich hinein zu blicken, anstatt nur immer aus sich heraus, dann findet sie sich leer und hohl, erkennt, daß die feineren, edleren Reize, die echte Liebe erwecken und festhalten, nicht in ihr sind, und so wird die Zeit ihrer Reife zu einem ewigen Kummer, ihr Alter zu einer Tragödie — für die arme Schönheit.“

Wie soll das Glück des Ehemanns ich schildern? Eine neblige Anekdote, die in Berliner Schriftstellerkreisen umgeht, wird augenblicklich viel beachtet. Ein junger, neuverheirateter Schriftsteller, der das Eheglück in vollen Jügen genoss, fühlte sich veranlaßt, ein modernes Epos in neun Gesängen zum Lobe der Frauen zu schreiben, das den Titel führen sollte: „Die Frau im Leben des Mannes“. Vor der Drucklegung des Werkes lud er einige Freunde ein, denen er die Dichtung vorlesen wollte, um ihr Urteil darüber zu vernahmen. Er begann mit dem ersten Gesang, der den Titel führt „Das Glück des Ehemannes“. Raum hatte er jedoch zu lesen begonnen und war bis zu dem Verse gekommen, welcher beginnt: „Wie soll das Glück des Ehemanns ich schildern!“ als seine Frau draußen nach ihm rief. Er antwortete: „Zugleich!“ begann aber wieder zu lesen: „Wie soll das Glück...“ Ein verstärkter Ruf der Gattin, sofort zu kommen, unterbrach ihn jedoch aufs neue. Nichtsdestoweniger begann er aber zum dritten Male: „Wie soll das Glück...“ Jetzt war die Frau jedoch bitterböse und rief ihren Befehl mit so lauter Stimme durch die Tür, daß er endlich die Fassung verlor und ausrief: „Weiß! Du ägerst mich noch zu Tode.“ Dennoch wollte er noch einmal die unglückliche Felle wieder anfangen, aber seine Freunde brachen in ein unendliches Lachen aus und der junge Schriftsteller mußte mitlachen.

Acetylen- und Sonnenlicht. Es war schon lange bekannt, daß die Wirkung des Acetylen-Lichtes auf das Wachstum der Pflanzen ähnlich wie das Sonnenlicht wirkt und daß Pflanzen, die längere Zeit von der weißen Flamme bestrahlt werden, sich ungewöhnlich schnell entwickeln und reifen. Aber eine systematische Acetylenkultur, wenn man so sagen darf, wurde erst kürzlich in einem Treibhause bei New York vorgenommen. In einer großen, durch einen Vorhang geschiedenen Parzelle, standen Ruck- und Hierpflanzen in gleicher Menge. Die eine Hälfte erhielt das Sonnenlicht je nach der Jahreszeit 8-14 Stunden täglich, die andere wurde, nachdem die Sonne untergegangen war, von zwei 35 Normalkerzen starken Acetylenlampen, deren Licht ein großer Zimmerlektor auffing, bestrahlt. Nach einem bestimmten Zeitraum sah der Gärtner, daß tatsächlich die von Acetylen beledeten und erwärmten Pflanzen viel weiter in der Entwicklung vorgeschritten waren als ihre Schwestern in dem „nur Sonnenlicht“. Selbst auf die Teile, die nicht direkt von ihm durchleuchtet werden, hat das Acetylen Einfluß. So z. B. wird die Zwiebel und die Kartoffel viele Wochen früher reif.

Transport eines Hauses auf einem Kahn.  
 Das Internationale Patentbureau Ingenieur Fr. Reichelt, Berlin SW., berichtet über einen eigenartigen Transport, der natürlich in Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten stattfand. Besag da in Chicago in der East End Avenue ein Grundstücksmaßer eine häßliche zweistöckige Villa, die ihm jedoch hier nicht am richtigen Plage schien. Der schlaue Kaufmann wußte, daß er in einem anderen Stadtteile leichter einen Käufer und vor allem einen weit höheren Kaufpreis erzielen könnte. Da der Weg zu Lande aber nahezu 5 Kilometer betrug, so hätten die Transportkosten den zu erwartenden Gewinn überflügelt. Er ließ daher die Villa an das Ufer des Michigansees bringen und von hier auf einem Kahn nach dem gegenüberliegenden Stadtteile transportieren. Der Kahn war zu diesem Zwecke mit einem entsprechendem Gerüst versehen und wurde von einem Dampfer gezogen. Nach kaum 48 Stunden stand die Villa in der Lake Avenue.

## Stadtsanitäts-Nachrichten für Niesitz

auf die Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1912.

Geburten. Ein- und Zwei-: dem Heilbrunn Mag. Weno Schreiber, 10. 10., dem Restaurateur Wenzel Dufkauer, 9. 10., dem Metzger Heinrich Wühlitz, 27. 10., dem Wagner, 26. 10., dem Schmiedemeister Adamand Julius Gähler in Wergendorf, 16. 10., dem Sperrschreier

arbeiter Karl Alfred Gannig, 18. 10., dem Glasfabrikarbeiter Karl Wulke, 22. 10., dem Fabrikarbeiter Carl Schmidt, 22. 10., dem Eisenwerkarbeiter Alfred Engelmann in Grotzsch, 12. 10., dem Schneidmühlensarbeiter Paul Richard Kluge, 21. 10., dem Fabrikarbeiter Friedrich Franz Krüger, 20. 10., dem Schneidmühlensarbeiter Franz Paul Friedrich in Grotzsch, 18. 10., dem Werkmeister Hermann Gubau Baumgart, 11. 10., dem Schneidmühlensarbeiter Friedrich Oswald Weber, 19. 10., dem Handarbeiter Johannes Kufel, 25. 10., dem Sanitätsfeuermann Hermann Oswald Gubau, 24. 10., außerdem ein unehelich geborenes Mädchen.

Todesfälle. Der Korrespondent Carl Theodor Otto Gellinger und Anna Wilhelmine Elise Witt, Tübingen, der Königliche Oberassessor Ernst Hugo Keller, Dresden und Antonia verw. Schildbach geb. Feurig, der Musikmeister Joseph Himmich und Anna Gertrud Grummel.

Eheverträge. Der Photograph Paul Emil Albert Jelle in Barmen und Martha Frieda Kühne, 19. 10., der Schlosser Gustav Paul Verling und Anna Frieda Schneider, 19. 10., der Trompeter-Sergeant Friedrich Ferdinand Schmidt und Clara Elisabeth Wittenberg, 23. 10.

Erbverträge. Carl Alfred, S. des Bauarbeiters Ernst Karl Wehmer, 1 W. 15. 10., die erwerbslose Eleonore Karoline verw. Darwitz geb. Wühlitz aus Grotzsch, 8. 10. 1912, der Gutbesitzer Carl Emil Wühlitz aus Grotzsch, 28. 10. 1912, die Rentensammlerin Gertrude Friederike verw. Wälzler geb. Wühlitz aus Grotzsch, 24. 10. 1912, die Rentensammlerin Auguste Wilhelmine verw. Schmidt geb. Tschir, 23. 10. 1912, Anna, T. des Landwirtschaftlichen Arbeiters Josef Donner, 1. 10. 1912.

## Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Lüders.

Hamburg, den 7. November 1912.

In letzter Berichtswochen haben sich die Preise der meisten Artikel, abgesehen der Weizen nur schwach, doch infolge der geringen Vorräte und Ankünfte weiter gehoben. Tendenz: fest.

Reisfuttermehl 24-26%	Feit und Protein	10. 5.80	10. 6.10
		6. --	6. 25
	ohne Gehaltsgarantie	5. 25	5. 80
Reisflocke (gemahlene Reisflocken)		2. 85	4. 25
Weizenflocke, grobe		5. 25	5. 80
Reisflocke		5. 40	5. 80
Gerstflocke		5. 75	6. 55
Gundol Reisflocke		—	—
Erdnussflocke (gemahlene Erdnussflocken)		3. 25	3. 50
Erdnussflocken und Erdnussmehl	22-24%	7. 50	7. 80
	25-26%	8. 25	8. 75
Baumwollsaatflocken	52-58%	7. 10	7. 75
und Baumwollsaatmehl	55-62%	8. 15	8. 65
Cocoanussflocken u. Mehl 28-34%	Feit u. Protein	8. 25	8. 75
Palmenflocken u. Mehl 22-26%		7. --	7. 40
Reisflocken und Mehl 23-44%		6. 40	6. 85
Reisflocken und Mehl 33-42%		8. 30	9. 25
Reisflocken u. Mehl		—	—
Maisflocken-Gundol		7. 50	8. 50
Reisflocken-Gundol		7. --	7. 45
Erdnussflocke Schlempe	33-45%	6. 40	6. 80
Erdnussflocke Treber	24-30%	—	—
Erbsenmehl		5. 90	6. 80
Reisflocke		7. 70	8. 25
Sominy feeb (Maisflocke) weißes		—	—

## Wasserstände.

Station	Metrol			Hoch			Tage			Tage		
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
8.	10	15	10	16	40	56	23	48	97	25		
9.	12	12	12	12	28	48	19	45	93	26		

## Heutige Berliner Rassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	100.50	Chemnitzer Wertp.	77.80
4% bergl.	88.40	Zimmermann	189.70
4% Preuss. Consols	100.50	Deutscher Bergbau	189.70
3 1/2% bergl.	88.40	Wesentlichen Bergbau	161. --
3% Commandit	182. --	Gläubiger Bank	150.20
Deutsche Post	247. --	Hamburger Paketfahrt	187.25
Verl. Handelsge.	103.75	Harpenbergbau	164.75
Treuhänder Bank	151.40	Fortmann Maschinen	118.25
Reichsbank	118.50	Laurahütte	278. --
Nationalbank	120.40	Rothb. Holz	147.40
Preuss. Credit	100.00	Widm. Bergbau	232. --
Östliche Bank	131.25	Elektr. Electric	215.65
Reichsbank	132. --	Siemens & Halske	215.65
Canada Pacific Co.	264. --	Bank London	215.65
Baltimore u. Ohio Co.	108.50	Bank Paris	215.65
Nig. Electricitäts-Gesell.	232.50	Bank Wien	215.65
Wuppertal	217.25	Bank St. Petersburg	215.65

Privat-Diskont 4 1/2%. — Tendenz: schwach.

## Die Niesitzer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Bank in Niesitz

empfehl sich zum Ein- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des R. E. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Mandatgelder im Sinne des § 1505 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingezahlt werden.

## Ist der Karren festgefahren

so benötigt man doppelte Kraft, um ihn wieder flott zu machen. — Genau so verhält es sich bei einem zurückgegangenen Geschäft. Erhöhte Anstrengungen sind nötig, um zu einem Erfolg zu gelangen. Lassen Sie es nicht soweit kommen und inserieren Sie sich in „Niesitzer Tageblatt“, welches fast überall gelesen wird, und Ihr Geschäft wird immer auf der Höhe bleiben.





**Vaterländische Festspiele**  
 Dekar Bühnen  
 Vorteilhaft lassen Sie  
 wasserdichte Regenplanken,  
 Zelle, Gartenhäuser, Erde  
 aller Art, Gießband, Zus-  
 arbeitsmaschine bei  
 Oster Bestand Nachf.,  
 Meißner.  
 Fordern Sie Prospekt.

**Erfinder!**  
 erhalten Auskunft und ausfl.  
 Broschüre kostenlos, 570 Erfin-  
 deraufgaben 50 Pf. Patent-  
 Ingenieur-Büro Fritz Oebel,  
 Dresden, Schmalzgrabenstr. 43.

**Pollzel-Schule**  
**Hainichen i. Sa.**  
 Nächst. Kursus: 3. Januar  
 bis 19. März 1913. Schul-  
 geld 75 Mk. Auskunft erteilt  
 der Stadtrat.

**Zöpfe! Zöpfe!**  
 zu jeder Farbe passend,  
 von 3 Mark an,  
 mit und ohne Kordel,  
 Unterlagen in prof. Auswahl.  
**Kreppstifen,  
 Räume und Bürsten.**  
 Zöpfe aus aufgefämnem  
 Haar werden schnellstens und  
 billigst angefertigt.  
**Otto Feil, Hauptstr. 20,**  
 Endstation der Straßenbahn.

**Für  
 Ziegen  
 Hasen - Felle  
 Kanin  
 etc.**  
 gibt höchste Tagespreise \*  
**O. Weikner, Wittmors 3.**

**Zur  
 Herbstpflanzung**  
 empfehle  
 alle Baumkultartikel  
 in bester Qualität.  
**F. Morawitz, Handels-  
 gärtner, Leutewitz.**  
 Durch Vermeidung jensei-  
 tiger Unkosten verkaufe 8%  
 billiger. **T. C.**

# Zur jetzigen besten Pflanzzeit

empfehle alle Arten Obstbäume in prima Qualität, ferner Stacheln und Johannis-  
 beeren, hochst. und niedrig. Weiden in guten Sorten.  
**Gute Qualitäten. Solide Preise.**

## Pausitzer Baumschulen, Pausitz b. Riesa

Inhaber: **Paul Pinkert.**

### Blusen Unterwäsche Röcke

**Damen-Kombination** (wie Ab-  
 bildung) für gebildet. Spitzen-  
 verzierung, Knieklappen... M 3.75  
**Damen-Kombination**, weiß, ohne  
 Arme, reine Wolle, weiche Qual. 7.00  
**Damen-Unterwäsche**, gebildete  
 Baumwolle, mit langen Armen. 2.50  
 Größe 5, 4, 3... M 2.50 2.70 2  
**Damen-Unterwäsche**, weiß, grau,  
 re. Zephyrwolle, halbe Arme. 1.00  
 Größe 5, 4, 3... M 1.00 1.20  
 Dieselben mit langen Armen. 2.10  
 Größe 5, 4, 3... M 2.10 2.30 2

**Tüllbluse** (wie Abbildung) 13.00  
 modern, weiß, auf Seide, M  
 Wolllinse, blaugrün, schott.  
 gefüttert, Unterklappen... M 5.75  
**Bluse**, einfarbig, Popeline,  
 Samtpasse, Tülleneinsatz... M 7.50  
**Ecre-Tüllbluse**, gemustert,  
 auf Tüll, Spitzeneinsätze... M 7.00  
**Bluse**, hell, weiche Seide, ge-  
 füttert, Spitzeneinsätze... M 8.00  
**Schwarze Tüllbluse**, a. Futter,  
 re. Tüll u. eleg. Spitzepasse... M 8.50  
**Bluse**, blaugrün gestreift,  
 helde, Ecre-Spitzeneinsätze... M 11.75

**Kostüm-Rock**, englisch, Stoff... 6.50  
 Sporttaschen... M 12.50  
**Kostüm-Rock**, blau Chemise,  
 mit Knöpfen... M 13.- 12.-  
**Kostüm-Rock**, schwarz, Satin-  
 tuch, auf Futter... M 12.- 15.-  
**Kostüm-Rock**, blau, Kamm-  
 gam, jugendlich... M 14.50 12.50  
**Kostüm-Rock**, schwarzes  
 Tuch, klebbare M... 15.50  
**Kostüm-Rock**, engl. Stoff,  
 mod. Fasson... M 16.- 14.-  
**Kostüm-Rock**, letzte Neu-  
 heit, blaugrüne Schoten... M 10.50

### Handschuhe Strümpfe

**Damen-Hand-  
 schuhe** (wie Ab-  
 bild.) weiß, Seide,  
 12 Knopf lang 2.50  
 Paar M 3.- 2  
**Damen-Hand-  
 schuhe**, Seide, 1  
 Perle, sehr be-  
 liebt, 12 Knopf lang,  
 weiß-schwarz 2.50  
 Paar... M 2  
**Damen-Hand-  
 schuhe**, Glace, 1  
 weiß, schwarz und  
 farb., 2 Knopf lang  
 Paar M 2.50  
**Damen-Hand-  
 schuhe**, Dör. Le-  
 der, farb., 8 Knopf  
 lang Paar M 2.75  
 2 Knopf lang M 2  
**Damen-Hand-  
 schuhe**, Flor, 1  
 schwarz und weiß,  
 12 Knopf lang 1.75  
 Paar... M 1.50  
**Damen-Hand-  
 schuhe**, gelb Le-  
 derimitat., 2  
 Knopf lang M 0.75

**Damen-Hand-  
 schuhe**, farbige,  
 imitiert Dänisch,  
 2 Knopf lang 1.50  
 Paar... M 1  
**Damen-Hand-  
 schuhe**,  
 farbige, Wolle ge-  
 strickt, Paar 0.50  
 M... M 0  
**Damen-Hand-  
 schuhe**,  
 farbige, Wolle ge-  
 strickt, Paar 1.50  
 M... M 1  
**Damen-Hand-  
 schuhe**,  
 farbige, imitiert  
 Dänisch... 1.50  
 Preis Paar M 1  
**Kinders-Hand-  
 schuhe**, weiß-lila,  
 Wolle gestrickt,  
 Preis Paar M 0.50  
 -... -... M 0.50  
**Kinders-Hand-  
 schuhe**,  
 Dänisch, imitiert  
 Dänisch... 0.50  
 Preis Paar M 0

**Damen-Strümpfe** (wie  
 Abbildung), reine  
 Wolle, einfarbig,  
 Fußblatt mit Sei-  
 denklöppchen 2.50  
 Paar... M 2  
**Damen-Strümpfe**,  
 Wolle, gestrickt,  
 Paar... M 1.50  
**Damen-Strümpfe**,  
 Wolle, gestrickt,  
 einfarbig 1.75  
 Paar... M 1  
**Damen-Strümpfe**,  
 reine Wolle, ein-  
 farbig, Paar M 2.50  
 2.50  
**Damen-Strümpfe**,  
 reine Wolle, ge-  
 strickt, grau meli-  
 ert, 3 Paar 0.50  
 M 2.50, Paar  
 Herren-Socken,  
 reine Wolle, in  
 mod. bunten Far-  
 ben, 3 Paar 1.25  
 M 3.50, Paar

# DRESDEN · ALTMARKT

## RENNER

Hunderte von günstigen Piecen finden Sie im Renner-Katalog, den Sie gratis erhalten

**Wettiner Hof.** Sonntag, 10. Novbr.  
**öffentliche Ballmusik.**  
 4 bis 5 Uhr Freitag.

**Casino-Theater.**  
 2 Original-Aufnahmen vom  
**Balkan-Krieg!!**  
 Sonntag (Anfang 2 Uhr) Kinder- u. Familienvorstellung.

**Hotel Stadt Dresden.**  
 Zu Ihrer Dienstag, den 12. November stattfindenden  
**Haus-Kirmes**  
 verbunden mit **Karpfenschmaus**, laden ganz er-  
 gebenst ein **G. F. Kuhert und Frau.**

**Stiehlers Weinrestaurant**  
 Hauptstraße 65  
 Anerkannt vorzüglichste Küche  
 = Angenehmer Aufenthalt. ::

**Gasthof Mergendorf.**  
 Sonntag, den 10. November  
 große öffentliche Ballmusik  
 - von 4 bis 8 Uhr Tanzverein -  
 wozu freundlichst einladet **Emil Barthel.**

**Zum Anker, Gröba.**  
 Sonntag, den 10. November  
 feine öffentl. Militär-Ballmusik  
 - 4 bis 8 Uhr Tanzverein -  
 Freundlichst ladet hierzu ein **Albert Pietsch.**

**Hotel Thüringer Hof, Gröba.**  
 Vom 2. bis 17. November  
 großes Preischieken.  
 Lage 3 Schuh 30 Pfg. 3 Probefische 10 Pfg.  
 1. Preis 1 Küchengarnitur mit Uhr im Werte von 32 M.  
 2. Preis 1 Service im Werte von 20 M.  
 3. Preis 1 Uhr im Werte von 15 M. usw.  
 Ergebenst ladet hierzu ein **Schlehting Gröba.**  
 u. Bieleke.

**Gasthof Gohlis.**  
 Kirmesfeier, Sonntag, den 10. Nov., von 4 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik.** Montag, den 11. Nov.,  
**großes Militärkonzert und Ball**  
 vom Musikkorps des R. S. Inf.-Reg. Nr. 179, Würzen.  
 Leitung: Reg. Obermusikf. Herr Capitain.  
 Anfang 7/8 Uhr. Entree 50 Pfg., Vorverkaufskarten  
 zu 40 Pfg. im Gasthof zu haben.  
 Hieran ladet herzlichst ein **F. Kunze.**

**Hotel Reichshof, Zeithain.**  
 Sonntag, den 10. November, zur Kirmes  
**großes Militär-Konzert**  
 ausgeführt von der Kapelle des 2. R. S. Pion.-Bat. Nr. 23.  
 Direktion: J. Himmier, Reg. Musikmeister.  
 Eintritt 50 Pfg., im Vorverk. 40 Pfg. Anfang 4 Uhr.  
 Nach dem Konzert feiner Ball.  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Oskar Gäbler.**

**Gasthof Zeithain.**  
 Zur Kirmesfeier, Sonntag und Montag, den 10. und  
 11. Nov., an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik**  
 (abwechslnd Blas- und Streichmusik). Es werden die  
 neuesten Großstadt-Schlager gespielt.  
 Ergebenst ladet ein **Hermann Jentsch.**

**Gasthof Goldner Adler, Heyda.**  
 Sonntag, den 10. November, von nachmittags 4 Uhr an  
**großer Kirmesball**  
 sowie **starkbesetzte Ballmusik.**  
 Werde an beiden Tagen mit verschiedenen Speisen  
 und Getränken, sowie mit Kaffee und feinstgebackenem  
 Kuchen bestens auswarten. Hierzu ladet von Stadt und  
 Land ganz ergebenst ein **H. Sommer.**

**Vaterländische Festspiele**  
 im Saale des „Gesellschaftshauses“ zu Großenhain.  
**Deutschlands Erwachen, Erhebung und Einigung.**  
 Großes historisches Festspiel aus der Zeit der Befreiungskriege  
 1806/15 und des deutsch-französischen Krieges 1870/71.  
 Sonntag, den 17. November, nachmittags 4 Uhr  
**Eröffnungsfestvorstellung**, verbunden mit Erhebung der  
 Weizenähren. Weitere Nachmittagsaufführungen (Beginn  
 4 Uhr) am 24., 27. November, 4. Dezember, Abendauf-  
 führungen (Beginn 8 Uhr) am 18., 19., 21., 22., 23., 24.,  
 26., 27., 29., 30. November, 2., 4. Dezember.  
 Eintrittspreise: Sperrsitze (num.) 1.50 M., 1. Platz  
 1.- M., 2. Platz 50 Pfg. Schüler auf allen Plätzen die  
 Hälfte, bei Klassenweisem Besuch nur 25 Pfg.  
 Im Konkursverfahren über das Ver-  
 mögen des Schuhmachersmeisters **Paul Franz  
 Otto Feinze** in Weida (Neuer Ausbau Nr. 63)  
 soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussver-  
 teilung erfolgen. Verfügbar sind dazu 5432 M. 27 Pfg.,  
 wozu noch die Zinsen von den hinterlegten Gelbern kommen,  
 während andererseits die Kosten des Verfahrens abgehen.  
 Anteilberechtigt sind nach Maßgabe des auf der Ge-  
 richtsweberei des Königl. Amtsgerichts Riesa nieder-  
 gelegten Schlussverzeichnis 8417 M. 63 Pfg. Forderungen  
 ohne Vorrecht.  
 Riesa, den 9. November 1912.  
 Der Konkursverwalter: Rechtsanwalt **G. Dieke.**

**Nähmaschinen**  
 aller Systeme in großer Auswahl  
**M. J. Schlieker, Hauptstraße 60.**

**Geschäfts-Übernahme.**  
 Einem geehrt. Publikum von Gröba und Umgegend  
 zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das  
**Kolonialwaren-  
 und Delikatessengeschäft**  
 von Herrn **Max Grobe**, Streblauer Str. 5, übernommen  
 habe. Mein eifriges Bestreben ist, meine weite Kundschaft  
 mit nur guten und reellen Waren zu bedienen.  
 Gröba, Streblauer Str. 5. Hochachtungsvoll  
**Franz Förstel.**  
 Bezugnehmend auf obiges, danke ich meiner werthen  
 Kundschaft für das mir geschenkte Vertrauen und bitte,  
 selbiges meinem Nachfolger zu übertragen.  
 Ferner mache ich meine werthe Kundschaft noch auf-  
 merksam, daß ich das Holz- und Kohlegeschäft weiter  
 betreiben werde und bitte um gütige Lustig.  
 In vorzüglicher Hochachtung  
**Max Grobe, Cafe-Restaurant.**

**Gasthof Streumen.**  
 Sonntag und Montag Abends. An beiden Tagen  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
 Es ladet freundlichst ein **Otto Hänel.**



## Der Balkanrieg.

### Die Tage auf dem Kriegsschauplatz.

Das heillose Durcheinander, in das die geschlagenen türkischen Heere auf dem Rückzuge gerieten, vergrößerte sich von Tag zu Tag. Alles rennet, rettet, flüchtet — in diesen Zeichen stehen noch immer die „Bewegungen“ dieser formlosen Truppenmassen, die — wer hätte das noch vor wenigen Tagen gedacht? — die einzige Waffe des dem Verderben geweihten Osmanenreiches darstellen. Die allgemeine Verwirrung und Ratlosigkeit, in die sofort auch die noch festlichen eben ankommenden Regimenter gerissen werden, muß nach den eintreffenden Nachrichten tatsächlich alles Denkbare überschreiten. Aber wenn es sich nun auch bewahrheitet, daß die Soldaten tagelang ohne alle Verpflegung geblieben sind, so ist es unwahrscheinlich, daß die Türken allein deshalb Rückzüge, Kumanowo und Pále-Burgas verloren haben sollen. Dagegen spricht doch auch, daß die Bulgaren anscheinend schon in die vielgerühmte Işhadalschalinie die erste Dreifache gelegt haben. Dagegen dürfte es kaum stimmen, daß Adrianopel bereits gefallen sei: die Bulgaren hätten den neuen Erfolg kaum drei Tage lang verschweigen können. Aber der Einzug der Griechen in Saloniki ist erfolgt. Die türkischen Truppen sollen auch auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes stark unter den schweren Vorfällen der Intendantur und Verpflegung leiden. Trotz so vieler Mißerfolge ist wenigstens den Serben gegenüber ein allerdings negativer Erfolg zu verzeichnen: der angekündigte Vormarsch durch Albanien ist bisher noch nicht angetreten worden. Doch wird dadurch der Untergang der Türkei sich nicht aufhalten lassen, der ja anscheinend schon vor dem Kriege beschlossen war.

### Die türkisch-bulgarischen Kämpfe.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost“ meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 7. ds. Mts., 10 Uhr abends: Die von der 3. Armee genommene Stellung des rechten türkischen Flügels bei Deljonus bleibt ausgezeichnete Stützpunkte für die Weiterführung des Angriffes. Auch auf den südlichen Fronten sind die bulgarischen Truppen bereits in die türkische Hauptstellung von Işhadalscha eingedrungen. In Adrianopel richtet der Typhus unter der Besatzung große Verheerungen an. Mehrere Tausend Mann sind schon in Hospitalen. Die Belagerung der Festung wird trotz vieler Verluste noch auf 40- bis 50 000 Mann geschätzt. Einzelne Stellungen der Türken sind sehr hart. Hunger und Krankheit setzen der Besatzung mehr zu als der Feind. Das Kommando der bulgarischen Belagerungstruppen beabsichtigt keine forcierte Eroberung der Festung, richtet vielmehr ihr Augenmerk auf eine kühne Einschließung. Die Bourpariers wegen der Uebergabe von Adrianopel sollen bereits eingeleitet sein.

Das neuterische Bureau läßt sich melden, Bulgarien habe keinerlei Absicht, nach dem Kriege in Konstantinopel zu bleiben.

Wie verlautet, hat König Ferdinand von Bulgarien die Absicht, den Kaisertitel anzunehmen.

### In Konstantinopel.

Der Kommandant der türkischen Ostarmee, Abdullah Pascha, der in Konstantinopel eintraf, ist vom Kommando entbunden worden. Das Panzerschiff „Messubie“ ist aus dem Goldenen Horn ausgelaufen. Wie verlautet, soll sich die türkische Flotte längs der Küste des Marmara- und des Schwarzen Meeres aufstellen, um die türkischen Truppen in der Verteidigung der Işhadalschalinie zu unterstützen.

In langen Sägen treffen in Konstantinopel die muslimanischen Landleute aus den von den Bulgaren bedrohten Gegenden ein. Istanbul ist voll von einer langen Reihe von Karren, auf denen Frauen und Kinder, Dienboten und Tiere in bejammernswertem Zustande lauern. Was sie an Hausrat mit sich führen konnten, haben sie bei sich. Die meisten von ihnen sind auf dem Wege nach Asien. Zahlreiche freiwillige Kurden, Bosnen und Türken sind nach Işhadalscha abgegangen, dessen Befestigung weiter verstärkt wird. Der deutsche Kreuzer „Mineta“ ist hier angekommen.

Fast alle türkischen Blätter veröffentlichen in bewegten Worten einen patriotischen Aufruf, in welchem alle Osmanen aufgefordert werden, an der Verteidigung der Hauptstadt mitzuwirken. „Yeni Gazette“ schreibt: Der Stolz des Khalifats der islamitischen Welt ist in Gefahr. Der Sultan und das gesamte Kaiserliche Haus haben geschworen, ihr Leben zu opfern. Europa kann alle Verträge zerreißen, wir aber können weder den Koran noch die türkische Geschichte zerteilen. Der Großvezir, die Minister, die Armee und die Nation haben geschworen, ihren letzten Blutstropfen zu vergießen. Weiterhin fordert das Blatt die Osmanen auf, die Gefahr eines bulgarischen Einzuges in Konstantinopel und einer Wiedereröffnung des Kreuzes in der Sophienkirche zu beschwören. Die Blätter fordern alle außer Dienst befindlichen Offiziere auf, den aktiven Dienst wie-

der aufzunehmen, und alle Einwohner, sich als Freiwillige einschreiben zu lassen. Die Regierung solle im Widerstand beharren, um die militärische Ehre der Türkei zu retten und den Einzug der Bulgaren in Konstantinopel zu verhindern. „Tanin“ glaubt, daß es selbst hinter der Işhadalscha möglich sein würde, eine dritte Verteidigungslinie zu bilden. Die ganze Einwohnererschaft von Konstantinopel soll helfen, Verteidigungswerke aufzuführen, die mit Kanonen armiert werden sollten. Ein nationales Verteidigungskorps müßte organisiert werden. Vorher hätten alle gesagt, daß sie ihr Blut vergießen wollten. Warum, so fragt „Tanin“, gehen wir jetzt in den Straßen von Istanbul spazieren, ohne etwas zu tun? Der Kraberführer Jureschid richtete an den Großvezir einen Brief, in welchem es heißt, daß die Kraber bereit seien, den Türken 500 000 Mann zu Pferde oder auf Kamelen zur Verfügung zu stellen.

### Die türkisch-griechischen Kämpfe.

Der Spezialkorrespondent der „Agence Havas“ meldet aus Athen vom 6. Uhr 30 Min. abends: Die Griechen haben Freitag mittags Saloniki besetzt. Die Straßen Athens sind illuminiert.

### Die türkisch-montenegrinischen Kämpfe.

Die Agence Havas meldet aus Cetinje: Wegen den Ueberschweemmungen und der schwierigen Versorgung mit Lebensmitteln ziehen sich die Montenegriner, welche Barbalasi jenseits der Bojana besetzt hatten, nach Zutiitch zurück.

### Die Friedensvermittlung.

Gegenüber den Auslassungen der Pariser „Liberte“, die Dreimächte hätten der Zustimmung zu dem türkischen Vermittlungsgefuche einige Vorbehalte zugefügt, führt ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus, die Mächte seien darin einig, daß auf die Balkanstaaten ein Druck nicht ausgeübt und die Vermittlung nicht aufgedrängt werden solle. Alle sechs Großmächte seien entschlossen, das türkische Gesuch nicht zum Gegenstand eines Schrittes bei den Balkanregierungen zu machen, der irgendwie als Druck ausgelegt werden könnte. Voraussetzlich werde es zu nichts anderem kommen als dazu, womit sich Deutschland von vornherein einverstanden erklärt habe, nämlich zur amtlichen Weitergabe der türkischen Bitte an die Balkanstaaten.

Die französische Presse gibt sich, nachdem der Desinteressamentvorschlag Poincarés gescheitert ist, noch immer verzwweifelte Mühe, die Tatlosen zu verdrängen. Den Vorwurf in der Berührungspunkt Oesterreich-Ungarns und des Dreibundes erreicht wie gewöhnlich der Ratier. Dessen Chefredakteur, der noch immer in Konstantinopel sitzt, drahtet seinem Blatte folgendes: Eine Antwort der Großmächte auf die Bitte der Türkei um Friedensvermittlung ist noch nicht eingetroffen. Dagegen macht hier eine amtliche Verkaufsanzeige, die in den Konstantinopeler Blättern erschien, großes Aufsehen. Sie sagt, daß ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mächten der Tripelallianz und des Dreibundes entstanden seien, und zwar deshalb, weil sich der Dreibund weigerte, die von Poincaré vorgeschlagene Desinteressamentformel anzunehmen. Diese Weigerung des Dreibundes hat zur Folge, daß der deutsche und der österreichische Einfluß, der bisher am Goldenen Horn maßgebend war, nun arg im Schwanken begriffen ist, wogegen die Pforte England, Rußland und namentlich Frankreich ein um so wärmeres Dankgefühl entgegenbringt. Als charakteristisches Beispiel für diesen Umschwung in der Gesinnung führt der Chefredakteur des Ratier an, daß ihm ein Mitglied des türkischen Kabinetts, auf die Wappenschilde der deutschen und der österreichisch-ungarischen Botschaft hinweisend, sagte: „Diese Adler scheinen in Wirklichkeit haben zu sein und es wird schwer fallen, sie daran zu verhindern, daß sie sich nach der Schlacht auf die Zeichen stürzen!“

### Albanien wünscht Unabhängigkeit.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht ein Interview des in Wien weilenden Albanensführers Ismail Kemal, der erklärte, die jetzigen Eroberer wollten keine schwere Fände begehen, als wenn sie sich auf Kosten der Albanesen bereichern wollten. Niemals würden die Albanesen sich in ein solches Schicksal fügen. Europa werde die Segnungen des Friedens nicht genießen können, wenn Albanien zerstört werde. Wenn die von den Balkanstaaten eroberten Gebiete fortan ganz unabhängig von der Türkei werden sollten, so müßte auch Albanien unabhängig werden. Albanien werde den Ehrgeiz haben, ein zivilisierter Staat zu sein, und da die Albanesen ein gutes Verhältnis zu Serbien wünschten, werde Serbien in der Lage sein, sich der albanesischen Fäden für seinen Handel zu bedienen. Die Russoren kämpften gegen die Türkei, aber nicht für Montenegro. Die Russoren kämpften für die Unabhängigkeit Albanien. Albanien wolle in einem guten Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn und Italien stehen, um von beiden Staaten kulturell und wirtschaftlich gefördert zu werden. Ein kleiner Staat bedürfe der Anlehnung an große Staaten.

Es sei klar, daß diese Anlehnung an die beiden verbündeten Adriastaten sich von selbst ergeben werde. Von einem selbständigen Albanien werde eine große Nachbarmonarchie nur profitieren können.

Ueber die Absichten der beiden Kriegsgroßmächte wird gemeldet: „Oesterreich-Ungarn und Italien wollen ein großes lebensfähiges Albanien. Die albanischen Gebiete in Oberalbanien, insofern sie der natürliche Mittelpunkt gewisser albanischer Gebirgsstämme sind, können nicht dadurch dem Untergang überliefert werden, daß man sie zu dem vergrößerten Serbien schlägt, während man das dazugehörige Land und Gausgebiet bei Albanien beläßt. Diese Gebiete müssen auch darum zu einem Fürstentum Albanien geschlagen werden, da ein solches erst organisiert werden muß und dabei das Prinzip der Verteilungsmöglichkeit berücksichtigt werden müsse.“

Aus Paris wird gemeldet: Die Serben scheinen ernstlich darauf zu rechnen, daß Rußland ihre Ansprüche gegebenenfalls mit den Waffen unterstützen werde. Das erklärt ihre trotzig und nicht nachgebende Haltung gegen Oesterreich. Die Dreimächte und Rumänen glauben jedoch, daß Serbien sich einer Selbstauflösung hingibt und daß Rußland weder die Absicht noch die Möglichkeit hat, sich in einen Krieg mit Oesterreich zu stürzen, dem, wie man in Petersburg weiß, Deutschland unerschütterlich zur Seite stehen würde. — Nach einer Londoner Meldung verstärkte sich von Tag zu Tag der Eindruck, daß England bei der österreichisch-serbischen Auseinandersetzung Serbiens Anspruch auf albanesischen Gebietsteile einschließlich eines Hafens an der Adria als berechtigt ansieht. Es hat den Anschein, als ob nicht nur die hiesige öffentliche, sondern auch die diplomatische Meinung einem gegen einen solchen Plan gerichteten österreichischen Einschreiten feindlich gegenüberstehe. So sagt „Daily Chronicle“: Man kann den von Oesterreich angeschlagenen Ton nur aufs tiefste bedauern. Auf die Haltung der anderen Mächte kann er nur die ungünstigste Wirkung ausüben. Das könnte zu einem diplomatischen Einverständnis zwischen der Tripel-Entente und dem Balkanbund gegen den Dreibund führen.

### Das Schicksal Syriens.

Die der ägyptischen Regierung nahesteheende Zeitung „Le Progres“ schreibt: Die gegenwärtige Lage in der Türkei lege Ägypten und England die Verpflichtung auf, Syrien zu befreien, um sich den Schlüssel zu Ägypten und Arabien zu wahren. Ägypten könne nicht den anderen Staaten die Führerschaft des intelligenten und zivilisierten syrischen Volkes überlassen.

### Kriegsgerüchte.

In der deutschen wie in der welschen Schweiz laufen Gerüchte um, im Frühjahr werde es einen europäischen Krieg geben. Die Nachricht soll von „unrichtiger Stelle“ in Berlin stammen und wird in den „Basler Nachrichten“ anscheinend aus erster Hand verbreitet. Andere Blätter fügen hinzu, der europäische Krieg werde sich nicht bis zum Frühjahr aufhalten lassen. Die Folge dieser Kriegsgerüchte ist eine nervöse Spannung, die da und dort bereits zur Kündigung der Banquedepositen führt.

### Aus Si Hung Schungs Tagebuch.

Dr. Der berühmte chinesische Staatsmann, der durch seine Reisen nach Europa und Amerika so populär geworden ist, war ein fleißiger Tagebuchschreiber und verfaßte es fast nie, nach getaner Arbeit seine Einträge, Erfahrungen, Erlebnisse und Betrachtungen dem Papier anzuvertrauen. Nun sind diese Tagebücher zum ersten

Für Feinschmecker:  
**Lebeck's** Fondant-Chocolade Tafel  
Rahm-Chocolade 50g  
Bitter-Chocolade 50g  
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,90M.  
Dessert per Carton 2,30M.  
Marke-Dreiring.

Gegen  
galtungsregeln,  
rote  
Haut  
Die nichttollende  
Heute!  
**Kombella**  
Ärztlich empfohlen als Beize zur Haut- und Schindelflecken! Zur  
Erhaltung eines jugendlichen, reinen Teints gegen augenrundernde  
Hauterkrankungen, Tub. 60 u. 100 Pf.  
Probierprobe 20 Pf., Schnupfencreme 30 Pf., Frostcreme  
30 Pf., Schweißcreme 40 Pf., Kombella-Seife 50 Pf., Rom-  
bella-Öl-Shampoo 20 Pf. Zu haben bei Friedr. Böttner,  
Drog., Paul Blumenfeld, Parf., F. W. Thomas &  
Sohn, Seifengeh., Feder Schmaltz, Seifengeh.

**Patent-anwaltsbüro Sack**  
Ing. O. Sack, LEIPZIG.  
Dr. F. K. Spilmann.

**Solide Taschenuhren**  
genau geprüft und reguliert,  
zu unerwartet vorteilhaften Preisen.

**A. Herkner**  
Inhaber:  
**Johannes Kühnert.**

**Mod. Zimmeruhren**  
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl  
von 15 bis 100 Mark.







**200 Pfander-Zigarren unsonst.**  
 Günstigster gr. Preisverhältnis und vor-  
 züglichen Bekand, folgende Sorten: 200 7 Stg.-Zigarren  
 für 11.95 M., 200 8 Stg.-Zig. für 12.95 M., oder 200  
 10 Stg.-Zigarren für 14.95 M. Außerdem geben  
 200 Pfander-Zigarren gratis für Belieferungen.  
 Alle diesmal 400 Stg. für 11.95, 12.95 oder 14.95 M.  
 Nur vor bis 17. November bestellt, erst bis 200 Stück  
 möglich. — Garantiefchein: Bei Nichtgel. G. H. zurück.  
**Gade & Co., Hamburg 36.**

**Putzgeschäft,**  
 gute Arbeit, besten Genre im größten Sorten  
 Schlags, verkehrter Lage, für M. 8000 bei Ver-  
 zinsung zu verp. Off. L. K. 7852 an Rudolf  
 Wiese, Leipzig.

Wohnung sucht 1./1. 18  
 kleine freundl. Wohnung.  
 Offerten erbeten unter K 42  
 in die Exp. d. Bl.

Per 1. Dezember wird ein  
**gut möbliert. Zimmer**  
 zu mieten gesucht. Offerten  
 mit Preisangabe unter D Z  
 an die Exp. d. Bl. erbeten.  
 Preis: Schluff. fr. Verfr. 25, 1.

Best. heiß. Schlafst. f. auf  
 Herrn frei Verfr. 2, 2. 1.  
 Preis: Schluff. fr. Verfr. 22, 1. r.

**Möbliertes Zimmer**  
 mit Schlafstube, für 2 oder  
 3 Personen passend, für sofort  
 oder zum 15. November, auch  
 vorübergehend, zu vermieten.  
 Näheres  
**Kaßhaus Stadt Freiberg.**

**Geräumiger  
 Pferdestall**  
 für 3 Pferde (nebst Heu-  
 boden und Kammer) sofort  
 zu vermieten.  
**Bismarckstr. 57.**

Suche sofort  
**2500 Mark**  
 innerhalb der Brandkasse.  
 2. St. Nr. 10. K P 100  
 in die Exp. d. Bl.

**9000, 7000, 6000,  
 5500 u. 3000 M.**  
 auf Hypothek in der Brandk.  
 gesucht d. Kreditinst. Ernst  
 Wiedemann in Wiesa.

**174000 Mf.**  
 sind von 4%, an bei längerer  
 Beschreibung auszuliefern.  
 Anfragen sind zu richten unter  
 „Kassengelder“ an die Ex-  
 pedition d. Bl.

**200 Mark**  
 f. so zu leihen gesucht bei 8%  
 sichere Rückzahlung. Off. unt.  
 L M in die Exp. d. Bl.

**6000 Mark**  
 zu 5% in der Brandkasse auf  
 gutverzinst. Hypothekgrund-  
 stück per sofort oder später zu  
 cedieren gesucht. Bitte An-  
 gebote im voraus.

**185000 Mark** sind auf  
 Acker u. Gärten in getrennten  
 Pflanz aufzuliegen. (Wied.  
 erb.) Ernst Gerke, Magde-  
 burg, Gr. Dörste 1 Nr. 248.

**6- u. 8000 M.**  
 als 2. Hypothek auf neuver-  
 bauten Wohnhaus gesucht.  
 Offerten erbeten in die Exp.  
 d. Bl. unter P G 100.

**Bar Geld** verleiht an jeder-  
 mann reell, diskret  
 u. auf G. Grundler, Ver-  
 str. 263, Oranienstr. 165 a.  
 Reinstich. Postenlose Ausst.  
 Bes. erst bei Auszahl. Zähl.  
 eintr. Dankschreiben.

Für ein kräftiges Mädchen  
 vom Lande, 15 1/2 Jahre alt,  
 welche für Neujahr auf ein  
 Landgut Stelle als  
 Haus- u. Küchenmädchen  
 gesucht. Beste Off. unter  
 H H an die Exp. d. Bl.

**Tüchtige Frau,**  
 auch Hausarbeit, redige-  
 wandt, mit Bekanntschaft,  
 f. Leitung einer Niederlage  
 von großer Fabrik gesucht.  
 Betriebskapital nicht erfor-  
 derlich. Hauptfache ehe-  
 lich und reell. Meldungen bei  
**Jäger, Berlin S. O. 36,**  
 Kaufm. Str. 24.

**Gläubig—Expedit.  
 Seilungsrichter**  
 per 1. Januar 1913 gesucht.  
 An melden in der Exp. d. Bl.

Suchen jüngeren  
**Schubmädchens**  
 sucht für dauernde Arbeit  
 Lau, Wdrh.

**Schirmmeister,  
 Grob- und Kleb-Wäge,**  
 sowie Pferdezeugen sucht  
 Vermittl. Otto Sauer.

**Substituier  
 Geschäftsführer**  
 für dauernde Beschäftigung  
 bei hohem Lohn sofort  
 gesucht.  
**Wählenwerde Oelitz.**

**Tischler**  
 sucht Beschäftigung. An  
 erfragen in der Exp. d. Bl.

Durchaus tüchtigen  
**Tischler**  
 für Möbel und Bau sucht  
**Karl Böhm,**  
 Bismarckstr. 21 a.

**Fleischerlehrling**  
 seit Ostern 1913 ein  
**Otto Müller,**  
 Robert-Wilhelm-Platz 8.

**Hobler**  
 auf gr. Schwed. Hobelmasch.  
 gesucht. Empfehlungen mit  
 Zeugnissen, Ansprüchen und  
 Altersangaben erbeten unter  
**Za.** an die Exp. d. Bl.

Agent auf 2. Export-Verk. a.  
 für Wirt etc. Vergl. ca.  
 Nr. 300.— monatl. 5 Hingens-  
 ler & Co., Hamburg 22.

**Glänzende Cräftenz!**  
 5-20 Mt. und mehr tägl.  
 verdient jede Intellig. Dame  
 oder Herr durch ein Postver-  
 sandgeschäft nach unferm glän-  
 zenden Erwerbssystem. Tägl.  
 zeit 1-3 Stunden täglich im  
 Hause am Schreibtisch. Fast  
 ohne Kapital, kein Lager  
 nötig. Auskunft gratis Dr.  
**G. Weisbrod & Co., Berlin-  
 Waldmannslust 555.**

Ein junger Mensch, welcher  
 Lust hat  
**Sattler u. Tapezierer**  
 zu werden, findet gute Lehr-  
 stelle bei  
**Cl. Wolf,**  
 Wiesa, Hauptstr. 52.

**Zimmerleute**  
 werden sofort eingestellt von  
**Süpfert & Laube,**  
 Hauptstr. 67-68.

**Wir suchen zum so-  
 fertigen Eintritt für  
 dauernd**  
**20-30  
 Monteur**  
 und  
**Hilfsmonteur**  
 für den Bau von Hoch-  
 spannungsleitungen,  
 Erdwegen und Trans-  
 formatorenstationen.  
 Allgemeine  
 Elektricitäts-  
 Gesellschaft  
 Bauabteilung E. V. Gröba  
 Rossum.

**Wintermantel, wie neu, für  
 Schlanke od. mittl. St. pass.,  
 bill. u. verk. Goethestr. 52, 2. r.**

**Gut erhaltene  
 Rinderbettskissen. Matrize**  
 ist preiswert zu verkaufen  
**Bismarckstr. 14, 2. Et.**

**Weiche Sägespäne,**  
 größerer Posten, ist billig ab-  
 zugeben. **C. Rothmann,**  
 Hauptstr. 59.

**Eine Partie  
 alte Dachziegel**  
 zu verkaufen.  
**Geißler & Sohn, Neugröße.**

**Kaufe Alt-Eisen  
 und Metall**  
 zum höchsten Preis.  
 Austr. erbitte durch Postkarte.  
 Hole selbst ab. Händler er-  
 halten höhere Preise. **Michael  
 Gieseler, Neugröße 67.**

**1 Küchenstuhl,**  
 Tisch lackiert, innen extra  
 2 Kissen, sehr groß, billigst  
 für 30 Mt. zu verkaufen.  
**Haupt-Wübel-Magazin  
 Ad. Wich er, Hauptstr. 60.  
 Neue Möbel und Polster-  
 möbel in größter Auswahl.**

**1 gebr. Ausziehtisch,**  
 echt Kirsch, mit Sieg, 120 cm  
 Platte, für billigst 35 Mt.  
 zu verkaufen.  
**Haupt-Wübel-Magazin  
 Adolf Richter, Hauptstr. 60.  
 Neue Möbel  
 in größter Auswahl.**

**Streichennachrichten.**

**22. November Sonntag 1912.**  
 Wiesa: Predigt für den Sonntagmorgen: 8, 9, 10, 11, 12.  
 Predigt für den Nachmittag: 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.  
 Vorm. 9 Uhr Predigt für den Sonntagmorgen (Vater Freidrich), nachm.  
 2 Uhr hat Pastor Kömer Jugendgottesdienst mit dem von  
 ihm konfirmierten im Pfarrhaus, nachm. 6 Uhr Predigt-  
 gottesdienst mit Abendmahlfeier (Pastor Bed).  
 Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgebäude  
 (Pastor Bed).  
 Kirchentafel jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 8 Uhr.  
 Wochenamt vom 10. bis 16. November e. für Leuten und  
 Trauungen Pastor Freidrich u. für Begräbnisse Pastor Kömer.  
 Die Missionsschule werden gebeten, ihre Gaben wie  
 alljährlich in der Pfarramtskassette abgeben zu wollen.  
 Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends  
 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vortrag mit Lichtbildern:  
 „Von Adin bis Palma“.  
 Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7 1/2 Uhr  
 Versammlung im Pfarrhauslokal.  
 Garnungsgemeinde: Sonntag 10<sup>u</sup> Warnungsgottesdienst, Freitag  
 10<sup>u</sup> Abendmahlfeier der Frauen des Wierner-Gottesdienstes.  
 Wiesa: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Zeit: Exp. 18, 19)  
 P. Burthardt, nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Raumann,  
 nachm. 4 1/2 Uhr Kindergottesdienst u. 5 1/2 Uhr Gottesdienst  
 für Erwachsene in der Schule zu Wiedra P. Raumann. —  
 Wochenamt vom 10. bis 16. November P. Raumann. —  
 Jünglingsverein: Beteiligung am Kreisfest in Wurzen. —  
 Jungfrauenverein: Abends 7 1/2 Uhr Versammlung bei der  
 Gemeindefestfeier.  
 Wiesa: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Montag: Kirchweih-  
 fest: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Wiesa mit Jahnklub: Vorm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst  
 in Jahnklub. Weihe der neuen Orgel. — Montag, den  
 11. November, 7 1/2 Uhr Frauenverein im Wübel zu Wübel.  
 Wiedra: Früh 9 Uhr Gottesdienst.  
 Gläubig: Vorm. 11 Uhr Spittliche, nachm. 1 Uhr kirchliche  
 Unterredung mit der konfirmierten Jugend.  
 Wiedra: Vorm. 7 1/2 Uhr Frühkirche, im Anschluss daran kirchliche  
 Unterredung mit der konfirmierten Jugend.  
 Wiesa: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Röm. 13, 1-7.  
 Montag, den 11. November, vorm. 9 Uhr Kirchweihfest-  
 gottesdienst. Kollekte zur Verschönerung der Kirche. Donner-  
 tag, den 14. November, abends 6 Uhr Abendkommunion (Pastor  
 Hoff, W. Wiedra).

**Persil**  
 für  
**Kinderwäsche**  
 (Wichtig-lesen!)  
 Das selbsttätige Waschmittel.  
 Unentbehrlich für jeden kinderreichen Haushalt.  
 Verleiht und erleichtert das tägliche Waschen  
 der Wäsche, macht sie  
**geruchfrei**  
 und schneeweiß, selbst wenn vorher stark vergilbt. Beste  
 Desinfektionsmittel bei Krankheiten.  
**Erprobt u. gelobt!**  
 Nur in Originalpacketen, niemals lose.  
**HENKEL & CO., DÜSSELDORF, Allein-Fabrik u. d. Abnehmer**  
**Henkel's Bleich-Soda**

**Paletot**  
 (Mafarbeit), neu, nicht ge-  
 tragen, für kleine, untersehte  
 Person passend, zu verkaufen  
**Goethestr. 1, Schubert.**

**Leere  
 Zigarrenkisten,**  
 1 Stück 10 Stg.  
**Ernst Moritz,**  
 Hauptstr. 2.

**Kurszettel der Dresdner Börse vom 9. November 1912.**

Waren	Notiz	Waren	Notiz	Waren	Notiz	Waren	Notiz		
Deutsche Bond.	9	versh.	77,80	Dea Alt-Wei.	8	117	Deutsche Gussstahlwerk	12	177,75
Deutsche Reichsanleihe	9 1/2	"	88,10	Hallerberber Papierfabrik	4	188,50	Schlabig Stamm-Wk.	7	"
do.	3	"	100,30	Weniger Patent-Papierfabr.	19 1/2	"	do. Borg-Wk.	27	408,50
do.	3	"	78,50	Paul Ehrh Alt-Wei.	0	"	Wandener-Werke	"	"
Sächsische Rente gr. St.	3	u. O.	79,25	Vereinigte Strohhof-Fabr.	4	88,50	Brauerei- und	"	"
do. kl. St.	3	"	90	Weihenborner Papierfabr.	10	100	Malzfabrik-Aktien.	8	121
Sächsische Staatsanl. v. 1905	3 1/2	"	94,90	Jellstoff-Werke	8	"	Bergbauerei Wiesa	18	312
do. v. 1883, 68 gr. St.	3	versh.	78	"	"	"	Erste Kilmbacher Export	5	"
Preussische Konf. Anleihe	3 1/2	"	88,40	"	"	"	Kilmbacher Wegbräu	5	93
do.	4	"	100,50	"	"	"	Deutsche Bierbrauerei	27	390
do.	4	"	"	"	"	"	Felsenkeller-Brauerei	50	"
Stadt-Anleihen.	"	"	"	"	"	"	do. Genussh.	6	"
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	u. O.	87,25	"	"	"	Gambrius-Brauerei	0	74
do. v. 1908	4	"	90,75	"	"	"	Hofbrauerei Schönhof	5	98
Chemnitzer Stadtanl.	3 1/2	"	90,20	"	"	"	Kilmbacher Kilmbräu Alt. A	4 1/2	98
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	"	"	"	"	"	do. Sit. B	11	192
Blauer Stadtanl. v. 1903	3 1/2	"	"	"	"	"	Müchshof	6	120
Rieser Stadtanl. v. 1891	3 1/2	"	"	"	"	"	Blauener Lagerbier	11	191
do. v. 1901	4	"	"	"	"	"	Reichelbräu	4 1/2	124
do.	4	"	"	"	"	"	Societätsbrauerei	"	"
Wand- u. Hypothekendrucke.	"	"	"	"	"	"	do. Genussh.	"	"
Landwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	u. O.	89,90	"	"	"	Bergbauerei Wiesa	18	312
do.	4	versh.	100	"	"	"	Erste Kilmbacher Export	5	"
do.	3 1/2	"	"	"	"	"	Kilmbacher Wegbräu	5	93
Landwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	"	89,75	"	"	"	Deutsche Bierbrauerei	27	390
do.	4	"	100	"	"	"	Felsenkeller-Brauerei	50	"
do.	3 1/2	"	"	"	"	"	do. Genussh.	6	"
Leipziger Hyp. Pf. v. XV	4	u. O.	90,75	"	"	"	Gambrius-Brauerei	0	74
Wittich-Hobent. Pf. v. VI	4	versh.	95,50	"	"	"	Hofbrauerei Schönhof	5	98
do. Grundr. Briefe	4	"	87,50	"	"	"	Kilmbacher Kilmbräu Alt. A	4 1/2	98
Sächs. Bodenr. Pf. v. II	3 1/2	u. O.	90,75	"	"	"	do. Sit. B	11	192
do.	4	"	"	"	"	"	Müchshof	6	120
Sächsische Grundbesitz Pf. v.	3 1/2	"	90,30	"	"	"	Blauener Lagerbier	11	191
do.	4	"	"	"	"	"	Reichelbräu	4 1/2	124
do.	4	"	"	"	"	"	Societätsbrauerei	"	"
Transport-Aktien.	"	"	"	"	"	"	do. Genussh.	"	"
Sächs. Böhm. Dampfstraßen- Eisenbahn u. Expositions-Akt.	11	Jan.	87	"	"	"	Bergbauerei Wiesa	18	312
Vereinigte Eisenbahn-Akt.	0	"	65	"	"	"	Erste Kilmbacher Export	5	"
Papier-, Papierfabrik- und Holz-Aktien.	"	"	"	"	"	"	Kilmbacher Wegbräu	5	93
Dresdner Papierfabrik	8	Juli	78,75	"	"	"	Deutsche Bierbrauerei	27	390
Geinrich Genuemann Bamersf.	10	Jan.	188,50	"	"	"	Felsenkeller-Brauerei	50	"
"	"	"	"	"	"	"	do. Genussh.	6	"
"	"	"	"	"	"	"	Gambrius-Brauerei	0	74
"	"	"	"	"	"	"	Hofbrauerei Schönhof	5	98
"	"	"	"	"	"	"	Kilmbacher Kilmbräu Alt. A	4 1/2	98
"	"	"	"	"	"	"	do. Sit. B	11	192
"	"	"	"	"	"	"	Müchshof	6	120
"	"	"	"	"	"	"	Blauener Lagerbier	11	191
"	"	"	"	"	"	"	Reichelbräu	4 1/2	124
"	"	"	"	"	"	"	Societätsbrauerei	"	"
"	"	"	"	"	"	"	do. Genussh.	"	"
"	"	"	"	"	"	"	Bergbauerei Wiesa	18	312
"	"	"	"	"	"	"	Erste Kilmbacher Export	5	"
"	"	"	"	"	"	"	Kilmbacher Wegbräu	5	93
"	"	"	"	"	"	"	Deutsche Bierbrauerei	27	390
"	"	"	"	"	"	"	Felsenkeller-Brauerei	50	"
"	"	"	"	"	"	"	do. Genussh.	6	"
"	"	"	"	"	"	"	Gambrius-Brauerei	0	74
"	"	"	"	"	"	"	Hofbrauerei Schönhof	5	98
"	"	"	"	"	"	"	Kilmbacher Kilmbräu Alt. A	4 1/2	98
"	"	"	"	"	"	"	do. Sit. B	11	192
"	"	"	"	"	"	"	Müchshof	6	120
"	"	"	"	"	"	"	Blauener Lagerbier	11	191
"	"	"	"	"	"	"	Reichelbräu	4 1/2	124
"	"	"	"	"	"	"	Societätsbrauerei	"	"
"	"	"	"	"	"	"	do. Genussh.	"	"
"	"	"	"	"	"	"	Bergbauerei Wiesa	18	312
"	"	"	"	"	"	"	Erste Kilmbacher Export	5	"
"	"	"	"	"	"	"	Kilmbacher Wegbräu	5	93
"	"	"	"	"	"	"	Deutsche Bierbrauerei	27	390
"	"	"	"	"	"	"	Felsenkeller-Brauerei	50	"
"	"	"	"	"	"	"	do. Genussh.	6	"
"	"	"	"	"	"	"	Gambrius-Brauerei	0	74
"	"	"	"	"	"	"	Hofbrauerei Schönhof	5	98
"	"	"	"	"	"	"	Kilmbacher Kilmbräu Alt. A	4 1/2	98
"	"	"	"	"	"	"	do. Sit. B	11	192
"	"	"	"	"	"	"	Müchshof	6	120
"	"	"	"	"	"	"	Blauener Lagerbier	11	191
"	"	"	"	"	"	"	Reichelbräu	4 1/2	124
"	"	"	"	"	"	"	Societätsbrauerei	"	"
"	"	"	"	"					



**Junge Mann wünscht**  
 gründl. Erlernung der  
**franzöf. Sprache.**  
 Offert. unter N 23  
 postlagernd Dresden b. Nies.

**Früchte und**  
**Widderfaud!**  
 Einen Vorken ganz frische  
**Traubenstengel** ver-  
 kauft billigst die  
**Weinleiterei in Riesa**  
 bei Nies.

**Stickerellen,**  
**Klappspitzen,**  
**Klappdecken, Spachtel-**  
**tragen für Mantel u. Hüten,**  
**Gewandstoffe, Tischdecken**  
 billigst zu verkaufen  
**Bauhof Str. 24, pt. r.**

**Es genügt,**  
 wenn Sie bei Hautunreinig-  
 keiten oder Ausschlag über  
 Nacht eine Schaumauflage  
 von **Obermeyer's Medizin**  
 Gerbsäure machen, um  
 überraschende Erfolge zu er-  
 zielen. Dies bestätigen tau-  
 sende Briefe von Ärzten  
 und Laien.

Medizin. Gerbsäure-Seife  
 à Stück 50 Pf., 30 % Stärkeres  
 Pröp. M. 1.— zu hab. in all.  
 Apoth., Dro., Parfümerien.

**Wohnhaus,**  
 mögl. mit Garten, ob. Land-  
 haus (evtl. auch gr. Grund-  
 stück) zu kaufen gesucht.  
 Offerten unt. „Verzählung“  
 postlagernd Boris.



**Montag, den 11. November**  
 stelle ich wieder einen großen  
 Transport besser ostpreußi-  
 scher Rüge, ganz nahe zum  
 Kalben, im Gasthof „Gute  
 Quelle“ in Riesa, preis-  
 wert zum Verkauf.  
**Braun Birgten, Tel. 407.**



**Milchvieh-Verkauf.**  
 Freitag, den 15. Novem-  
 ber stelle ich wieder eine große  
 Auswahl besser Rüge und  
 Kalben, hochtragend und  
 mit Kübfern, sowie prima  
 Zuchtkühen bei mir preis-  
 wert zum Verkauf.  
**Paul Richter,**  
 Neugraben-Riesa.

**2 Bursch Hertel,**  
 gute Freier, verkauft  
**Michael Cieslak,**  
 Neusieda 67.

Zwei schöne junge  
**schwarze Dadel**  
 (Gunde), 5 Monate alt, sind  
 zu verkaufen bei  
**Hermann Schneider**  
 in Rühnrich Nr. 47 b.

**2 Dobermannhündinnen,**  
 1 1/2 u. 1/4 Jahr alt, erstere  
 sehr wachsam u. gestügeltromm  
 sind zu verkaufen  
**Stadt. Wasserwerk.**

**Einleum: Ausverkauf,**  
 S. 1./1. m. Alles ausverf. sein.  
 Ca. 1000 Mtr. Jnl. i. 3 Qual.,  
 3000 Mtr. Wollst. u. Granit,  
 1000 Mtr. Uni, 4000 Mtr.  
 Auser, 87—90, 110—120cm  
 dr. Jnl. u. Gr. 200 Teppiche  
 v. M. 5.50 an. 500 Mtr.  
 Reiser, Uni-Streifen, Trepp-  
 en v. 30—60 Pf. per Mtr.  
**Bauhofstr. 9, Dresden.**

**Briefmarkensammlung**  
 zu kaufen gesucht.  
 Offerten unter N P in  
 die Expedition d. Bl.

# Puppenklinik Otto Hell

**Substitution der Strahlenkathode**  
 empfiehlt große Auswahl in  
 Angelienpuppen mit Wimpern, echt Walter-  
 hausner Fabrikat.  
 Charakterpuppen und Babys bester Ausführung  
 in verschiedenen Neudrucken.  
 Federkörper mit Knie- und Schenkelgelenk.  
 H. Köpfe in Bildart und Schmelz.  
 Neizende Menschen in Perücken von Mohair und  
 echtem Haar, woran es sich leicht fassen läßt.  
 Ganz kann dazugegeben werden.  
**Geliebte Puppen von 50 Pf. an.**  
 Schmelzfiguren mit beweglichen Armen u. Beinen.  
 Große Auswahl in Puppenwäsche, Öfen, Schuhen,  
 Strümpfen usw.  
 Reparaturen an allen Puppen werden bestens ausgeführt.  
 Sämtliche Ersatzteile am Lager.  
 Patienten bald erbeten. Patienten bald erbeten.

## Weinabzug.

Nächsten Montag und folgende Tage verpfe ich ein  
 großes Fass **Weißwein** (Rheinwein) à Liter M. 1.20.  
 Ferner habe ich feinstes **Reiswein**, **Roséwein**, **Blau-**  
**wein**, **Medizinwein** usw. bei billigsten Preisen am Lager.  
**F. Supprian, Glasbl.**

## Apfel. Apfel.

Montag vormittag kommt auf **Bahnhof Riesa ein**  
**Waggon Äpfel**, alle Sorten, als: **Gold-Paradise**,  
**Gold- und Baumanns Reinettes**, **Schöner von Boskop** und  
 andere Sorten mehr billigst zum Verkauf.

## Elegante Wohnungs-Einrichtungen

einzelne **Speise-, Schlaf-, Herrenzimmer**,  
 vornehme **Klubbzimmer**, **Klubbessel**, **Teppiche**  
 sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster  
 Ausführung unter strengster Disziplin **leistungs-**  
**fähige, große Berliner Möbel-Firma an Private**  
 zu **Katalogpreisen** gegen 5% Vorzinsung auf

## Teilzahlung.

**Kein Inkasso durch Boten.** Kataloge werden  
 nicht versandt. **Langjährige Garantie.**

Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen,  
 erbiten wir Nachricht, wann der unvermeidliche Besuch  
 behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht  
 ist unter Chiffre **K 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin**,  
 Königstr. 56/57.

## Chemische Untersuchungen

von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen  
 und Handelsprodukten, Wasser- und Garm-Analysen etc. werden  
 sorgfältig ausgeführt im **Chemischen Laboratorium**  
 der **Stadts-Apothek** in Riesa  
**Dr. phil. nat. Alfred Arnold,**  
 Apotheker und Chemiker.

## Für Schlacht-Pferde

und verunglückte  
 zahle stets den höchsten Preis.  
**M. Stein, Telefon 266.**

## Brickets und

**Rohlen ab Schiff**  
 in allen Sortierungen empfehlen  
**A. G. Hering & Co., Nies, Gist. 7.**

**Zahle für Schlacht-Pferde**  
 hohen Preis.  
**Otto Gundermann, Rohlhändler,**  
 Nies, Telefon 273.

## Gastpflicht — Unfall.

Bestimmte und gut eingeführte **Versicherungs-Aktien-**  
**Gesellschaft** hat die freigewordene **Hauptvertretung**  
 für Riesa und Umgebung zu vergeben. Reflektiert wird  
 auf Herrn, der ausgedehnte **Beziehungen** am Platze besitzt.  
 Gewährt werden hohe **Abzuschlag- und Zinssprovisionen**,  
 evtl. auch feste **Zuschüsse**. Wertvolles **Kollektmaterial**,  
 vorzügliche **Referenzen** aus allen Kreisen und weitgehende  
 Unterstützung durch geschulte Beamte gewähren **sicheren Erfolg**.  
 Off. sub **D A 557** an **Adolf Mosse, Dresden.**

## Nickritz.

Anfang nächster Woche steht  
 auf **Bahnhof Riesa** ein  
**Waggon**  
**Salon-Brickets**  
 zum Verkauf.

**1 tafelförm. Klavier**  
 1 **Bläserolle**, 1 **Lehr-**  
 einrichtung sofort billig zu  
 verkaufen **Gist. 2.**

## Patent

u. **Muster-  
 Anmeldung** und  
**Bezug**. **Kein**  
**Modell** erforderl.  
**Fr. Fischer, Ingenieur,**  
 ger. vereid. **Sachverständiger**,  
 Dresden, **Freiberger Platz 21.**  
 Fernsprecher **19 298.**  
**Gebr. Nähmaschine**  
**gebr. Fahrrad**  
 billig zu verkaufen  
**Parf. 13.**

# Weisse Oberhemden

moderne **Flügel-Einfache**  
 mit und ohne **letzte Manschetten**  
**Farbige Oberhemden**

von diesem **Joseph**  
**Taghemden, Nachthemden**  
**Kragen, Manschetten**  
**Serviteurs, Chemisettes**  
**Anfertigung v. Herrenwäsche**  
 jeder Art **schön und billig.**

**Adolf Ackermann**  
**Wettinerstraße 14.**  
 Größtes **Spezial-Weinen- und Wäschehaus** am Platz.



**DIE NEUE MOTORPRESSE**  
 welche für alle Verhältnisse paßt,  
 bei allen stationären wie fahrbaren  
**Motor-Dreschern** ohne merkliche  
 Mehrbelastung arbeitet, bauen

## GEBRÜDER WELGER

**WOLFENBÜTTEL**  
 Verlangen Sie bitte **Prospekt R 2.**



**Carl Helbig**  
**Neuseiditz**  
**Dampfziegelwerk**  
**Ableitung: Zement-**  
**warenfabrikation**  
 empfiehlt sich zur **Verfertigung**  
 von **Zementwaren** aller Art,  
 wie **Zementplatten, Zement-**  
**steinen, Zementziegeln,**  
**Zement-Gewänden, Fenster-**  
**bänken, Tür- und Fenster-**  
**Gewänden, Sturzen, Garten-**  
**einschiebungen, Zement-**  
**Kaminen, sowie Grab-Ein-**  
**fassungen und Grabsteine** etc.

**Rieser**  
**Bettfedern-Dampf- u.**  
**Reinigungs-Anstalt.**  
 Alle Arten **Bettfedern** und  
 Daunnen werden nach dem  
 neuesten Verfahren **tadellos**  
 gereinigt, **desinfiziert**. Alte  
 Bettfedern werden wie neu.  
**Frau Sieglitz,**  
**Bismarckstr. 22, 2 Tr.**

**Prima böhm. Braunkohlen**  
**Prima Brickets**  
 von höchster **Heizkraft** empfiehlt preiswert  
**Kohlenkontor Hans Ludewig.**

**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
 (Marke **Schwan**)  
 in Verbindung mit dem modernen  
 Bleichmittel **Seifix** gibt durch ein-  
 maliges **viertelstündiges Kochen**  
 schneeweiße Wäsche, wie auf dem  
 Rasen gebleicht. — Machen Sie  
 einen Versuch!  
**„Seifix“ bleicht fix**

# Katzen

— **Zeichen 87** —  
 empfiehlt seine **besten Katzen**  
 Tiere in **Spezial- und 5 und**  
**6 bis 8 bis**.  
 Verkauf an **besten Stellen**.  
**Telefon 1000.**

## Kol- und Beilweine

in großer **Auswahl** empfiehlt  
**Herrmann Schlegel.**

## Alter Korn

von **besten feinsten Qua-**  
**lität**, aus der **astronom-**  
**ischen Brennerei Wagners**  
**Reich, Bismarck (Jahr 1734)**  
 weitbekannt und **bestes**  
 Marke zu haben bei: **Paul**  
**Kühnel, Nies, Ernst Schiller**  
**Nies, u. Paul Starke.**

**Blumentohl,**  
**Tomaten und Zitronen,**  
**Beintrauben,**  
**Äpfel und Birnen,**  
**Bananen,**  
**Kartoffel und Weißkohl,**  
**Grünkohl,**  
**Kohlraben und Kohlrabi,**  
**Wärsen,**  
**Knoblauch und Zwiebeln,**  
 alles **andere mehr**  
 empfiehlt **billig**  
**G. Gralle, Gosthestr. 39.**

## Zwiebeln,

**Reife 80 Pf. bei**  
**G. Gralle, Gosthestr. 39.**

**Nähmaschinen-**  
**Reparaturen**  
 unter **Garantie** billigt.  
**M. F. Schiller,**  
**Gosthestr. 60.**

## Zithern

jeder Art werden **sauber**  
**gestimmt** und **berichtigt**  
**Rühlhaus u. Meyer.**  
**Tischwäscherdecken,**  
**Stück 95 Pf., empfiehlt**  
**Ernst Mittag.**

**Ziehung 15. u. 16. Nov.**  
**Carola-**  
**Lotterie.**  
 225000 M. bare  
 25000, 15000  
 10000, 5000 etc.  
 auf je 10 lste. Nummern  
 mind. ein Gewinn.  
 Lose zu 1 M., Porto  
 und Liste 80 Pf. durch  
 Lotteriedeckung u. den  
 Invalidendank Dresden.

**Häute u. Felle**  
 kauft zu **höchsten Preisen**  
**Paul Jungfer,**  
**Gerber,**  
**Großenhainstr. 81.**

**Wäschewagen**  
 in allen Größen, für **Hand-**  
**und Kraftbetrieb**, jede Kon-  
 furrenz **übersteigendes Fabri-**  
**kat**, liefert unter **Garantie**  
**Paul Thiele, Wäsche- u. Wä-**  
**schewagenfabrik.**  
**Chemnitz, Curtmannstr. 11.**

**Bandwurm**  
 in allen Größen, für **Hand-**  
**und Kraftbetrieb**, jede Kon-  
 furrenz **übersteigendes Fabri-**  
**kat**, liefert unter **Garantie**  
**Paul Thiele, Wäsche- u. Wä-**  
**schewagenfabrik.**  
**Chemnitz, Curtmannstr. 11.**



## Die Arbeit.

(Sonntagsgedanken.)

Der Segen der Arbeit ist gar mannigfaltig. Mag sie uns oft auch brängen und brühen. Entbehren möchte sie doch gewiß kein rechter Mensch.

Schiffe haben ihre Ladegrenze. Sie sind gefährdet, wenn ihre Belastung darüber hinaus geht. Aber wenn sie leicht und leer auf den Bogen des Meeres tanzen sollten, wären sie nicht minder gefährdet. Und keine Schiffe läßt niemand fahren. Sie wären ein Sinnbild der Zwecklosigkeit des Daseins.

Unserm Leben gibt die Arbeit Inhalt, zweckvollen und stimmungsvollen Inhalt! Und damit zugleich Halt und Stetigkeit im Willensspiel des Lebens.

Gewiß, wir setzen uns über den harten Kampf und lästige Not, und wir geraten in allerlei Abhängigkeiten. Und unsere Tage gehören uns nicht mehr ganz. Aber wenn wir uns dann diejenigen anschauen, die nichts arbeiten? Ob wir ihre faule Schmarotzexistenz beneiden müßten? Ob sie glücklicher sind als wir? Wenn jede Kleinigkeit ihnen zu einem Berg von Kummer wird; wenn jedes Lüftchen ihnen Gefahr droht; wenn Langeweile und Verwahrheitung ihnen alle gesunde Daseinsfreude erschwert.

Arbeit erzieht. Ihre Lasten stärken unsere Muskeln; ihre Anforderungen stärken unseren Willen. Es kommt damit etwas Festes in unser Leben. Es kann uns nicht mehr jede Laune mit sich fortreißen und von hundert Versuchungen baut sich der Damm der Willenskraft auf. Durch das Mühen lernen wir das Können. Und das macht stolz und froh. Wer gäbe eine Kunst her für die Mühe, die er beim Erlernen hatte.

Und die Arbeit gibt unserm Leben Inhalt. Sie macht uns reicher und größer. Man höre nur einmal die Unterhaltung der Menschen, die einen Beruf haben, im Vergleich zu dem Geschwätz leichtfertiger Nichtstauer. Was den Verkehr der Frauen unter sich noch oft so leer macht, ist vielfach das Fehlen ernsthafter Arbeit. Die „Dame“, die alle Mühen auf Dienstboten abläßt, um für Kaffee und Gesellschaft frei zu sein, ist das armseligste Geschöpf. Wo zu Mutter- und Hausfrauenpflichten noch andere Arbeit sich häuft, sei es, daß die Frau dem Manne bei seiner Arbeit hilft, sei es, daß sie noch eigene Beschäftigung übernehmen muß; wenns auch manchmal heiß hergeht, ist sie als Persönlichkeit mehr als jene Dame. Und hat mehr vom Leben als diese. Denn die Arbeit, die unserm eigenen kleinen Dasein seine Zwecke setzt, verknüpft uns eben dadurch auch mit den großen Zwecken des Universums. Denn aus lauter kleinen Zwecken bauen sich schließlich die allergrößten auf. Jede zweckvolle Arbeit knüpft ein Band zwischen uns und den letzten Zwecken der Welt; läßt in die Kreise unseres Lebens etwas hineinleuchten von den großen Zielen und Ideen, vor welchen die ganze Menschheit bewegt wird. Das gibt uns Wert für andere wie für uns selbst; das hebt unsere Interessen auf höhere Stufen. Und je mehr uns von diesem Sinn unserer Arbeit zum Bewußtsein kommt, umso leichter werden wir ihr verzeihen können, wo sie uns einmal hart angeht; um so voller werden wir die Verzeihung ausschöpfen, die sie, und nur sie der Menschenseele dauernd zu bieten hat.

## Bulgarischer Opfermut.

Als die Belagerung Adrianopels durch die Bulgaren begann, stellte König Ferdinand seinem Generalissimo Sasso die Frage, wie lange Adrianopel einer Belagerung oder einem Angriffe trotzen könne. Die Antwort des Generals ist durch einen Zufall bekannt geworden: „Majestät, Adrianopel kann in zwei Tagen unzerstört sein, aber das fordert ein Opfer von 50 000 Menschen.“ Arnaldo Cipolla, der Kriegskorrespondent der Stampa, berichtet von dieser Szene und erzählt, wie das Herz des Königs sich diesem fürchterlichen Opfer widrerte und wie aus diesem Widerstande des Jaren jener neue Mähne und geistreiche Kriegsplan entstand, der von vornherein Kiritkisse und Vile-Burgas in den Mittelpunkt der Operationen stellte und jetzt das bulgarische Heer mit einer geradezu verblüffenden Schnelligkeit bis nahe an die Tore von Konstantinopel geführt hat. Die hölzernen Häuser Adrianopels stehen in Flammen und die Truppen Rasco Dimitrieff sind im Begriff, gegen die Vorlinie von Tschabalja vorzubrechen. Und all das wird erreicht, weil Bulgarien in diesem Feldzuge der Schnelligkeit alles geopfert hat: weil man die eigenen Verwundeten zu Tausenden sich selbst überließ, da

es unmöglich war, sie fortzuschaffen, weil man hinter sich die Tausende und Abertausende von Toten unberattet auf der Balkan weiter schummern ließ. Von Anfang an war dieser Kampf ein Rennen, ein einziger Sturm, eine rastlose, atemlose Jagd nach vorn und ein einziger wilder Schrei nach Rache und nach dem Siege, ein Schrei, der sich an den Kuppeln der Sophienmoschee brechen wird. Denn die Bulgaren werden in Konstantinopel einziehen. Man braucht dies Volk in Waffen während der denkwürdigen Tage nur gesehen zu haben, um diese Ueberzeugung zu gewinnen. Sie werden einziehen, weil es ihr Wille, ihr Stolz und ihr Ziel ist und sie werden das tun, was die Russen vor 35 Jahren nicht getan haben. Die ungeheuren Opfer, die man gebracht hat, geben ihnen dazu das Recht. Denn wenn ein Volk, so führt Cipolla aus, in zwei Kriegswochen 40 000 Menschen geopfert hat — und das ist wenigstens die Zahl der kampfunfähig gewordenen Bulgaren — dann kann dieses Volk einen Balsam für seine Wunde fordern. In Sofia allein beherbergt man über 6000 Verwundete, und es gibt keine Stadt, kein Städtchen Bulgariens, das heute ihrer nicht Hunderte beherbergt. Auf allen öffentlichen Gebäuden dieses Landes weht heute die Flagge des Roten Kreuzes; und doch erleidet niemand angefaßt der fürchterlichen Zahl der Toten und der noch größeren der Verwundeten. Ja die Zahl wird nicht erwähnt, denn das Verweilen bei diesem Gedanken wäre ein Verrat am Vaterland. Welche Kraft und welcher Wille gibt einem ganzen Volke die Macht, ein solches Wunder zu vollbringen. Wie ist es möglich, die Mütter zu verhindern, am Grabe ihrer Söhne zu weinen. „Ich selbst“, so berichtet der Italiener, „sah diese Mütter zu Duzenden den Jüngen mit den Verwundeten entgegengehen, sah sie mit den verbundenen Kämpfern sprechen, hörte sie nach ihrem Manne, ihrem Sohne fragen. Mit einem kurzen Worte erfuhren sie das Unglück, ihr Unglück. Aber eine wie die andere, alle blieben sie hart und ruhig aufrecht und gingen langsam davon, mitten durch die Menge, die hurra schrie. Das ist der einzige Schrei, der dies Volk zum Sturm berufen hat, und es ist auch der einzige Schrei, der die Herzen der Mütter tröstet. Ungeheuerlich ist die Zahl der Opfer dieses Krieges. Aus Vile-Burgas schrieb ein Militärarzt seiner Familie einen Brief. Und dieser Brief enthielt nur das eine Wort „fürchterlich“ und darunter die Unterschrift. Und so sind alle Briefe vom Heere. Die Grausamkeit des Krieges geht ihren Weg ohne zu erzählen. Seine Einzelheiten, seine Gräulichkeiten und seine Härte wird man erst am Tage nach dem Frieden erfahren. Dann vielleicht werden die Männer sprechen: heute können sie es nicht. Heute sind in Bulgarien alle Gefühle, alle Härte, alle Liebe, aller Schmerz aufgehoben, sind aufgehoben wie jede Tätigkeit, die nicht zum Kriege gehört. Und vielleicht nie wird man erfahren, wie in den Bulgaren der Instinkt des Menschen sprach, der mit eigener Hand das Blut des Feindes vergießen muß, das Blut dieses Feindes, der seine Schuld nur mit dem Leben bezahlt. In Kiritkisse mußte General Dimitrieff ein Kavallerieregiment vorschicken, nur um ein Infanterieregiment aufzuhalten und zurückzuholen, das im wilden Gasse und in wilder Begeisterung zu einem sinnlosen Angriff vorstürmte und durch die Offiziere nicht mehr gehalten werden konnte. Zwischen Kiritkisse und Adrianopel sind zwei ganze Infanterieregimenter, das erste und das sechste, durch derartige wilde Angriffe buchstäblich vernichtet worden: von diesen zwei ganzen Regimentern sind 3 Offiziere und 70 Mann übriggeblieben. Und es ist keine Phrase, sondern Wirklichkeit, daß die Soldaten sich gegenseitig zuschworen, eher Selbstmord zu verüben als in die Hände der Türken zu fallen. Im Falle dieser beiden Regimenter ist dieser grausige Schwur von Hunderten gehalten worden.“ Und während draußen in Thrakien die Armee ringt, kämpft und siegt, während die ersten Reservecorps jubelnd zur Grenze ziehen, arbeitet man fieberhaft an der Formation der „zweiten Linie“, an der Ausbildung der Ersatztruppen. Von allen Seiten strömen die Freiwilligen herbei, werden ausgebildet, üben und warten auf den Augenblick, da sie endlich, endlich hinaus dürfen. Dieses zweite Heer umfaßt nicht weniger als 100 000 Männer, Männer aller Berufe und aller Lebensalter. Schon am 31. Oktober sind die ersten Formationen dieser Ersatzkorps gegen die Grenze zu in Bewegung gesetzt worden: allein Sofia sendet 10 000 neue Kämpfer zur Front. Und während auf der einen Seite der Hauptstadt die Jäger mit den Verwundeten einlaufen, marschieren am anderen Ende zu Fuß die neuen Truppenteile hinaus, hinaus in den Kampf, hinaus auf den Spuren der sieggetrübten

Brüder. Sie ziehen vorbei an den Häusern, in denen die Verwundeten liegen, und von drinnen antworten die zu Krüppeln Geschossenen weinend und jubelnd mit den Strophen des Kriegsliedes, in dem es heißt: „Gast du zwei Hände und ein Auge, mehr brauchst du nicht, um in den Krieg zu ziehen, das Ziel, das suchst du bei den Türken.“ Und diese Kriegswaisen spiegeln den Geist dieses Volkes, das hinauszieht, nur erfüllt von dem Willen zum Siege. In einem Zeitalter der kompliziertesten und beispiellos verbolkommensten Kriegskunst, in einem Zeitalter, da Europa von Luftkriegen träumt, haben die Bulgaren vor den Augen Europas einen Krieg mit dem Bajonett gewonnen: und sie hätten auch gesiegt, wenn sie nur mit Dolchen bewaffnet ausgezogen wären. Ohne Buchstabenweisheit, ohne tausende von Elementen, die von einem modernen Heere untrennbar scheinen, ohne Kavallerie, mit großer Munition, ohne Geld, verfügten sie nur über eine Kraft, die jeder bewunderte, über Mut und Opferfreudigkeit. Denn während draußen die Soldaten kämpfen, ringt hier ein ganzes Land stumm mit der Not: die Familien der Einberufenen ernähren sich mit 40 Centimes am Tag, die Beamtinnen verzichten auf ihr Gehalt. Blut, Tränen, Hunger, Entbehrungen, alles bringt dieses Land freudig dar, dieses Volk, das kaum so zahlreich ist wie die Bevölkerung von London. Man muß sich vorstellen, was das bedeutet; von diesen Tausenden von Verwundeten, Verkrüppelten, die heimkehren, verrät nicht einer auch nur dem am meisten geliebten Menschen den Namen des Ortes, wo er fiel. Denn so will es das Kriegsgeschick. Keiner der Heimgekehrten öffnet die Lippen, um von seinen Einbrüchen und Erlebnissen zu erzählen. Und keiner wird der Mutter, dem Weibe, der Schwester des neben ihr gefallenen Kameraden verraten, daß der Sohn, der Mann, der Bruder nicht mehr unter den Lebenden weilt. Dieses undurchdringliche Geheimnis, das über diesem Kriege waltet, ist das erstaunlichste, ist nur möglich, wenn ein ganzes Volk Mensch um Mensch sich freudig für das Vaterland opfert...

## Ungeteilt



ist das Urteil der Raucher:  
Die  
**Jasmazi-Dubec**  
2 1/2 Pfg. Cigarette  
hält jeden Qualitätsrecord  
Georg A. Jasmazi Act. Ges. Dresden  
Größte deutsche Cigarettenfabrik



**Schneesternwolle**  
für Sportkleidung  
Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungewöhnliche Kostüme, Jacken, Röcke, Sweater, Hüfte und Mützen von selbst stricken und häkeln können.  
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarn  
in allen Preislagen.  
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik  
Grozelisten und Handlungen nach.  
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bohlenort.  
zu haben in Nies bei: Ernst Mittag.



# MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2-3 Teller 10<sup>h</sup>  
Mehr als 40 Sorten.

## die besten!



# Für Haus — Hof — Garten.

## Winterquartier für Zimmerblumen.

Diese Zimmerpflanzen, die in wärmeren Ländern heimisch sind, müssen vor der ersten Frostnacht in die geschützten Räume gebracht werden. Aber auch für die Zimmerblumen und für diejenigen, die den Schmuck der Winterdekoration bilden, muß man rechtzeitig sorgen. Wer es haben kann, soll ein Gewächshaus, ein eigenes oder ein fremdes, nach Möglichkeit benutzen. Dort sind die Blumen am besten aufgehoben. Dabei muß man berücksichtigen, daß der in Privatwohnungen den Pflanzen als Winterquartier dienende Keller häufig für diesen Zweck durchaus nicht geeignet ist. Der Keller muß hell, luftig und trocken sein. Man muß bei halbwegs gutem Wetter Blüten und die Temperatur des Raumes nicht über 5 Grad Celsius erheben. Warme Keller begünstigen das Auswintern der Pflanzen, feuchte Keller das Faulen. Reinlichkeit ist jedoch eine Bedingung zur guten Überwinterung. Bei andauernder Dunkelheit oder sehr schwacher Beleuchtung treten bei den Pflanzen leicht krankhafte Erscheinungen hervor; ihre Triebe „vergeilen“, d. h. sie werden lang und farblos, da sie nicht genügend Blattgrün bilden können. Diese Triebe bleiben im Frühjahr an der freien Luft nicht lebensfähig, müssen entfernt werden und schwächen endlich die Kopf- und Kriebelkranz sehr. Man gebe darum den Aufbewahrungsräumen, wo es ausführbar ist, genügendes Licht, besonders für wachstumslustige Pflanzen. Wenn der Sommer zu Ende geht und herbstliche Kühle, namentlich des Nachts, naht, dann sollte man die meisten Kopf- und Kriebelkranz zunächst wenigstens nachts unter Glas bringen. Beim Einwintern der Kopf- und Kriebelkranz werden die Köpfe gewaschen, die Abzugsblätter entfernt, abgestorbene Blüten und Blätter entfernt, lose Erde drückt man an, Köpfe mit ausgespülter Erde füllt man mit neuer an, besonders hüte man sich, Schnecken und Ungeziefer mit einzubringen; das ausgelegte Kopf- und Kriebelkranz wieder in Köpfe gesetzt werden, ist selbstverständlich. Das Wohnzimmer ist zu warm. Am besten ist ein Zimmer, das zwischen zwei Räumen liegt, die geheizt werden, das aber selber ungeheizt bleibt. Die Temperatur wird hier tagsüber ziemlich gleichmäßig sein und des Nachts, auch bei strenger Kälte, nicht bis auf den Gefrierpunkt sinken. Die Fenster sollten doppelt sein und während der Nacht Vorhänge haben. — Die Pflanzen setzt man zweckmäßig auf eine Blumentreppe mit nicht zu schmalen Brettern und stellt diese 2/3 bis 3 Fuß vom Fenster entfernt auf, damit man von vorn begießen kann. Die viel Licht bedürftigen stellt man nach vorn und unten und die in dieser Hinsicht genügsameren weiter nach hinten und nach oben. An gelinden Tagen wird gelüftet, doch ist Zugluft zu vermeiden. Man gießt selten und entfernt das sich etwa in den Unterläufen ansammelnde Wasser baldigst, da durch stehende Masse die Erde sauer wird und die Wurzeln erkranken. Es wird immer verdrängtes Wasser zum Begießen genommen und kein Kopf früher begossen, als wenn er gut trocken ist. Durch leichtsinniges Gießen kann viel Schaden gestiftet werden. Erdere Pflanzen, Kriebelkranz, Dornkranz usw. kann man in einem hellen, trockenen Keller, in einem nicht feuchten und nicht dunklen Treppenhause und in ähnlichen Verhältnissen überwintern. Man hüte sich davor, Sommerblumen im Winter zum Ausklopfen und Blühen bringen zu wollen. Das gelingt zwar oft sehr leicht. Aber es rächt sich: Später gehen die Blumen ein. Denn auch das Gewächs will seine Winterruhe haben. Geranien werden, nachdem man Stängel und Wurzel zurückgeschnitten hat, in einer Kiste mit trockenem Sande kühl und frostfrei überwintern. Das Allerwichtigste bei der ganzen Überwinterung ist: Mäßigkeit in allen Dingen. Keine übertriebene Feuchtigkeit, nicht zu helles Licht (keine direkte Sonne!), gleichmäßige Kühle, die nie unter 5 Grad und nie über 5 Grad steigen soll. Das ist für den Durchschnitt der Pflanzen das Richtige. Einzelne Ausnahmen, und namentlich die Winterblüher, verlangen natürlich eine besondere Behandlung.

## Allerlei zum Werken.

**Bittere Gurken** kommen sehr häufig vor, besonders in nassen Jahren, wie diesem. Meist werden sie, weil zum menschlichen Genuss ebensowenig als zu irgendeinem andern Zwecke geeignet, alsbald weggeschleudert. Dies ist aber insofern eine Verschwendung, weil diese Gurken, wenn sie geschält und dann kurze Zeit in Essig oder Salz gelegt werden, als Salatgurken zu verwenden sind und den bitteren Geschmack schon nach kurzer Zeit verloren haben.

**Besondere Pflege** bedarf das Fahrrad in der kalten und nassen Jahreszeit. Vor allem muß man es nach Fahrten in Regen und Regen vor Rost schützen. Man trockne das Rad in allen seinen Teilen mittels Lappen ab, ohne die vernünftigen Teile zu vergessen; die Kette ist durch Abbürsten von Schmutz und dergleichen zu reinigen und frisch zu ölen. Von Zeit zu Zeit wird sie in Petroleum gelegt. Die Nadelteile setzen man nach dem Abtrocknen schwach ein. Mit der Zeit kann es trotzdem vorkommen, daß sich an vernünftigen Stellen Rostflecken zeigen. Diese fettet man logisch ein und reibt sie nach einigen Tagen mit einem in Ammoniak getauchten Lappen ab. Auch auf den lackierten Teilen setzt sich mitunter Rostbildung. Die Ursache hiervon ist jedoch meist in einer fehlerhaften Lackierung zu suchen, abgesehen davon, daß infolge Anfahrens an einen harten Gegenstand die Lackoberfläche abgerieben kann. In einem solchen Falle wird die Ausbesserung am besten sofort vorgenommen. Vielfach tritt Rostbildung auf der Innenseite der Felgen auf, welche dann ein Durchdringen des Gummis verursachen kann. Diesem Uebelstand begegnet man am sichersten durch Anbringung von Aluminiumlagen, die sich bequem an jedem Fahrrad anbringen lassen. Samtliche Teile, welche weder durch Rost noch durch Feuchtigkeit geschädigt sind, müssen gut gedörrt werden und sind ab und zu bei dem Auseinandernehmen des Rades und seiner Teile zu reinigen.

**Galvanischer Zement.** Wenn es sich darum handelt, in der Hauswirtschaft ein Glas- oder Porzellanstück, ein Eitelglas oder dergleichen schnell zu leimen, so läßt man in einem erdarmten Behälter etwas weiche Gelatine mit ein wenig Essig auflösen und bestreicht die zu leimenden Gegenstände mit der erdarmten flüssigen Lösung. Hat man dem Essig einige Körner chromsaures Kalium zugefügt, so kann man die Gegenstände sogar nachher ins Wasser legen, ohne daß sie an der verleimten Stelle auseinandergehen.

## Die Kopf-Eibe.

Die Eibe ist zweifellos einer unserer merkwürdigsten Bäume. Unteren Vorfahren war sie heilig — in dem Götter „Eibe“ heißt berische Sprachstamm wie in „ewig“. Dem Zusammenhang verstehen wir leicht, wenn wir hören,

daß die Eibe unter allen einheimischen Gewächsen am ältesten ist. Tausendjährige Eiben sind gar nicht allzu selten. Sehr schöne, alte Exemplare sind oft weit berühmter. So z. B. die uralte Eibendüne im Garten des Herrnhäuser zu Berlin. Auch für das Leben war früher die Eibe beinahe unentbehrlich. Denn neben der Eibe hat sie das edle, fehrnde Holz, aus welchem die Schießbögen und die Bogen der Armbrüste hergestellt wurden. Aus diesem Grunde wurden die Eibendünen früher, d. h. bis in das 17. Jahrhundert, stark ausgenutzt, da ihr Holz ein wertvoller Ausfuhrartikel namentlich nach England war. So ist es wohl gekommen, daß jetzt bei dem langsamen Wachsstum der Eibe die Gefahr besteht, daß diese ganz ausstirbt und daß der „ewige“ Baum eher in Parkanlagen als im deutschen Walde anzutreffen ist.

Eine schöne Abart unserer heimischen Waldeibe, die namentlich die für ein Nadelholz ungewöhnlichen Beerensprosse hervorbringt und davon ihren botanischen Namen



hat, sind die überseeischen Kopfweiden, die aus Australien, Mexiko und Ostasien stammen. Unter den letzteren fällt ganz besonders die auf unserer Abbildung gezeichnete japanische Art, die gestielte Kopfweide auf (Podocarpus Koraiana). Sie treibt zahlreiche Wurzeltriebe, die eine dichte Masse bilden und eine bis 10 Zentimeter lange und entsprechend dicke Benadelung zeigen. Diese macht den Strauch zu einem der auffallendsten unter den Nadelbäumen, den man sich vorstellen kann.

Die Kopfweiden machen eigentlich ebenso wenig Ansprüche, wie unsere einheimischen Eiben. Sie verlangen nur einen mäßig feuchten, feuchten, aber wasserdurchlässigen Standort. Außerdem wollen sie in ihrer Jugend gegen Frost geschützt sein. Obwohl das nun eigentlich keine Schwierigkeiten sind, die der Verbreitung des ungemüht auffallenden und zweifellos schönen Strauches im Wege sein könnten, scheint sich doch die Pflege der Kopfweiden keiner großen Beliebtheit in unseren Handelsgärtnereien zu erfreuen, zumal die Sträucher sehr langsam wachsen. Wer aber einmal eine Kopfweide im Garten gehabt hat, der wird sie zu seinen Lieblingen zählen. Alle Besucher bleiben stehen und fragen erstaunt, was das für ein wunderbares, fremdartiges Nadelholz ist. Die Vermehrung ist sehr leicht. Man erzieht die Kopfweiden aus importiertem Samen, oder noch besser pflanzt man Zweige von ihnen auf kräftige Triebe der einheimischen Eibe, was auch im Winter geschehen kann.

## Verfeinerungen als Gartenschmuck.

Im Schoß der Mutter Erde ruht außer den von uns Menschen so hochgeschätzten Edelsteinen, die doch zum großen Teile nichts anderes sind als etwas ungebildeter Rohstoff, noch manches andere, was wir Menschen als Schmuck wohl zu schätzen wissen. Man braucht nur daran zu er-



innern, daß in der Villa Besendorf in Zürich, wo kürzlich der Deutsche Kaiser als Gast der freien Schweiz weilte, alle Sorten eines des weitberühmten Wertes mit den farbenprächtigsten Steinen eines vulkanischen Ursprungs eingefakt sind, die aus einem einzigen Findlingsblocke geschlagen worden sind. Die wunderbaren Kristalle, die man namentlich im Gotthard maffio findet, dienen vielfach in den Alpen als Schmuck und Einbezug der Bier-

gärten. Auf der Insel Rhügen dagegen findet man überall vor den Haustüren merkwürdige, riesige Schwammkugeln aus Feuerstein, wie sie in den dortigen Krebelschichten ausgegraben werden. Da der Basalt ganz regelmäßig aussehende, kantige Massen bildet, so sind auch diese in Gegenden, wo Basalt heimisch ist, teils in Bauwerken, teils als Raumofen und Gartenschmuck verwendet.

Wo die Steinbildung aufgeschlossen ist, findet man gar nicht selten versteinerte Baumstämme. Bekanntlich sind die Steinbohlen aus normannischen Waldstumpfen entstanden, in welchen eine für unsere Begriffe mehr als tropisch üppige Vegetation ganz eigener Art geblüht. Teils waren jene Wälder aus baumgroßen Farnebüschen, teils aus Schwammhalmen von fabelhafter Entwicklung, teils auch aus Nadelbäumen zusammengesetzt. Die Schwammhalme sind heute winzige Ackerkräuter, die Farnebüsche erreichen nur noch in wenigen sehr heißen Ländern einen baumartigen Charakter, und nur die Nadelbäume haben bis in die Zeiten des Steinzeitalters hinein noch eine weitergehende Entwicklung durchgemacht.

Diese vorweltlichen Zeugen der Erdgeschichte bieten in ihren Versteinerungen recht interessante Einblicke vor. Namentlich die Farnebüsche, die Lepidodendren oder Schmetterlingsbäume, sehen durch die an ihrem Stamme dicht aneinander gereihten Blattstiele aus, als ob sie mit einem Schuppenpanzer überdeckt wären. Wo man solche Stücke findet, erregen sie große Aufmerksamkeit, und da sie meist zu riesig sind, um in Häusern Platz zu finden, hat man sie oft als Schmuck gärtnerischer Anlagen verwendet.

Die Stadt Chemnitz hat nun vor einiger Zeit einen öffentlichen Platz mit solchen Steinbohlenversteinerungen geschmückt und damit eine Anlage geschaffen, die, wie unsere Abbildung zeigt, an Originalität kaum übertroffen werden kann. In selbstverständlich kleinerem Formate ist es wohl auch einem Privatmann möglich, ein ähnliches „Beet vorweltlicher Bäume“ in seinem Garten anzulegen, falls in seiner Gegend solche Stücke gemacht werden. Nur möge man bedenken, daß wegen der Verwitterungsgefahr nur solche Stücke dazu benutzt werden sollten, die keinen wissenschaftlichen Wert haben.

## Wissenswertes.

Bis spät in die Herbstzeit liefert uns der Wald einen reichen Segen an Pilzen oder Schwämmen, der gar nicht genug zur Ernährung ausgebeutet wird. Mit Recht stimmen allerdings die häufigen Vergiftungen unsere Hausfrauen vorzüglich. Von einer Pilzart, die man nicht kennt, soll man die Hände lassen. Manche, die zu menschlicher Nahrung frisch nicht zu brauchen sind, verlieren getrocknet alle schädlichen Eigenschaften. Diese Arten, die für den Menschen schädlich und ungenießbar sind, ergeben getrocknet ein ungemein wertvolles Nährmittel. Das alles muß man in Betracht ziehen und deshalb dafür sorgen, daß man sich die nötigen Vorsichtsmaßregeln erwirbt. Dazu gibt es ja vorzügliche, billige und von behördlichen Stellen geprüfte Pilzmittel.

Aber auch, wenn man Pilze genau kennt, kommt viel auf die schmackhafte Zubereitung an. Darum werden mancher unserer Leserinnen die folgenden Rezepte einer tüchtigen Hausfrau, einer besonderen Pilzspezialistin, willkommen sein.

### 1. Pilzsuppe.

Erbare Pilze verschiedener Art werden mit Butter oder Fett angebraten, mit reichlich Mehl gedünstet, mit Fleischbrühe oder Wasser aufgeköchelt und mit Petersilie, Salz und Pfeffer gewürzt. Man gibt geröstete Semmelwürfel oder Knödel in die Suppe.

### 2. Nüchtere mit Pilzen.

Nehlinge, Stempelpilze, Habichtspilze, Champignons und andere ausgesprochene Speisepilze werden mit Butter und Salz vollständig eingedünstet, die gut verbrühten Eier (auf zwei Eier gibt man einen Eßlöffel Milch) darüber gegossen, mit einem Schälchen gut verührt und schnell angerichtet. (Nehlinge eignen sich am besten hierzu.)

### 3. Pilzaufkalt.

Altkäse Semmel werden feinschnittig aufgeschnitten, mit Milch übergossen, in welcher man einige Eier verrührt hat, inzwischen dünstet man gemischte Pilze mit Butter oder Fett, Salz, Pfeffer und gewiegter Petersilie. Semmel und Pilze werden untereinander gemischt oder eine Schicht Semmel, eine Schicht Pilze in eine mit Fett ausgestrichene Auflaufform oder feuerfeste Schüssel getan und gelbbraun gebacken.

### 4. Pilzsalat.

Die im eigenen Saft gekochten Pilze werden abgeseigt, mit Essig und Öl usw. angemacht. Salat von übrig gebliebenem Ochsenfleisch wird bedeutend schmackhafter, wenn man darunter einige gekochte Nehlinge mischt.

### 5. Fleischpfanzeln mit Pilzen.

Man mischt unter das feine Fleisch außer den bekannten Bestandteilen Semmel und Eier, gewiegte, gedünstete Pilze (besonders gut ist hierzu der Unterröhrling).

### 6. Getrocknete Pilze.

Alle Arten Speisepilze, welche sich gut trocknen lassen, trockne man auf Borret für den Winter und gebe dann täglich bei der Bereitung der Suppe eine kleine Handvoll von diesen hinein, sie geben eine schöne braune Farbe und guten Geschmack.

## Zweischenerne.

Wie es leider bei vielen Früchten üblich ist, so wird gewöhnlich auch die Zweischeibe viel zu früh geerntet, und zwar, wenn sie noch recht sauer ist. Die recht reif gewordenen Zweischeiben sind dagegen süß, sie sind nicht nur zum Nibbeln, sondern auch zum Einmachen, Dörren usw. besser. Man kann sich bald hiervon überzeugen, wenn man zum Dörren der Zweischeiben sowie für die Mus- und Macmelabereitung die Früchte hochzeit werden läßt, was man am sichersten an dem Einkrümpfen der Frucht am Stielende erkennt. Die Ernte nimmt man am besten durch leichtes Schütteln vor, dann kann man sicher sein, daß man nur gut reife Früchte erndet. Nüchtersollens dreitet man unter den Ähren etwas Stroh aus, um ein Berlegen und Verschmugen der Früchte zu verhindern. Mit wenig Zucker eingewickelt und 20 Minuten gedörrt, sind die Früchte für das Belegen von Kuchen sehr geeignet.





# Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 45.

Maria, den 9. November 1913

23. Jahrg.

## Zweite Ehe.

Novellen von Dr. Leonore Meißner-Romanet.  
Fortsetzung.

„Ach, sagt das nicht,“ wehrte Leonore erwidert ab. „Was bildet sich so gern ein, daß man andere möglich beeinflussen könnte. Mir ist es herzlich gram, daß mit dieser dumme Gedanke kam, ehe Du ihn ausgesprochen. Ich habe genug mit meinem kleinen neuen Kinde zu tun; mit Dir, den Kindern, dem Hause. Du weißt, wie wenig ich mich den neuen Pflichten gewöhnen fühle.“

„Klingt das Grubeln wieder an? Warte doch wenigstens, bis wir angekommen sind.“

„Es wäre sonderbar, wenn ich den Gedanken an das Komende abschätzen könnte. Dazu bin ich nicht jung genug. Du hast ein altes Mädchen geheiratet.“

Er schrie. Sie fanden ganz allein am Schmel des Dampfschiffes. Die letzten Sonnenglutten durchleuchteten das rauhe Wasser. Frühen traten die wichtigen Kurven des Schiffs. Stolz und stolz warren sie die schmale, kalte Wasserfläche.

Plötzlich umschloß Dietrich Leonore mit beiden Armen fast heftig.

„Wenn Du mich liebtest wie ich Dich, Leonore, so würde Dir vor den neuen Pflichten nicht grauen, seien sie noch so schwer,“ flüsterte er leidenschaftlich. „Hier,“ legte er ruhiger hinzu, „ich habe Geduld, ich werde Dich ermahnen. Bei Deinem heißen Herzen, das selber Liebe braucht, kann es nicht ausbleiben, Du mußt mir Deine Liebe schenken, wie ich Dein Vertrauen begehre.“

Hinter ging es gleich einem elektrischen Strom durch sie hin. Schon die Sitzgelegenheit dieses Mannes dünkte sie wunderbar und hinterher. Konnte er wirklich zweimal lieben?

Das Dampfschiff stoppte an der Landungsbrücke von Kiebersahnen. Die Tasse wurden herübergeworfen und beschickt. Die Schiffbrücke lautete hinab, und der Menschenstrom drängte ans Land.

Schweigend folgte Leonore ihrem Mann. Die das Knurren einer weichen, befeuchtenden Melodie sang es in ihrem Herzen: Du mußt mir deine Liebe schenken. Und das Herzensklopfen und Klopfen wandelte sich unwillkürlich in Worte, die sie mit stützigem Entzücken wiederholte:

Ich soll die Liebe schenken  
Dir du mir Liebe gibst,  
— und mußt doch immer denken  
an die, die du noch liebst.  
  
Kannst du denn zweimal lieben?  
Ach, kann das wohl ein Mann?  
Was ist für mich geliebt?  
Was geh ich dich denn an?  
  
Und doch — mit selbem Jagen  
Hör immer ich Dein Wort.  
Verstummen muß das Klagen  
Es tönet fort und fort.  
  
Es hängt wie Kette Gloden  
Die süße Melodie  
Mit ihrem Stengelboden  
Der Ton verliert sich nie.

Schenk ihm nur deine Liebe,  
Wie er die seine gibt,  
So wirst du doppelt glücklich  
Durch den, der zweimal liebt.

## Zweites Kapitel.

Das elektrische Licht brannte überall im Hause, gleich es draußen kaum dunkelte. Klein Paul, die Köchin, sagte, wenn die Frau Professor ankäme, so müßte sie mit Beleuchtung empfangen werden. Das schickte sich Alles im Hause war bischöflich. Tassio hatte Küche geordnet, obgleich Bertha, das Kindermädchen, brummte über das mühsame Reinmachen. Sie fand die vielen Umstände überflüssig und hätte es nicht, sich anzusehen.

Die schöne Zeit der Freiheit war stuchia vorbei, wenn eine neue Frau an die Spitze des Haushalts trat. Da ließ es sich nicht machen. Na, aber das mußte natürlich seine Grenzen haben. Bertha wollte sich die Mutter nicht vom Beate nehmen lassen. Dazu war sie sehr entschlossen. Einmalen müßte sie ja auch mit den Kindern beschick, und die Eiermacher müßte alles lernen. Denken und die Besen würden nicht von der Wiese wollen, aber an ihr, Bertha, hingen sie.

Im Schimmer war der Tisch für zwei Personen gedeckt und kalter Kaffee war serviert. Vor jedem Platte stand eine Flasche Bier. Lasse war der Kaffee, daß die Herrschaften nach der heize schickigen Tisch haben müßten, und daß die Frau Professor nichts lieber trinken werde als Bier.

Am Fenster des Wohnzimmer standen zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, und sahen die Mädchen an die Schreibe, um besser sehen zu können. Bertha hatte beghältlich in einem Gefäß Platz genommen und las eine der Zeitungen, die hoch aufgeschapelt neben den eingelaufenen Briefschaften auf dem Schreibtische lagen. Ein kleines zweiähriges Geschöpf im weichen Mädchen Krabbelte an Bertha Knien herum, fiel, kam auf und verzehrte bald wieder um. Es krähte und schnappte, so laut es konnte, und versuchte, sich neben die großen Geschwister zu stellen und die Schreibe zu erreichen. Das kleine Versuch mißlang, machte die Kleine ungeduldig. Sie lag an zu schreien und geriet Bertha am Knie. Doch doch, die die Kräfte auf dem Marke des Lebens höher schickte als das Kindergeplärr, strichte das Mädchen von ihrem Knie ab und las mit Gemütsruhe weiter.

„Aber Bertha, nimm doch denken,“ rief der sechsährige Knabe ärgerlich. „Sie will doch auch gaden.“

„Komm her, denken, ich nehm Dich auf den Arm,“ sagte die neunährige Schwester und griff das Kind an. „Willst Du auch hinausgehen? Schon, eben steht der Mann das elektrische Licht an.“

„Elektrisch Licht,“ wiederholte die Kleine leunndertüb. Entrüßet sprang Bertha auf und warf die Zeitung hin.

„Willst Du denken in Ruhe lassen, Anna?“ schalt sie. „Du weißt doch, daß Vater Sie verboten hat, das Kind zu hören. Was bräut dir denn aus denken? Bloß damit Ihr Gutes Wille kriegt. Ihr unartigen Mädchen, ihr! So wozu, wenn erst die Eiekmutter da ist, da sollt Ihr sehen, wie es Euch geht. Nicht wozu dacht Ihr, sonst legt es was. Egt.“

Sie machte es mit demselben Gedächtnis.

„Du hast das gar nicht zu sagen,“ antwortete Kana bedig, und Willibald setzte mürrisch hinzu: „Du müßt

den hohen Erwartungen, die Leonore an den kleinen Vermittler, denken, geküßt hatte.

„Du alter Schreibe,“ scherzte Dietrich, als das Mädchen glücklich in seinem Beise lag und wieder aus großen, erschöpften Augen die neue Mutter anstarrte. Es lächelte freundlich und freude ihr das Händchen hin. Offenbar hatte es all sein Leid vergessen, und von dem größeren, das es der Mutter angetan hatte, wußte es nichts.

Leonore lehnte an dem Kissen nieder. „Wollen wir gehen, denken?“ — „Ober sind es die Kinder nicht gewohnt?“ wandte sie sich zögernd an Dietrich.

„O ja, Frau Professor,“ beugte sich Bertha, ihre Wichtigkeit anzubringen. „Die Kinder beten jeden Abend bei mir.“

Unangenehm berührte stand Leonore auf. Sie hätte schon ihres Mannes Worte vorweg, der auch wirklich, um einen Kaffee zu vermeiden, schnell sagte: „So lassen wir es heute abend beim Essen, nicht wahr? Will der Zeit mußt Du dann Deine Änderungen nach Belieben.“

„Sie nicht, das Herz war ihr bellommen. Sie hätte auf einmal eine verzehrende Sehnsucht nach den vierzehn Tagen, die sie mit Dietrich auf der Reise zugebracht hatte — vierzehn Tage nur —, aber mit ihm allein. Die vierzehn Tage erschienen ihr heute abend als der Jubelgriff alles Schönen und Wunderschönen.

Hier aber — hier war's bedrückend, dunkel, bergeschwer, hier konnte sie niemals glücklich werden. Die Kinder verhielten sich ablehnend, die Mädchen waren unangenehm, das Haus erschien ihr ungemächlich, die Zimmer kalt und einöde, das Abendbrot schmeckte mit dem kalten Kaffee und dem Bier, das ihr zuwider war.

Dietrich war sicherlich auch davon durchdrungen, daß er sich die unpassende Frau, die es gab, für sein wertvollstes Heim gebot habe. Es war alles verkehrt gewesen, nicht unwohl hatte sie sich vor dem Anfang gegraut. Und sie schrieb in ihr Buch:

Du bist und einig gefunden,  
Wie scheint so fern der Tag,  
So weit, so weit die Stunden,  
Da ich mich Dir verstaub,  
Wir sind vor Gott getreten,  
Er wagt mit uns gehn,  
Um was wir ihn gebeten,  
Ach, ist es denn geschehn?  
Ach, kann auch nicht genügen,  
Bin selbst so kettenam,  
Ich möchte heimwärts fliegen,  
Hier wech ich ja nicht warm  
Süß mir war einer sagen  
Ob nicht noch mal gelingt?  
Ach, all mein grübelnd Tragen  
Mir seine Antwort bringt.

## Drittes Kapitel.

Im Tageslicht stellt sich die Welt anders an als zur dunklen Abendzeit. Leonore hatte, übermüdet, wie sie von allen Gedanken war, fast geschlafen und kam am nächsten Morgen frisch und munter hinunter. Das Frühstück wurde eingenommen, Kana zur Schule befördert, Dietrich ging nach herzlichen Auf ins Bureau, das im Arbeitsloche des Hauses lag, und nun hing sie an, mit hellen Augen und gutem Willen ihren Platz als Hausfrau und Mutter einzunehmen.

Verflogen waren die gepenslichen Schotten, der Dand war gewichen, das Selbstvertrauen zurückgekehrt. Denken sah noch im hohen Stuhl am Tisch. Die kam Bertha herein und sagte, es sie das Kind mitnehmen und bei sich herumspielen lassen solle, während sie die Schlafzimmern veränderte. „Ich kann das sehr gut,“ sagte sie belibigend hinzu.

Was könnten Sie nach Ihrer Meinung nicht? dachte Leonore. Kant sagte sie: „Nein, lassen Sie denken nur hier.“

Bertha zögerte und warf denken hinter Leonores Rücken Kuffhand zu. Da aber wandte sich Leonore in ihrer vollen, recht ansehnlichen Größe um und sah dem Mädchen so fest und bestimmt in die Augen, daß es fast zusammenzuckte und schlenkigt hinter der Tür verschwand.

Leue verzog das Mündchen und machte Nieme, das bekannte Jern anzustimmen. Doch ein glänzendes Spielzeug, das Leonore vor sie legte, fesselte sie schnell, und sie vergaß zu schreien.

„Weißt Du, Willibald, und wir beide jetzt tun wollen?“ fragte Leonore lächelnd.

„Geht sehr erwartungsvoll aus.“

„Jetzt packen wir mal die vielen Kisten aus, die für mich angekommen sind. Du kümst mir, und denken sieht zu.“

„O ja, all die Kisten,“ rief Willibald vergnügt. „Das ist ja. Die sind jeden Tag hinausgegangen, wenn sie ankamen, und Bertha hat jedesmal gesagt: Das ist für die Eiekmutter.“

„Das Mädchen muß bald fort,“ dachte Leonore empört. „Sie untergräbt meine Stellung, wenn sie die Kinder heimlich gegen mich einnimmt. Hoffentlich hat Dietrich nichts gegen einen Wechsel. Aber das ist mein eigentliches Bedenken. Wenn ich es zulassen bin, wird er es jedenfalls auch sein.“

Sie schellte den Mädchen, ließ sie die Kisten und Koffer tragen, Hammer und Säge bringen und ließ sie dann wieder gehen. Denken machte diesmal gar kein lautes Geräusch, als Bertha verschwand, sondern sah neugierig dem Tun der Kana zu.

Das Aufmachen ging fünf unter Leonores geschickten Händen, und die Kinder betrachteten voll Staunen all die schönen Sachen, die herauskamen, mit hochgegriffenen, die das Haus schmücken sollten. Die Worte der Beglückung von den Kinderlippen taten Leonore gut. Sie gedachte voll Wärme der Menschen, die ihr dies zum Tadeln gegeben hatten, ließ geschäftig hergehen und dorthin, beantwortete zugleich Willibalds Fragen und hatte ein jüdeliches Wort für denken.

Die wollte aber schließlich nicht mehr sehen. Leonore mußte das Kind herausnehmen und unberührt lassen. Aber nun ging sie an die zerstreuten Sachen, Willibald machte es ihr nach, bald sagten sie dies, bald jenes Blick an. Es stand auch gar zu viel unger. Leonore wechete in Sanftmut, dann strenger. Aber sie konnte nicht überall sein. Sie mußte es und zu ins Wohnzimmer gehen, ein Bild aufhängen, eine Figur stellen. Die Kinder blieben dann allein, und es dauerte nicht lange, so hätte sie ein lautes Klirren. Eine Post lag in tausend Scherben am Boden.

Beide Kinder fanden hinter vor Scherben, als Leonore aus dem Wohnzimmer herbeiflog und den Schaden beschick. Denken fühlte sich un verpflichtet zu schreien, und Willibald machte Nieme, ihrem Beispiel zu folgen.

## Fortsetzung folgt.

## Leute und Einsprüche.

Bei gut, und ich von die die Werdner Wästel sagen:  
Wer eigene Schuld nicht trägt, kann leichter freunde tragen.  
Die Wille eher best;  
Du bleibst nicht ewig Kind.  
Sie waren wie du bist,  
Und du wirst, was sie sind.  
  
Was Wille ist — Der Dummheitstrost,  
Der mit beschuldendem Blick  
Durch schwere Schuldigkeiten leidet:  
Das schicklichste Dreck!  
  
Nach diesen Stellen empfängt dich der Lokal nicht eher  
der Geiz.  
„Strebende Wästel“.



